Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 12 62. Jahrgang Zürich, Dezember 1955

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Rp., Ausland 24 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Propaganda für die reine Seide. Neues Gesetz über die schweizerische Handelspolitik — Aus aller Welt: Der Hecht im Karpfenteich. Die Weltwollproduktion rechnet mit neuer Rekordernte. Die Welterzeugung von synthetischen Fasern — Industrielle Nachrichten: Lagebericht aus der Seiden- und Rayonindustrie. Kleider machen Leute, Leute machen Kleider — Rohstoffe: «Ardil», die Proteinfaser der I.C.I. Ein neuartiges Nylongarn. Seide «aus eigenem Boden». Azetatfasern — Spinnerei, Weberei: Neuere Fortschritte der Baumwollspinnerei. Neue Montagemöglichkeiten der hydraulischen Zarnpuffer für Webstühle. Antriebsfragen in der Textilindustrie — Färberei, Ausrüstung: Lebendige Farbstoffchemie — Marktberichte — Modeberichte: Vom modischen Schaffen der Zürcher Seidenindustrie — Ausstellungs- und Messeberichte — Firmen-Nachrichten — Literatur — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Ein unehrliches Spiel. — Daß die Zölle bei fortschreitender Liberalisierung des Warenverkehrs eine immer größere Bedeutung erhalten, haben wir in unseren «Mitteilungen» schon verschiedentlich festgestellt. Niemand will aber zugeben, daß diese Politik des «Gebens mit der einen Hand und Nehmens mit der andern» ein unehrliches Spiel bedeutet, das einer vermehrten Beachtung der internationalen Wirtschaftsorganisationen wie OECE und GATT wert wäre. Es wird allerdings nicht leicht sein, eine zufriedenstellende Lösung der Zollprobleme zu finden, wenn der gute Wille zu einer konstruktiven Mitarbeit fehlt und jeder nur versucht, vom Partner Konzessionen zu erreichen, selbst aber nichts oder möglichst wenig beizutragen gewillt ist.

So hat letzthin der österreichische Handelsdelegierte in Deutschland, als er von der deutschen Textilzeitung wegen der geplanten unvernünftig hohen Textilzölle in Oesterreich aus dem Busch geklopft wurde, die Textil-Zollpolitik seines Landes mit der bescheidenen durchschnittlichen Gesamtzollbelastung zu rechtfertigen versucht. Solche Feststellungen sind irreführend und durchaus nicht aussagefähig. Es ist kein Kunststück, bei einer an und für sich angängigen Durchschnittsbelastung gewisse Waren, wie zum Beispiel Textilien, dennoch unvernünftig hoch zu belasten, wie dies gerade das Beispiel Oesterreich zeigt. Man darf selbstverständlich Gleichem nur Gleiches gegenüberstellen!

Der österreichische Handelsdelegierte in Deutschland verstieg sich sogar zur Erklärung, die österreichische Wirtschaft lasse sich bei der Umstellung des Zolltarifs nicht von dem Gedanken an eine Hochschutz-Zollpolitik leiten, sondern werde die neuen Zölle so ansetzen, daß die Zollbelastung kein Hindernis für Importe bedeute. Hingegen müßten die neuen Ansätze gleichzeitig der heimischen Produktion die Arbeitsplätze sichern und die Grundlage für einen brauchbaren Tarif für Zollverhandlungen mit den Handelspartnern schaffen.

Wir sind der Meinung, daß Gewebezölle von 30 und mehr Prozent, wie sie Oesterreich einzuführen gedenkt oder teilweise bereits verwirklicht hat, nicht sehr bescheiden sind und deshalb von einer zurückhaltenden österreichischen Zollpolitik bestimmt nicht die Rede sein kann. Auch dürfte der österreichische Handelsdelegierte vor einer unlösbaren Aufgabe stehen, wenn er von einem Zoll verlangt, daß er kein Hindernis für Importe darstelle, gleichzeitig aber protektionistischen Charakter haben und als geeignetes Verhandlungsinstrument dienen soll!

Um eine Illusion ärmer. — Bekanntlich hat der amerikanische Präsident auf Grund des neuen Außenhandelsgesetzes die Ermächtigung erhalten, die Importzölle in den nächsten drei Jahren um insgesamt 15% zu senken. Von dieser Ermächtigung muß aber jedes Jahr Gebrauch gemacht werden, weshalb anfangs 1956 innerhalb des

GATT multilaterale Tarifverhandungen mit den USA stattfinden werden, damit die bis Ende Juni 1956 befristete Zollreduktionsofferte von 5% nicht verpaßt wird. Eine Zeitlang glaubte auch die Schweiz, an diesen Verhandlungen teilnehmen zu müssen, was allerdings den vorherigen Beitritt der Schweiz zum GATT zur Folge gehabt hätte. Glücklicherweise wurde dieser Entscheid nicht überstürzt, denn gerade die Textilindustrie hat alles Interesse daran, daß noch einige Fragen gründlich abgeklärt werden; wir denken etwa an das zukünftige Verhältnis zu Japan und das Schicksal der derzeitigen bilateralen Zollverträge, insbesondere mit Deutschland, im Falle des Beitritts der Schweiz zum GATT.

Auch ist nachträglich bekannt geworden, daß die USA nur eine sehr beschränkte Zahl von Importartikeln im Rahmen der GATT-Verhandlungen zur Diskussion stellen wollen. Die wichtigsten sind Automobile, Tabak, Whisky, Nickel, Kupfer, Stahl, Olivenöl, einige Getränke, also alles Güter, die von der Schweiz für den Export nach den USA nicht in Frage kommen. Ueber Textilzölle soll wegen der Einsprache der amerikanischen Industrie nicht verhandelt werden. Die Schweiz verpaßt also nichts, wenn sie an den kommenden Verhandlungen durch Abwesenheit glänzt. Sogar Deutschland als GATT-Mitglied soll auf die Teilnahme an der nächsten Zollrunde mit USA verzichten, weil ihm die amerikanischen Zollvorschläge alles andere als attraktiv erscheinen. Eine Umwälzung der amerikanischen Zollpolitik ist also nicht zu erwarten, im Gegenteil, alle Tarifkonzessionen werden allein den inländischen Markt- und Produktionsverhältnissen angepaßt und keineswegs den GATT-Regeln.

Neue Rekord-Ergebnisse. — Unter diesem Titel werden die Ausfuhrzahlen des Monates Oktober in der Presse kommentiert. Alles spricht vom Andauern der schweizerischen Hochkonjunktur und vergißt dabei, daß es innerhalb der Textilindustrie eine Branche gibt, die am Exportboom überhaupt nicht teilnimmt, sondern nur mit aller Mühe das Geschäftsvolumen des Jahres 1949 einigermaßen aufrechtzuerhalten vermag.

Ein Blick auf den wertgewogenen Mengenindex (1949 = 100) zeigt, daß die Seidenindustrie die einzige Branche ist, welche im Oktober 1955 nur knapp den Stand des Jahres 1949 (Index 101) erreicht. Alle anderen Textilzweige weisen in der Vergleichszeit bedeutende Exportzunahmen auf. Am besten haben in der Textilfamilie die Wollgewebe und Wollgarne abgeschnitten, die den Höchstindex von 262 bzw. 288 erreichten! Unnötig darauf hinzuweisen, daß auch die Metall-, Chemie-, Uhren- und Genußmittelindustrie ihre Exporte gegenüber dem Jahr 1949 ganz beträchtlich ausdehnen konnten. Als Kuriosum sei erwähnt, daß die Suppen- und Bouillonprodukte mit 1531 den absoluten Index-Rekord halten.

Frankreich pfeift auf vertragliche Abmachungen. — Der neue Handelsvertrag mit Frankreich hat der Textilindustrie nicht das erhoffte Ergebnis gebracht. Die neuvereinbarten Ausfuhrkontingente sind wohl etwas erhöht worden, erreichen aber immer noch nicht das Exportvolumen des Jahres 1951, währenddem zum Beispiel die Einfuhr französischer Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe sich seit dem Jahre 1951 mehr als verdreifachte. Auch ist es kein Geheimnis, daß sich der viermonatige Handelskrieg sehr einseitig zum Nachteil der schweizerischen Textilindustrie ausgewirkt hat, indem die inländische Konfektionsindustrie offenbar ihre in Frankreich gekauften Stoffe über Drittländer nach der Schweiz brachte, der Export schweizerischer Gewebe hingegen mangels französischer Einfuhrlizenzen vollständig unterbunden wurde.

Die in Paris vor der Wiederaufnahme der eigentlichen Verhandlungen in Bern getroffenen Vereinbarungen sahen vor, daß schweizerischerseits die Einfuhrsperre sofort aufgehoben werde und daß auch Frankreich insbesondere für saisonbedingte Textilien vordringliche Einfuhrlizenzen ausstelle. Innert 48 Stunden hat die Sektion für Ein- und Ausfuhr über 3000 Einfuhrlizenzen für französische Waren bewilligt, währenddem die zuständigen französischen Behörden drei Wochen später immer noch keine einzige Einfuhrlizenz ausgestellt haben, obschon die Anträge bereits seit Wochen zur Behandlung beim Office des Changes bereitliegen. Durch diese absichtliche, schikanöse Verzögerung der Bewilligung von französischen Einfuhrlizenzen für dringende seit Wochen und Monaten zur Spedition bereitliegende Sendungen entstehen insbesondere für die mit der Haute-Couture in Paris zusammenarbeitenden Exporteure beträchtliche Unannehmlichkeiten und Verluste. Diese französische Verschleppungs-Taktik steht im krassen Widerspruch mit den vertraglichen Abmachungen und es ist nur zu hoffen, daß diese Verletzung eingegangener Verpflichtungen nicht sang- und klanglos hingenommen wird.

Frankreich ist auch nicht gewillt, die gegenüber der OECE übernommene Verpflichtung, auf den 1. Dezember 1955 die bisherigen Exporthilfen einzuschränken, einzuhalten. Mit einer seltenen Einmütigkeit hat der Wirtschaftsausschuß der Nationalversammlung die Ungültigkeitserklärung der Regierungsverordnung vom 29. August beantragt, nach der die Steuerrückvergütung auf Exporte ab 1. Dezember herabgesetzt werden soll. Obschon die OECE die Abschaffung der Exportsubventionen grundsätzlich beschlossen und Frankreich diese Haltung gebilligt hat, verlangt der Wirtschaftsausschuß und zweifelsohne auch die Nationalversammlung die Aufrechterhaltung der bei Jahresbeginn 1955 ausbezahlten Rückvergütungen von Steuern und Sozialabgaben auf französischen Exporten, und zwar solange, bis die «Harmonisierung der Steuer- und der Soziallasten innerhalb der OECE-Mitgliedstaaten» Tatsache geworden ist. Selbstverständlich ist den übrigen Ländern, die sich ehrlich an die Abmachungen der OECE halten, nicht zuzumuten, auf Exportsubventionen zu verzichten, wenn sich Frankreich vorbehält, seine eigenen Wege zu gehen. Der französische Vorbehalt, die Steuern und Soziallasten müßten zunächst in ganz Europa vereinheitlicht werden, gleicht Totengräber-Arbeit!

Handelsnachrichten

Propaganda für die reine Seide

Im Einvernehmen mit dem schweizerischen Textildetaillistenverband und dem Verband schweizerischer Modehäuser wurde für die nächstjährige *Seidenwoche* der Zeitpunkt vom 7. *bis 14. April* festgelegt. Gegenüber früheren Jahren wurde das Datum um 14 Tage vorverlegt, um auch eine stärkere Beteiligung der Konfektionsdetailfirmen an unserer Schaufensterwoche zu ermöglichen. Das neue Schaufensterplakat liegt bereits im Entwurf vor. Die Detailfirmen, die in ihren Auslagen Seidenwaren ausstellen werden, können auf eine kräftigere Unterstützung als bisher in der Tagespresse rechnen. Es ist zu hoffen, daß die Schaufensterwoche von Fabrik und Großhandel gegenüber ihren inländischen Abnehmern als Verkaufsargument benützt wird.

Die Schaufensterwoche wird durch Inserate in der Modepresse unterstützt; ferner werden den Zeitungen und Zeitschriften *Photographien von Seidenkleidern* zur Verfügung gestellt. Von der Errichtung eines eigenen Pressedienstes für die Seidenpropaganda wurde abgesehen, da erfreulicherweise mit dem Pressedienst des Exportverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie ein entsprechendes Abkommen getroffen werden konnte. In Vorbereitung befindet sich ferner eine *Broschüre über die Seide,* ihre Gewinnung, ihre Eigenschaften und ihre Verarbeitung. Damit soll vor allem den Schulen ein einwandfreies Dokumentationsmaterial in die Hand gegeben werden. Weiteres Anschauungsmaterial wird beschafft.

Bisher wurde die Seidenpropaganda ausschließlich aus Beiträgen Japans finanziert, die durch die Vermittlung der Internationalen Seidenvereinigung auf die einzelnen Verbraucherländer verteilt wurden. Neuerdings wird nun auch die *chinesische Seide* ihren entsprechenden Beitrag leisten und zwar durch Erhebung einer freiwilligen Abgabe auf den Rohseidenimporten aus China. Die Kontinuität der Seidenpropaganda-Aktion wird dadurch gewährleistet und auch eine bescheidene kollektive Exportwerbung in den Bereich der finanziellen Möglichkeiten gerückt.

Der Gedanke der *Gemeinschaftswerbung* findet in der schweizerischen Textilindustrie mehr und mehr Anerkennung. Von verschiedenen Textilverbänden wurden kürzlich in der Tagespresse Reklamefachleute für die Leitung ihrer Propagandaabteilungen gesucht. Solange es sich vorwiegend um Exportwerbung handelt, ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die einzelnen Sparten unserer Industrie sich die erforderliche Organisation für Kollektivaktionen schaffen. Für die Verhältnisse auf dem schweizerischen Inlandmarkt indessen muß diese Entwicklung mit einer gewissen Sorge beobachtet werden. Wo führt es hin, wenn jede Gruppe nur für sich allein Propaganda macht und versucht, auf Kosten anderer Textilsparten ihren Absatz zu vergrößern? Das Entstehen verschiedener Pressedienste der Textilindustrie wird das Interesse der Journalisten erlahmen lassen und eine saubere Trennung zwischen bezahlter Reklame und public relations im redaktionellen Teil erschweren.

Es darf sich doch nicht darum handeln, daß sich inskünftig jede Textilsparte mittels Propaganda ein größeres Stück aus dem Kuchen des gesamten Textilabsatzes herauszuschneiden versucht, sondern das allgemeine Ziel muß vielmehr auf die Vergrößerung des Kuchens an und für sich gerichtet werden. Gerade hier müßte die Kollektivpropaganda für Textilien einsetzen. Der «Textilkuchen» kann nach unserer Meinung nur durch eine gewisse Veränderung der Lebensgewohnheiten der Bevölkerung, das heißt durch eine *Aufwertung der Bekleidung im sozialen Leben* erreicht werden. Die exportorientierte schweizerische Textilindustrie, die stark auf modische Erzeugnisse spezialisiert ist, könnte aus einer solchen Bewegung «Zurück zum gepflegten Kleid» großen Nutzen ziehen. Selbstverständlich hat die Propaganda für die einzelnen Textilfasern auch ihren Wert, vor allem wenn sie der sachlichen Aufklärung der Verarbeiter und des Detailhandels dient oder wenn sie bewußt so allgemein gehalten wird, daß alle Textilien von ihr profitieren.

Diese beiden Gedanken sind für die Seidenpropagandaaktion der Seidenindustrie-Gesellschaft wegleitend. Es ist auch beabsichtigt, mit den andern an der Mode interessierten Verbänden eine engere Zusammenarbeit im Sinne einer «Vergrößerung des Kuchens» anzustreben. Ein erstes Ziel müßte darin bestehen, daß die schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrien einen gemeinsamen Pressedienst schaffen, der von einer höheren Warte aus über die modischen Leistungen unserer Industrie orientieren würde und Dank seiner Unabhängigkeit von einzelnen Sonderinteressen bei der schweizerischen Presse bald hohes Ansehen genießen dürfte. In zweiter Linie müßte durch entsprechende Beeinflussung der Oeffentlichkeit für vermehrte Verwendung modischer Kleidung im gesellschaftlichen Leben gesorgt werden, gemäß der Devise «Schöner kleiden, schöner leben».

In einem Artikel «Gemeinschaftswerbungen Textilwirtschaft», der kürzlich in der «Ostschweiz» erschienen ist, wird ferner angeregt, der vermehrten Verwendung von *Textilien im Haushalt* (Dekorationsstoffe, Tischwäsche usw.) größere Bedeutung beizumessen. Man habe ohnehin sehr oft den Eindruck, unsere Textilwirtschaft habe sich mit der Tatsache abgefunden, daß man heute statt eines Tischtuches vielfach ein kaltes Wachstuch benütze, obwohl die früher für die Einführung der Plastic-Tischtücher vorgebrachten Gründe vielfach nicht mehr beständen. Es liegt auf der Hand, daß an solchen Aktionen auch die vorwiegend inlandorientierten Teile der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie interessiert sind. Das Thema der Gemeinschaftswerbung ist jedenfalls für unsere gesamte Textilindustrie von so großer Bedeutung, daß es in den verschiedenen Verbänden ernsthaft diskutiert werden sollte. ug.

Neues Gesetz über die schweizerische Handelspolitik

Vielen erscheint es als selbstverständlich, daß der Bund im Interesse des schweizerischen Exportes Handels- und Kontingentsabkommen mit dem Ausland abschließen, sich an wichtigen internationalen Organisationen, wie der Europäischen Zahlungsunion beteiligen und auch sonst alle die vielfältigen Maßnahmen treffen kann, um dem Außenhandel unseres Landes freie Entfaltung zu ermöglichen. Hinter der praktischen Handelspolitik tritt die *Frage nach der Rechtsgrundlage* dieser Maßnahmen begreiflicherweise zurück. Was berechtigt den Bundesrat beispielsweise, die Einfuhr gewisser Waren aus Frankreich zu sperren, um die berechtigten wirtschaftlichen Ansprüche unseres Landes gegenüber dem großen Nachbar im Westen durchzusetzen? Wer gibt der Verrechnungsstelle das Recht, im Verkehr mit zahlreichen Ländern die Bezahlung aller Importe über den Clearing zu verlangen und zur Kontrolle hochnotpeinliche Revisionen durchzuführen?

Alle diese Maßnahmen stützen sich auf den sogenannten *Bundesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland,* der noch aus den *Dreißigerjahren* stammt und damals die, allerdings verfassungswidrige, Grundlage für Einfuhrbeschränkungen aller Art, Exportförderungsmaßnahmen, Ausgleichsabgaben, Produktionskontingentierung, Bewilligungspflicht, Schutz der Landwirtschaft und für andere dirigistische Maßnahmen bildete, die unter der Bezeichnung «Aera Schulthess» in die schweizerische Wirtschaftsgeschichte eingegangen sind. Aus jener Zeit stammt das berühmte Wort, daß aus dem Krisenrecht eine Krise des Rechts geworden sei. Begreiflich, wenn somit der erwähnte Bundesbeschluß in politisch verantwortungsbewußten Kreisen keine gute Presse mehr besitzt. Wenn er allerdings in den Nachkriegsjahren verschiedentlich unter Referendumsvorbehalt, das heißt, unter stillschweigender Billigung des Schweizervolkes, ohne großes Aufheben wieder verlängert worden ist, so deshalb, weil ihm im Laufe der Zeit gewissermaßen die gefährlichsten Giftzähne herausgebrochen worden sind. Denn inzwischen wurden die Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung und die wichtigsten Ausführungsgesetze erlassen. Der landwirtschaftliche Protektionismus wurde im Landwirtschaftsgesetz rechtsformell in Ordnung gebracht. Arbeitsbeschaffung und wirtschaftliche Kriegsvorsorge fanden unter der

Aegide von Dir. Zipfel ihre endgültige Regelung in zwei Sondergesetzen. Der industrielle Protektionismus wurde mit der Liberalisierung des Außenhandels in Europa weitgehend abgebaut. Für neuerliche Schutzmaßnahmen für die Industrie und Gewerbe haben die Wirtschaftsartikel strenge Voraussetzungen vorgeschrieben, die in der heutigen günstigen Wirtschaftslage des Landes glücklicherweise nirgends gegeben sind.

Die Notwendigkeit *rein defensiver Maßnahmen* in der Handelspolitik bleibt aber auch heute unbestritten, wenngleich verschiedene Lockerungen eingetreten oder geplant sind. Besonders in Europa ist der Zahlungsverkehr vom Ausland nach wie vor kontrolliert und die Liberalisierungspolitik steht noch auf einem sehr wackligen Fundament. Der Bund muß weiterhin aktiv Handelspolitik treiben können mit Einfuhrbeschränkungen als reine Vergeltungsmaßnahmen, mit Verrechnungsstelle und gebundenem Zahlungsverkehr, mit bilateralen und multilateralen Zahlungs- und Warenabkommen, denn sonst wäre unser Export, und im besonderen die schweizerische Ausfuhr von Textilien der Willkür ausländischer Amtsstellen rettungslos preisgegeben. In der Erkenntnis, daß diese Aufgabe vorderhand dem Bunde für längere Zeit bleiben wird, beauftragte die Bundesversammlung den Bundesrat, den Bundesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland zu überarbeiten und in seinem Geltungsbereich auf den heutigen Aufgabenkreis einzuschränken. Der heutige Bundesbeschluß wurde deshalb bis Ende 1956 befristet. Die Handelsabteilung unterbreitete nun den Spitzenverbänden der Wirtschaft einen *Vorentwurf,* zu dem auch die *Zentralkommission der Seiden- und Rayonindustrie* zuhanden des Vorortes ausführlich Stellung genommen hat.

Während der Bundesbeschluß aus den Dreißigerjahren sich überhaupt auf keine Verfassungsbestimmung stützte — wohl ein Unikum in der schweizerischen Rechtsgeschichte —, soll der neue Bundesbeschluß auf die *Zollartikel der Bundesverfassung* abgestützt werden. Die Zentralkommission erachtet diese Verfassungsgrundlage als sehr eng, immerhin als genügend, wenn davon abgesehen wird, die heute noch in Kraft stehende Kontingentierung der Einfuhr von schweren Lastwagen und Traktoren in den neuen Beschluß aufzunehmen. Diese sei vielmehr, sofern überhaupt im militärischen Interesse liegend, in einem besonderen Ausführungsbeschluß der Militärartikel der Bundesverfassung zu regeln.

Da handelspolitische Schwierigkeiten im Außenhandel in ständig neuen Formen auftreten, hält es schwer, zum voraus die zur Abwehr erforderlichen Kompetenzen der Behörden genau zu umschreiben. Man kommt deshalb ohne *gewisse Ermächtigungen an den Bundesrat* nicht aus. Mit den Abänderungsanträgen der Zentralkommission soll der entscheidende Artikel 1 des Beschlusses wie folgt lauten:

1. Sofern der Waren- oder der Zahlungsverkehr der Schweiz mit dem Ausland durch ausländische Maßnahmen oder außerordentliche Verhältnisse im Ausland derart beeinflußt wird, daß wesentliche schweizerische Interessen beeinträchtigt oder ernstlich gefährdet werden, kann der Bundesrat vorübergehend für solange, als es die außerordentlichen Umstände erfordern,
   a) die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr von Waren allgemein oder gegenüber einzelnen Ländern bewilligungspflichtig erklären, beschränken oder verbieten;
   b) den Zahlungsverkehr mit bestimmten Ländern regeln;
   c) kurzfristige Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr mit einzelnen Ländern abschließen.
2. Bevor der Bundesrat derartige Abwehrmaßnahmen trifft, hört er die interessierten Organisationen der Wirtschaft an.

Im Artikel 2 werden sodann die verschiedenen Durchführungsmaßnahmen aufgezählt, so wie sie sich aus der bisherigen Praxis ergeben haben. In diesem Zusammenhange verlangte die Eingabe der Zentralkommission eine genauere Regelung der Exportabgaben, der sogenannten Prämien, die jeweils zur Ueberbrückung von Clearingdefiziten erhoben werden.

Nachdem in letzter Zeit verschiedentlich die Rechtsgrundlagen der *Schweizerischen Verrechnungsstelle* angezweifelt worden sind, soll diese als öffentliche Anstalt im neuen Beschluß verankert werden. Man ist sich im klaren, daß vorderhand auf die Kontrolle des gebundenen Zahlungsverkehrs nicht verzichtet werden kann, wenn auch gewisse Lockerungen durchaus am Platze und im übrigen für die nächste Zeit bereits vorgesehen sind. Die Eingabe regt ferner an, daß die Gebühren der Verrechnungsstelle unverzüglich zu senken sind, sobald Einnahmenüberschüsse auftreten.

Der Vorentwurf enthält in diesem Zusammenhang eine Bestimmung über die *Auskunftspflicht,* die außerordentlich weit geht und jede rechtsstaatliche Garantie vermissen läßt. Die Zentralkommission regte dem Vorort die Vornahme entsprechender Verbesserungen im Text des Beschlusses an. Während bis jetzt Verwaltungs- und Beschwerdeentscheide im gebundenen Zahlungsverkehr und über Kontingentierungsmaßnahmen nur an den Bundesrat weitergezogen werden konnten, sieht der Vorentwurf den Rekurs an eine unabhängige richterliche Instanz wenigstens gegen Beschlüsse der schweizerischen Clearingkommission vor. Die Zentralkommission sprach sich gegen die alternativ vorgeschlagene Clearingrekurskommission aus und befürwortete die Weiterzugsmöglichkeit durch *Verwaltungsgerichtsbeschwerde* an das Bundesgericht in Lausanne.

Der Vorentwurf der Handelsabteilung regelt ferner die *strafrechtlichen Folgen* von Zuwiderhandlungen im gebundenen Zahlungsverkehr und das Strafverfahren, die bisher nur in Bundesratsbeschlüssen geordnet waren. Auch auf diesem Gebiete verlangte die Zentralkommission den Einbau weitgehender rechtsstaatlicher Garantien für den Angeschuldigten, die im bisherigen Beschluß und merkwürdigerweise auch im Vorentwurf fehlen. Es muß in Zukunft unbedingt vermieden werden, daß die im Außenhandel tätigen Firmen wegen geringer und oft fahrlässiger Verstöße gegen die zahlreichen und komplizierten Ausführungsvorschriften allzusehr dem Gutdünken einzelner Beamter ausgeliefert sind.

Sofern am Entwurf die erwähnten Verbesserungen angebracht werden, dürfen Industrie und Handel Vertrauen in den neuen Außenhandelsbeschluß haben und mit dessen vernünftigen Anwendung durch die zuständigen Behörden rechnen. ug.

Handelspolitische Bemerkungen. — Daß das neue Abkommen mit

Frankreich

in der Textilindustrie nicht mit Pauken und Trompeten begrüßt worden ist, geht schon aus den kritischen Anmerkungen im Lagebericht der Zentralkommission der Seiden- und Rayonindustrie und aus den betrüblichen Erfahrungen mit der französischen Vertragstreue hervor, über die unter «Von Monat zu Monat» berichtet wird. Mit Recht ist in unseren Kreisen auch die Frage gestellt worden, ob sich der Handelskrieg überhaupt gelohnt habe. Im Moment scheinen die Verluste, die die Gewebe-Exporteure durch den Unterbruch im Handel mit Frankreich erlitten haben, die Verbesserungen des neuen Ver-

trages bei weitem aufzuwiegen. Längerfristig gesehen indessen muß aber auch die Seidenindustrie das neue Abkommen positiv beurteilen, einmal wegen der verschiedenen Kontingentserhöhungen und vor allem wegen der einjährigen Vertragsdauer, die ein längerfristigeres Disponieren ermöglicht. Vorteilhaft ist ferner, daß die Kontingentslisten im Sommer ablaufen, das heißt wirklich am Ende der Saison, und daß mit vermehrter Sicherheit als bisher auf die Erneuerung der Kontingente ab 1. Juli 1956 gerechnet werden darf.

Eine neue Aera in den wirtschaftlichen Beziehungen scheint mit

Finnland

angebrochen zu sein. Dem Delegierten für Handelsverträge, Dr. Stopper, selbst ein Spezialist auf dem Gebiete des multilateralen Zahlungsverkehrs, ist es gelungen, mit Finnland ein ab 1. Oktober gültiges Zahlungsabkommen zu schließen, das dieses Land, von der Schweiz aus gesehen, gewissermaßen zum zugewandten Ort der europäischen Zahlungsunion macht. Der bisher streng bilaterale schweizerisch-finnische Zahlungsverkehr wurde in der Weise aufgelockert, daß Finnland das Recht eingeräumt wurde, bis zu 20% seiner Netto-Einkünfte im Clearing mit der Schweiz im Rahmen der europäischen Zahlungsunion multilateral zu verwenden oder im gleichen Umfange Mittel aus einem andern OECE-Land in den Zahlungsverkehr mit der Schweiz einzuschießen. Dadurch wird es Finnland noch vermehrt als bisher möglich, für die Einfuhr schweizerischer Waren Lizenzen in Fremdwährungen, vor allem in Pfund Sterling, zu eröffnen, wodurch sich größere Exportmöglichkeiten ergeben. Diese Auflockerung, so wünschenswert sie vom gesamtschweizerischen Standpunkt aus erscheint, mußte allerdings mit der Preisgabe der schweizerischen Kontingentsverwaltung auf dem Gewebesektor bezahlt werden. Die Finnen haben darauf bestanden, dieses Kontingent inskünftig in Helsinki an die Importeure zu verteilen. Die schweizerische Delegation ließ sich diese Konzession allerdings nicht so leicht abringen, indem sie dafür eine Erhöhung des Kontingentes um 30% verlangte und durchsetzte, in der Hoffnung, daß die Finnen dann wenigstens für den bisherigen Betrag Einfuhrlizenzen erteilen. Ob die Spekulation gelingt, kann heute noch nicht beurteilt werden. Im Falle Spaniens beispielsweise war der Optimismus unserer Behörden in dieser Beziehung gerechtfertigt; ob die Finnen sich ebenso korrekt verhalten werden wie ihre südlichen Antipoden, ist noch eine offene Frage. Immerhin muß man sich klar sein, daß in den letzten Jahren auch die gemischte finnisch-schweizerische Kontingentsverwaltung nicht mehr befriedigend funktioniert hat, indem Finnland die schweizerischen Kontingentsvisa nicht durchgehend durch Lizenzerteilungen honorierte.

Neue Wege hat unsere Handelspolitik im Handelsprotokoll mit

Ungarn

eingeschlagen, das am 7. Oktober anläßlich einer Tagung der europäischen Wirtschaftskommission in Genf abgeschlossen wurde. Erstmals wurde nämlich in einem Vertrag mit einem kommunistischen Staat ein sogenanntes Textilfertigwaren-Clearing eingeführt. Einerseits verzichtete die Schweiz auf die Preisüberwachung gegenüber Ungarn, während sich anderseits dieses Land damit einverstanden erklären mußte, daß der Gegenwert der also frei eingeführten Textilien auf ein Sonderkonto des Clearings gutgeschrieben wird, das von Ungarn ausschließlich zum Bezug von schweizerischen Geweben und anderen Textilfertigwaren benützt werden kann. Es ist zu hoffen, daß dadurch sich die Textilausfuhr nach Ungarn in bescheidenem Rahmen beleben wird. Wir möchten allerdings darauf hinweisen, daß sich dieses Verfahren nicht gegenüber allen Oststaaten gleich anwenden läßt. Länder, aus denen wenig Textilien in die Schweiz eingeführt werden, wären gar nicht in der Lage, ihr Textilkonto im Clearing genügend zu alimentieren, um ausreichend Textilien aus der Schweiz beziehen zu können. Das System hätte vermutlich sogar eine Schrumpfung der noch bescheidenen Textilexporte zur Folge. In solchen Fällen müßte das Textilkonto eben durch eine prozentuale Abzweigung von sämtlichen Clearingeinzahlungen gespiesen werden und nicht nur aus solchen, die aus schweizerischen Textileinfuhren herrühren. Mit diesen Vorbehalten darf das neue System mit Ungarn als interessanter Versuch begrüßt werden. ug.

Aus aller Welt

Der Hecht im Karpfenteich

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Italienische Wollstoffe auf dem Weltmarkt

Die italienische Wollindustrie genießt seit Jahr und Tag den zweifelhaften Vorzug, von anderen Erzeugerländern mit scheelen Augen betrachtet zu werden, vor allem das Industriezentrum Prato, das gleich einem Hecht im Karpfenteich die Märkte fortgesetzt in Unruhe hält. Die Wollindustrie der Bundesrepublik, Großbritanniens, der Schweiz und anderer Länder, die auf Qualitäten halten, wissen ein Lied davon zu singen, mit welchen Unterpreisen der italienischen Konkurrenz sie sich daheim und (oder) auf dem Weltmarkt auseinanderzusetzen haben. Man hat bereits von «Dumpingpreisen» nach japanischem Muster gesprochen. Man kritisiert den minderen Wert der Reißwollware, der seriösen Unternehmen, wollen sie ihren Ruf nicht aufs Spiel setzen, eine Nachahmung verbiete. Aus führenden Herstellerkreisen der Bundesrepublik wurde gelegentlich warnend darauf hingewiesen, die Verbraucher würden mit solchen «echt italienischen Wollstoffen», auch wenn sie äußerlich gar nicht übel aussähen, beim Tragen schlechte Erfahrungen machen. Vergebens! Die Einfuhren aus Italien sind fortgesetzt gestiegen. Tuchhandel und Bekleidungsindustrie haben daran offensichtlich ein unvermindertes Interesse zur Regulierung des heimischen Wettbewerbs und zur Versorgung unbemittelter Verbraucher. Die Auffassungen über Wert und Unwert, zumindest in puncto Preiswürdigkeit, gehen auseinander. Im übrigen leistet der Wertzoll (im Gegensatz zum Qualitätssieb des Gewichtszolles) gerade den billigen Einfuhren Vorschub. Prato ist hoch beschäftigt und forciert die Herstellung seiner Reißwollstoffe vor allem für die Ausfuhr.

Die halbe Ausfuhr ging nach Westdeutschland und England

Die Exportzahlen der italienischen Wollindustrie sind eindeutig. Nach einer Untersuchung des «World Wool Digest», die das Internationale Wollsekretariat vermittelt, ist die Ausfuhr von Wollgeweben von 7233 t (1/1954) um

über 26% auf 9129 t (1/1955) gestiegen; sie wird im 2. Halbjahr, das wegen des Winterbedarfs der nördlichen Halbkugel Spitzenwerte aufzuweisen pflegt (i. V. 11 420 t), noch wesentlich höher sein. Merkwürdigerweise haben außer nach Schweden (+ 50%) die italienischen Exporte in die Bundesrepublik (+ fast 29%) und besonders nach Großbritannien (+ 89%) am stärksten zugenommen, nach zwei Ländern also, die über eine Wollindustrie mit guter Tradition und Leistungsfähigkeit verfügen. Vielleicht ist gerade dieser Umstand für Italien ein Anreiz, auf alte Ueberlieferungen ein neues Reis zu pfropfen.

Leider ist die Statistik für die Schweiz, Frankreich, Belgien und andere Staaten mit angesehener Wollweberei nicht aufgegliedert; aber auch hier wird der italienische Andrang mehr oder minder spürbar sein; sie fallen unter die zusammengefaßten «übrigen Länder», die im 1. Halbjahr 1955 mit 3563 t rund 13% mehr aufnahmen als zur Vergleichszeit des Vorjahres (3155). Absolut an der Spitze stand jedoch als Abnehmer die Bundesrepublik, die 2586 t (2010) oder 28,3% (27,8) der italienischen Exporte zu verdauen hatte, während England es auf 1897 t (1003) oder 20,8% (13,9) brachte. Rund die Hälfte des italienischen Außenabsatzes floß also im 1. Halbjahr in diese beiden Länder mit starker Eigenproduktion.

Lumpeneinfuhr fast ein Drittel der Rohstoffbezüge

Die Gewebeausfuhren erhalten eine charakteristische Beleuchtung durch die einschlägigen italienischen Rohstoffeinfuhren. Die Bezüge an *Rohwolle* sind im 1. Halbjahr 1955 um 20% auf 40 056 t (i.V. 50 053) *gesunken*, an Kammzügen, die freilich für die Gesamtversorgung hier nur wenig ins Gewicht fallen, sogar um fast ein Drittel. Dagegen ist die Einfuhr von wollenen *Lumpen* um fast 46% auf 20 532 t (14 073) *gestiegen* und hat damit fast 33% (21) der Bezüge an fremden Spinnstoffen erreicht. Natürlich spielt auch die heimische Wollgewinnung eine gewisse Rolle. Entscheidend aber ist für die Art der Wollgewebe-Produktion die Spinnstoff*einfuhr*. Diese deutet mit ihrer gegenläufigen Entwicklung von Woll- und Lumpenbezügen darauf hin, daß sich der Produktionsanteil der Reißwollstoffe stark erhöht hat; eine Merkwürdigkeit in einer Zeit, da weit und breit der Ruf nach Qualität ertönt; indes finden ungewöhnlich billige Erzeugnisse in kaufkraftschwachen Völkern und Bevölkerungsschichten wohl immer ihre Abnehmer.

Amerika bezahlte dreimal so viel wie Europa

Nach einem ergänzenden Bericht des «Wool Record» ist der Durchschnittspreis der italienischen Wollgewebe-Ausfuhr je Kilo von 2080 Lire im 1. Halbjahr 1954 um 20% auf 1680 Lire im 1. Halbjahr 1955 gesunken (1000 = rund 6,70 DM). Dieser Rückgang mag zum Teil mit dem Preisverlauf auf den Wollmärkten zusammenhängen, in der Hauptsache ist er das Ergebnis der verstärkten Verarbeitung von Reißwolle. Ein durchschnittlicher Ausfuhrpreis von 11,25 DM je Kilo fällt nun einmal aus dem Rahmen. Aus einer Aufgliederung der Exportpreise von Wollgeweben nach Erdteilen ergibt sich die interessante Feststellung, daß im Verkehr mit Europa jener Durchschnittspreis noch nicht einmal erreicht worden ist, sondern nur 1600 Lire (i. V. 2030) erzielt worden sind, ganz zu schweigen von den Mittelwerten des Exportes nach Afrika und Asien, die sich mit 1260 Lire (2040) bzw. gar mit 1140 Lire (1380) tief unter Kurs bewegten. Dagegen stand Amerika mit einem Durchschnittspreis von 4930 Lire (5430) auf der italienischen Exportliste weitaus an der Spitze, bezahlte also für die aus Italien bezogenen Wollstoffe dreimal soviel wie Europa; hier und vorzüglich in den USA waren offenbar nur Spezialqualitäten abzusetzen, die sich von der heimischen Erzeugung abhoben. Darauf weist auch der im Vergleich mit Europa geringfügige italienische Absatz nach der Neuen Welt hin: während *unser* Erdteil im 1. Halbjahr 1955 6820 t (i.V. 4650) bezog, beschränkte sich Amerika auf 430 t (350). Schließlich dürfte es nicht nebensächlich sein, daß die europäischen Bezüge aus Italien den afrikanischen und asiatischen im Preise und wahrscheinlich auch in den Qualitäten ungleich näher standen als den amerikanischen. Man möchte fast sagen: das läßt denn doch tief blicken.

Die Weltwollproduktion rechnet mit neuer Rekordernte

(London, IWS) — Die Wollproduktion wird in der Saison 1955/56 aller Wahrscheinlichkeit nach wieder einen neuen Rekordertrag bringen. Das Commonwealth Economic Committee berechnet die Weltproduktion der am 1. Juli begonnenen Saison auf 2 073 000 Tonnen Wolle (Basis Schweiß), das sind 1,8% mehr als im Vorjahre und 20% mehr als der Durchschnitt der fünf letzten Vorkriegsjahre. Damit können die Schafzüchter in den hauptsächlichen Woll-Ländern einen neuen Erfolg ihrer Politik der Produktionssteigerung buchen.

In Australien beträgt die Zunahme 3%. Dem Feldzug gegen die Kaninchenplage ist es gelungen, Weidemöglichkeiten für Millionen zusätzlicher Schafe zu schaffen und die Wollproduktion seit der Saison 1951/52 um fast 25% zu erhöhen. Dazu kamen dieses Jahr außerordentlich gute Wachstumsbedingungen in den meisten Gegenden des australischen Kontinentes, der ja bei weitem der größte Wollproduzent der Welt ist.

Die Produktionszunahme in Neuseeland beträgt gegenüber der Vorsaison 4,4%, — im Vergleich zur Vorkriegszeit jedoch weit über 50%. Südafrika, das seine Erträge in den letzten Jahren ebenfalls bedeutend gesteigert hatte, wird diesmal eher stationär bleiben. Argentinien litt unter einem harten Winter und unter den wirtschaftsfeindlichen Maßnahmen des Regimes Perón, die sich nun bedeutend gelockert haben. Uruguay, der fünfte große Wollexporteur, wird wahrscheinlich auch dieses Jahr einen gesteigerten Produktionsindex aufweisen.

Die Wollproduktion in der Sowjetunion hatte letztes Jahr einen Rückschlag erlitten, scheint diese Saison jedoch wieder aufzuholen. Andere bedeutende Wollnationen, wie die USA, England, Spanien und Frankreich, dürften in ihren Produktionsziffern ebenfalls stationäre bis leicht zunehmende Tendenz aufweisen.

Die Welterzeugung von synthetischen Fasern

Das Commonwealth Economic Committee macht in seiner jüngsten Jahreserhebung über «Industrielle Fasern» einen Versuch, die Welterzeugung vollsynthetischer Fasern zu erfassen. Diese hat im Verlauf der letzten Jahre einen starken Aufschwung genommen und wird in der unmittelbaren Zukunft noch in verschärftem Tempo wachsen. Die erwähnte Quelle kommt zu dem Ergebnis, daß die Weltproduktion dieser neuen Textilrohstoffe (die zum Teil auch außerhalb der Textilindustrie eine wachsende Verwendung finden) im Kalenderjahr 1954 einen Stand von 403 Mill. lb. erreichte, verglichen mit 332 bzw. 270 Mill. lb. in den beiden Vorjahren und 170 Mill. lb. im Jahre

1951. Nach den bisher veröffentlichten Expansionsprogrammen wird die Weltkapazität für die Erzeugung vollsynthetischer Fasern bis Ende dieses Jahres auf 664 Mill. lb. und bis Ende 1956 weiter auf 810 Mill. lb. ansteigen. Im Jahre 1954 machte die Welterzeugung von Fasern diesr Art bereits 10% der Rayonproduktion und 2% der Gesamterzeugung von Fasern für Bekleidungszwecke aus.

Unter den Produktionsländern erzeugten die Vereinigten Staaten im letzten Jahr mit 290 Mill. lb. fast drei Viertel der Weltproduktion. Großbritannien, als das zweitgrößte Produktionsland, wies gleichzeitig eine Erzeugung von 30 Mill. lb. auf, während Japan, Westdeutschland und Italien je ungefähr 20 Mill. lb. und Kanada sowie Frankreich je etwa 10 Mill. lb. erzeugten. Der Rest der Welterzeugung verteilte sich auf eine Anzahl anderer Länder, unter denen auch die Schweiz (mit 4 Mill. lb. gegenüber 2 bzw. 1 Mill. lb. in den beiden Vorjahren) anzutreffen ist.

In der Zusammensetzung der Produktion fällt die besonders starke Stellung von Nylon auf; auf dieses entfiel im letzten Jahr mehr als die Hälfte der amerikanischen Produktion und ein noch höherer Anteil in andern Ländern (in Großbritannien beispielsweise zwei Drittel und in Frankreich drei Viertel). Bei den andern synthetischen Fasern sind die Vereinigten Staaten mit einer Gesamtleistung von 115 Mill. lb. im Jahre 1954 tonangebend. Sie verteilte sich unter anderm auf Saran (35 Mill. lb.), auf Orlon (26 Mill. lb.), auf Dacron (15 Mill. lb.) und auf Polythylenefasern (22 Mill. lb.). In Großbritannien wurden im Jahre 1954 rund 7 Mill. lb. Ardil erzeugt, und während sich die britische Produktion von Terylene gleichzeitig nur auf 1 Mill. lb. belief, ist in diesem Jahr eine Erhöhung auf 11 Mill. lb. geplant. Ein bedeutendes Ausmaß (6 Mill. lb.) hat die Erzeugung von Perlon in Deutschland und diejenige von Vinylfasern in Japan (11 Mill. lb.) erreicht.

«NZZ»

Industrielle Nachrichten

Lagebericht aus der Seiden- und Rayonindustrie

Wie aus dem neuesten Quartalsbericht der Zentralkommission der Seiden- und Rayonindustrie hervorgeht, war die *Konjunkturlage* dieser Industrie im 3. Vierteljahr 1955 weitgehend *stabil*. Der Auftragseingang läßt die Fortdauer der befriedigenden Beschäftigung bis Jahresende erwarten, doch sind die Verkaufspreise unter stetem Druck und deshalb zum Teil völlig ungenügend.

Der *neue Handelsvertrag mit Frankreich* bringt für den Export von Rayongarnen und von Seidengeweben nach diesem Lande gewisse Verbesserungen, die von den beteiligten Industrien mit Genugtuung verzeichnet werden. Den Bundesbehörden sei an dieser Stelle der Dank für ihre energische Haltung im Handelskonflikt mit Frankreich ausgesprochen; gleichermaßen verdient auch die eindeutige Stellungnahme der Schweizer Presse Anerkennung. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß unsere handelspolitischen Beziehungen mit Frankreich nach wie vor nicht völlig befriedigen können. Die Absatzmöglichkeiten für schweizerische Seidengewebe, die sich bekanntlich bei der Pariser Haute-Couture und bei den französischen Krawattenfabrikanten eines ganz ausgezeichneten Rufes erfreuen, sind nach wie vor größer als die mit Frankreich ausgehandelten Kontingente, die immer noch unter den Exporten des Jahres 1951 liegen. Bei den Rayongarnen konnte einzig für gewisse Spezialitäten eine befriedigende Regelung erzielt werden, während Viscosegarne von den französischen Behörden «liberalisiert», das heißt mit einer zusätzlichen Importabgabe von 15 Prozent belegt worden sind, wodurch, in Verbindung mit dem übersetzten Einfuhrzoll von 20 Prozent, ein reguläres Exportgeschäft in diesen Garnen verunmöglicht wurde.

Die Erfahrungen im Handelskonflikt mit Frankreich haben die Notwendigkeit gewisser handelspolitischer Vollmachten des Bundesrates drastisch vor Augen geführt. Der Ausschuss der Zentralkommission äußerte sich denn auch positiv zum Vorentwurf der Handelsabteilung über die Revision des *Bundesbeschlusses über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland*, der den Spitzenverbänden zur Vernehmlassung unterbreitet worden war. Der neue Außenhandelsbeschluß muß indessen strikte auf handelspolitische Defensivmaßnahmen beschränkt werden und darf keine Grundlage für irgendwelchen Protektionismus bieten. Ferner verlangte die Zentralkommission, daß den an der Ein- und Ausfuhr beteiligten Firmen die erforderlichen rechtsstaatlichen Garantien im Verkehr mit den zuständigen Behörden und der Verrechnungsstelle eingeräumt werden. Die zurzeit in Kraft stehenden Vorschriften für den gebundenen Zahlungsverkehr sind in dieser Beziehung zum Teil noch lückenhaft.

Die bundesrätliche Vorlage über die *Bundeshilfe an die Holzverzuckerungs AG.* in Ems konnte der Ausschuß der Zentralkommission demgegenüber nicht gutheißen. Auch die von der Bundesversammlung inzwischen erlassenen Vorschriften bieten keine genügende Gewähr für eine erfolgreiche Umstellung des Unternehmens in Ems auf selbsttragende Produktion und lassen die konkreten Sicherungen gegen allfällige Verfälschungen des Wettbewerbs, insbesondere auf dem Gebiete der vollsynthetischen Spinnstoffe, vermissen. Diese Stellungnahme richtet sich durchaus nicht gegen normale Konkurrenzverhältnisse in der Kunstfaserindustrie, an der selbstverständlich die der Zentralkommission ebenfalls angehörenden Verarbeiter von synthetischen Garnen stark interessiert sind, sondern sie ist von der Ueberzeugung getragen, daß die gesamte schweizerische Volkswirtschaft auf die Dauer nur bei sauberer Trennung öffentlicher Geldmittel von privaten Interessen gedeihen kann.

Kleider machen Leute - Leute machen Kleider

Kleider machen Leute! Das stimmt, denn wer gut gekleidet ist, der fühlt sich sicher. Doch bevor Kleider Leute machen können, muß es Leute geben, die Kleider machen können. Kehren wir also den kleinen Satz einmal um und stellen fest: Leute machen Kleider!

Ja, wer macht denn in unserem Lande eigentlich all das, was wir als Kleidung tragen? Es ist die Schweizerische Bekleidungsindustrie. Darunter kann man sich natürlich so auf den ersten Blick hin nicht viel vorstellen. Bestenfalls einige Fabriken, Läden und Namen. Uns interessieren aber die Leute, die in unserem Lande Kleider machen. Ohne die noch weit größere Textilindustrie sind es mehr als fünfundfünfzigtausend Menschen — Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellte — welche in den rund

1400 Betrieben der Schweizerischen Bekleidungsindustrie beschäftigt sind. Wieviel sind fünfundfünfzigtausend Menschen? Das ist ziemlich genau ein Zehntel aller in der einheimischen Industrie beschäftigten. Genau gleich viel wie in der Uhren- und doppelt so viel wie in der chemischen Industrie. Also eine beachtliche Zahl von Menschen. Zehn Prozent des gesamten in der schweizerischen Industrie beschäftigten Personals! Fünfundfünfzigtausend Menschen sind in unserem kleinen Lande ein bedeutsamer wirtschaftlicher Faktor. Was Fünfundfünfzigtausend verdienen und wieder ausgeben, das hat seine Auswirkungen bis in den hintersten Zipfel des Landes. Von ihrem Wohl hängt nicht zuletzt auch das unsrige ab!

Die Schweizerische Bekleidungsindustrie hat jedoch noch eine andere Bedeutung. Sie ist die Vermittlerin internationaler modischer Neuheiten. Was die internationalen Modezentren jede Saison kreieren, das führt die Schweizerische Bekleidungsindustrie in erster Qualität und vollendeter Gestaltung aus. Sie vermittelt uns die neueste Mode in gepflegter Verarbeitung — in unübertrefflicher Schweizer Qualität! Dies ist die andere Seite ihrer Bedeutung, die nicht minder wichtig ist.

Die österreichische Webschützenindustrie. — Die Dornbirner Messe hat neuerdings bestätigt, daß die junge österreichische Webschützenindustrie bereits soweit aufgeholt hat, um qualitativ den Vergleich mit den gleichartigen Erzeugnissen ausländischer Provenienz aufnehmen zu können. Auch preislich bieten die österreichischen Webschützenerzeuger den inländischen Webereien die gleichen Konditionen. Daß es sich dabei zum Teil um reine Kampfpreise gegenüber der ausländischen Konkurrenz handelt, erhellt aus der Tatsache, daß sie für verschiedene, nur im Ausland erhältliche Bestandteile, Wertzölle bis zu 35 Prozent bezahlen muß.

Die österreichische Webschützenindustrie ist aus den Mangelzeiten nach dem zweiten Weltkrieg entstanden und erfreute sich bei ihrer Gründung und ersten Entwicklung der nachhaltigen Hilfeleistungsstellung der österreichischen Textilindustrie, die damals Webschützen aus dem Ausland entweder gar nicht oder nur unter größten Schwierigkeiten und Opfern für ihren Wiederaufbau erhalten konnte. Abgesehen davon, daß in Wien Interesse daran besteht, daß die österreichische Textilindustrie im allgemeinen für alle immerhin möglichen Eventualfälle weiterhin vom Bezug ausländischer Webschützen unabhängig bleibt, gewinnt der Bestand einer gesunden österreichischen Webschützenindustrie auch dadurch für Oesterreich größte Bedeutung, als mittlere und kleinere Webereien ihre Aufträge auf Lieferung von Webschützen, die ihren speziellen Bedürfnissen entsprechen sollen, bei den kapazitätsstarken ausländischen Webschützenproduzenten oft schwer unterbringen können, weil deren Interesse naturgemäß in erster Linie auf Großaufträge gerichtet ist.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß der Entwurf des neuen Zolltarifes zwar den Einfuhrzoll für fertige ausländische Webschützen unverändert beläßt, die Einfuhrzölle für die aus dem Ausland zu beziehenden Bestandteile, wie Klemmfedern, Einfädler und dergleichen mehr, jedoch in Wegfall kommen. Auf dieser Grundlage dürften sich auch Möglichkeiten für den Export eröffnen. =S

Westdeutschland — Aus der Seiden- und Schirmstoffindustrie. — Die Seidenindustrie stand auch in den letzten Monaten weiter im Zeichen der allgemein günstigen Konjunkturentwicklung. Sie erzielte dabei vor allem in den von der Mode besonders begünstigten Erzeugnissen beträchtliche Umsatzsteigerungen. An der Spitze stand der Absatz in Schirmstoffen. Bei anderen Artikeln, so zum Beispiel in Kleiderstoffen, waren die Umsatzerhöhungen geringer.

Das Geschäft in Schirmstoffen wird durch die neue Schirmstoffmode stärker angeregt. Die neuen Schirmstoffkollektionen zeigen viele Unistoffe in verschiedenen modischen hellen Farben und beliebten Pastelltönen. Daneben nehmen die vielfarbigen Ombréschirmstoffe in wechselnden vielfältigen Kombinationen in grauen, gelben, blauen, rötlichen, braunen, kupferfarbigen und grünen Farbtönen einen besonderen Platz ein. Dazu kommen die Schirmstoffe mit feinen Linien-, Karos- und Streifenmustern und die vielfarbigen, hellen, freundlichen Chinémuster, die sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen. Schließlich noch die neuartigen Schirmstoffe mit leichten Strichel- und Jaspémustern oder aber Flocken und Regentropfen, die dem modischen Damenschirm ein neues Aussehen geben und dabei zugleich einen neuen Kaufanreiz schaffen.

Neuerdings werden auch farbige Schirmstoffe für Herrenschirme gebracht. Es handelt sich um unifarbige Stoffe in ruhigen blauen, braunen, rötlichen, beigefarbigen und grünlichen Farbtönen. Diese neuen farbigen Schirmstoffe wirken natürlich viel freundlicher als die eintönigen schwarzen Herrenschirme. Damit wird nun auch der Herrenschirm zu einem Modeartikel und zugleich der farbenfrohen Damenmode angepaßt. Man will damit die Aufmerksamkeit etwas mehr auf den Herrenschirm hinlenken und ihm einen größeren Absatz verschaffen.

Diese neue Schirmstoffmode hat dazu geführt, daß die neumodischen Schirmstoffe auch vom Ausland stark gefragt werden und eine gute Konjunktur verzeichnen können. Im übrigen aber macht sich im Exportgeschäft ein stärkerer französischer und italienischer Wettbewerb geltend, so daß auch hier ein starker Preisdruck zu verzeichnen ist. Man frägt sich in der Seidenindustrie, wie sich das Exportgeschäft im neuen Jahr gestalten wird, wenn die Exportförderungsmaßnahmen wegfallen? Vorteilhaft für alle wäre es, wenn sich eine bessere Plattform für den allgemeinen Wettbewerb herstellen ließe.

A. Kg.

Rohstoffe

«Ardil» - die Proteinfaser der I.C.I.

(Fortsetzung)

II.

Verwendungsmöglichkeiten

Bei der Herstellung neuartiger Gewebe spielen heute die Mischgespinste, die man früher nicht kannte, eine bedeutende Rolle. Garne und Zwirne aus zwei oder mehreren Stapelfasern oder aus Kunstfasern und Naturfasern gesponnen und gezwirnt, vereinigen in sich die besonderen Eigenschaften ihrer einzelnen Bestandteile. Diese Mischungen kennzeichnen eine bedeutsame Entwicklung der neueren Zeit. Zu dieser Entwicklung haben die «Ar-

dil»-Fasermischungen ganz wesentlich beigetragen, weil sich dadurch für den Spinner und Weber sehr interessante und vorteilhafte Möglichkeiten ergeben haben.

«Ardil» und Wolle

Eine Beimischung von bis zu 40 Prozent von «Ardil»-Faser zu Qualitätswolle ermöglicht die Herstellung von Streichgarn- und Kammgarnstoffen mit dem Griff und Aussehen eines Reinwollenstoffes, aber zu einem billigeren Preis. «Ardil»-Faser in Verbindung mit Kreuzzuchtwolle verleiht der Fertigware einen Griff der eher einer Merinoware entspricht. Kammgarne, aus einem Drittel «Ardil» und zwei Dritteln Wolle bestehend, werden heute von der Wirkwarenindustrie weitgehend bei der Erzeugung von Jerseystoffen gebraucht und diese Stoffe sind kaum von denen aus reiner Wolle zu unterscheiden. Die seidige Weichheit des «Ardils» kommt in Mischgeweben mit Kaschmir zum Ausdruck. Bis ein Drittel des wertvollen Kaschmirs kann durch die «Ardil»-Faser ersetzt werden ohne Beeinträchtigung des Gewebes oder der Wirkware. Dieselbe Eigenschaft der «Ardil»-Faser wird immer häufiger bei der Erzeugung von gerauhten Damenmantelstoffen benützt, wie zum Beispiel in feinen Velours. Die «Ardil»-Faser selbst ist glatt und hat deshalb keine natürliche Filzbarkeit; in Mischungen mit Wolle aber erhöht sie diese Eigenschaft der Letzteren. Diese Eigenschaft verkürzt die Walkdauer von stark gewalkten Stoffen und bildet die Grundlage des stets wachsenden Verbrauches von «Ardil»-Fasern in der Wollhutindustrie und der Filzindustrie. Es werden ausgezeichnete Filze für den Bodenbelag, Industriefilze wie zum Beispiel Polierfilze und Filztücher für die verschiedensten Zwecke in immer wachsendem Ausmaße erzeugt. Der Anteil von «Ardil» in Filzen schwankt von 15% bis 40%.

Trotzdem es eigentlich nicht in dieses Kapitel gehört, ist es notwendig, die bemerkenswerte Stellung, welche die «Ardil»-Faser in der Haarhutindustrie einnimmt, zu erwähnen. Es gibt heute kaum noch eine Hutfabrik von Ruf, die nicht mit «Ardil»-Faser einen Teil des Kaninchenhaars ersetzen würde.

Für die Teppicherzeugung wurde besonders die «Ardil»-Faser 'K' entwickelt, die in Feinheiten von 12 und 22 deniers erzeugt wird. Gewichtsmäßig nimmt «Ardil» 'K' einen hervorragenden Anteil an den Gesamtverkäufen ein und sie wird von den meisten Teppicherzeugern in einer lieferbaren Mischung, bestehend aus gleichen Anteilen der beiden deniers verwendet. «Ardil»-Faser 'K' wird bis zu 30% in Wollteppichgarnen benützt und in letzter Zeit wurden große Mengen von «Ardil»/Zellwoll-Teppichen auf den Markt gebracht. Diese enthalten bis zur Hälfte «Ardil»-Faser 'K', die dem Teppich Wärme, Elastizität und Schmutzverhütung verleiht. Die letztere Eigenschaft ist von besonderer Wichtigkeit, da Reinviskoseteppiche durch ihre Schmutzbarkeit sehr benachteiligt sind. In der neuesten Entwicklung der «needle tufting» Teppicherzeugung findet die «Ardil»-Faser besonders in Mischungen mit Viskose ein Feld großer Möglichkeiten.

«Ardil»-Faser wird auch in einer Reihe von düsengefärbten Tönen erzeugt, die sich durch ihre Licht- und Waschechtheit auszeichnen. Da der Preiszuschlag für diese Type nur gering ist, findet sie einen immer größeren Kreis von Abnehmern auf allen Gebieten der Textilindustrie.

«Ardil» und Zellulosefasern

In diesem Gebiete hat die Erzeugung von «Ardil»-Faser/Baumwollgewebe ständig im Umfang zugenommen und Mischgewebe dieser Art haben Märkte erobert, wo solche Stoffe vorher ganz unbekannt waren. Diese Erzeugnisse zeichnen sich durch Weichheit, Wärme, Feuchtigkeitsaufnahme und Waschbeständigkeit aus. Im Vergleich mit Wolle/Baumwollemischungen zeichnen sich «Ardil»/Baumwollemischungen durch folgende Vorteile aus:

a) Da «Ardil» viel billiger als Wolle ist, sind die Rohmaterialkosten nur wenig höher als die von reinen Baumwollwaren.
b) «Ardil» ist vollkommen rein und wird in beliebiger Stapellänge geliefert. Es benötigt nur geringer Aenderungen an der Maschineneinstellung, damit das Garn auf normalen Baumwollmaschinen mühelos gesponnen werden kann.
c) Da «Ardil» glatt und schuppenlos ist, reizt das Gewebe die Haut selbst dann nicht, wenn der Träger auch sehr empfindlich ist. Trotzdem «Ardil» eine Proteinfaser ist, filzt sie nicht, und bei richtiger Einstellung im Weben besteht keine Gefahr des Eingehens.
d) «Ardil»-Fasermischungen mit Baumwolle können mit den meisten Küpenfarbstoffen gefärbt werden, wobei eine Echtheit der Färbung erzielt werden kann, wie sie bei Wollmischungen nicht erreichbar ist.
e) «Ardil»-Faser ist vollkommen mottenwiderständig.

Stoffe aus Mischungen von «Ardil» und Baumwolle eignen sich ganz besonders für die Erzeugung von Hemden, Kleidern, Kinderwäsche, Pyjamas und für Schlafröcke.

Zellwollstoffe im Gewicht von 250 Gramm per Quadratmeter und mehr, können durch Ersetzung eines Drittels der Viskose mit «Ardil» wesentlich verbessert werden. Diese Stoffe, die in das Gebiet der Kammgarnnachahmungen fallen, erhalten einen edleren, wolligeren Griff und haben einen besseren Faltenwurf und verdrücken sich weniger als Stoffe aus reiner Viskose.

(Fortsetzung folgt).

Ein neuartiges Nylon-Garn

Aus den USA geht uns folgende Mitteilung über ein neuartiges Nylon-Garn zu:

Die Firmen Deering Milliken Research Corporation, Pendleton, South Carolina, und British Nylon Spinners Ltd., Pontypool, Monmouthshire, England, stellten fest, daß sie bei der Weiterentwicklung von gestreckten oder voluminös gemachten Garnen (Stretch-Garnen oder Kräuselgarnen) ähnliche Richtungen verfolgten und daß ihre Patentrechte in einigen Ländern miteinander kollidieren. Es ergab sich, daß mit nur geringen Abweichungen die gleichen Prinzipien angewendet wurden, die, vereint, ein überlegenes Erzeugnis ergeben würden.

Die beiden Konzerne sind deshalb übereingekommen, ihre Erfahrungen und Patentrechte gegenseitig auszutauschen, so daß einheitliche Erzeugnisse von höchster Qualität hergestellt werden können. Damit diese auf der ganzen Welt leicht zu erkennen sind, wurde beschlossen, daß die den vereinbarten Gütenormen entsprechenden Erzeugnisse das eingetragene Warenzeichen «AGILON» tragen sollen. Herstellungslizenzen können vergeben werden. Einige Lizenzanträge sind bereits eingegangen und werden zurzeit geprüft.

Das Nylongarn des neuen Typs ist ein Gebilde aus endlosen Fäden oder Fadenbündeln, dem durch die neue Technik Elastizität und unterschiedlicher Griff von seidiger Beschaffenheit bis zu Steifheit oder zu gekräuselter Beschaffenheit verliehen worden ist. Alle wertvollen Grundeigenschaften von Nylongarnen aus endlosen Fäden, wie Festigkeit, Haltbarkeit, Aufnahmevermögen für Farbstoffe und leichte Waschbarkeit sowie leichtes Trocknen, sind dabei erhalten geblieben. Das Garn ist drallfrei und kann beim Wirken oder Weben je nach Wunsch als

Einfach- oder Mehrfachgarn, in gerader oder ungerader Fachung, verwendet werden. Aeußerste Zartheit wie auch größere Schwere des Gewebes bzw. Gewirkes lassen sich erzielen.

Das Garn hat sich für einen weiten Bereich des Textilgebietes, einschließlich der Strumpfwirkerei, als äußerst geeignet erwiesen. Auf Grund der Drallfreiheit können nahtlose Strümpfe aus einfachem Garn gewirkt werden, ohne Maschinen mit zwei Fadenführern zu benötigen. Durch Anwendung des neuen Garns in der Weberei und Kettenwirkerei werden ohne die geringste Einbuße an den bekannten, die Nylon-Fäden auszeichnenden Vorteilen, neue Eigenschaften und Oberflächeneffekte erzielt.

Seide «aus eigenem Boden»

Vorbemerkung der Redaktion: In Heft 1 der Schriftenreihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», herausgegeben vom Verein für Wirtschaftshistorische Studien, Zürich, schildert dessen Geschäftsführer, Dr. Hans Rudolf Schmid, das Lebensbild von Philipp Suchard, der wohl eine der vielseitigsten und originellsten Persönlichkeiten während der Gründerzeit der schweizerischen Industrie war. Es dürfte wohl nicht weitherum bekannt sein, daß sich dieser Schokoladefabrikant auch mit der Seidenraupenzucht befaßt hatte. Wir entnehmen deshalb der genannten Schrift die nachstehenden Ueberlieferungen:

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in der Schweiz vielfach versucht, durch die Zucht der Seidenraupe den Rohstoff für die Seidenindustrie im eigenen Lande zu beschaffen. Aber sozusagen alle derartigen Unternehmungen nördlich der Alpen sind an den klimatischen Schwierigkeiten gescheitert. Schon zu Ende des 17. Jahrhunderts und auch früher hatten solche Versuche fehlgeschlagen; da und dort verewigte sich das Andenken an Maulbeerbäume in Straßen- und Hausnamen.

Als im Jahre 1808 infolge der napoleonischen Kriege auch die neuenburgische Wirtschaft darniederlag, veranstaltete die «Société d'Emulation patriotique» in Neuenburg ein Preisausschreiben für Ideen zur Wiederbelebung der Industrie. Darauf reichte der Pfarrer Imer von Neuenstadt eine Schrift über die Zucht der Seidenraupe ein. Professor de Joannis, ein Franzose, der an der Neuenburger Akademie Mathematik lehrte, machte sich an die Verwirklichung des Planes, war aber froh, als Suchard sich zu dem Unternehmen gesellte und er sich zurückziehen konnte, nachdem ihm 1842 der preußische König als Anerkennung eine Gabe von 2000 Pfund hatte überreichen lassen.

Suchard pflanzte in den Weinbergen von Serrières 3000 Maulbeerbäume und ließ aus Avignon einen Fachmann als Betriebsleiter kommen. Alles schien aufs beste bestellt. Die Gutachten über die am Neuenburgersee entstandenen Seidencocons, über Faden und Gewebe lauteten günstig. Suchard stellte neben seinem Schokoladerührwerk Spinnmaschinen und Webstühle für Seide auf. Am 13. Mai 1844 überreichte er der Obrigkeit des Fürstentums ein Foulard als — wie er im Begleitschreiben erwähnt — «das erste Erzeugnis meiner Werkstätte in Serrières, wo es gesponnen und gewoben wurde aus Seide von Seidenraupen, die hier gezüchtet und von eigenen Maulbeerbäumen ernährt wurden.» Das vom 15. Mai datierte Dankschreiben des Rates für das Halstuch ist heute noch im Besitz der Firma Suchard. Es heißt, dieses Foulard sei später dem Hof in Berlin übergeben worden. Jedenfalls erhielt Suchard anfangs 1846 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. durch die Neuenburger Regierung aus dem Königlichen Fonds eine Anerkennungsprämie von 1000 Pfund. Suchards Seidenraupenzucht war damals das größte Unternehmen dieser Art in der Schweiz.

Der vielversprechende Anfang fand aber kurz darauf ein jähes und verlustreiches Ende. Eine Seuche wurde aus Südfrankreich eingeschleppt und vernichtete alle Seidenraupen innert kurzem. Suchard stand am Grabe einer großen Hoffnung. Heute erinnern noch einige Maulbeerbäume in Serrières an diesen wagemutigen Versuch.

Azetatfasern

Für elegante Abendkleider, Nachmittagskleider und -Blusen, Tageskleider, Morgenröcke, Taft-Unterkleider usw. werden heute die mannigfaltigsten Gewebe aus Azetatfasern hergestellt. Man denke zum Beispiel an die Erzeugnisse Rhodiafil-Azetat der deutschen Rhodiaceta AG. in Freiburg im Breisgau, an Lonzona der Lonzona-Gesellschaft für Azetat-Produkte in Säckingen, dann an Drawinella der Wacker-Chemie GmbH. in München und an Azeta der Farbenfabriken Bayer in Leverkusen. Es handelt sich hierbei um synthetische Fasern aus nicht nachchloriertem Polyvinylchlorid, deren Verarbeitung nach dem Trockenspinnverfahren erfolgt. Die Gewebe sind säuren-, laugen- und chemikalienbeständig, unbrennbar, fäulnisfest, besitzen eine isolierende Wirkung, sind lichtbeständig, formbar, formbeständig und halten wärmer als Wolle.

Auf Grund der erwähnten Eigenschaften der Azetat-Fasern finden diese nicht nur für die Bekleidungsindustrie Verwendung, sondern auch als Gebrauchs-, Möbel- und Dekorationsstoffe. Eine besondere Bedeutung haben die Fasern auch für industrielle Zwecke erlangt. Hier kommen sie in Frage als Filtergewebe, Filterwatte, Filtrierpapier, als Schutzkleidung für Chemiearbeiter, für Planen, Wagendecken und Feuerschutzdecken, als Fischnetze, Fischreusen, Bojenbespannungen und Schwimmgürtel, ferner für elektrische Isolierungen und Füllstoffe für Schall- und Wärmeisolierungen.

Folgende charakteristische Eigenschaften weisen zum Beispiel Rhovyl-Fasern auf:

Eigenschaften	Rhovyl-Fibra	Rhovyl-Thermo	Rhovyl-Iso
Titer	2 u. 3 den	4,7 und 10 den	20 bis 30 den
Schnittlänge	40, 60, 100	40, 60, 100	——
	120 mm	120 mm	——
Bruchfestigkeit	2,7 — 3 g/den	1,4 — 1,7 g/den	——
trocken und naß	24 — 27 Rkm	12 — 15 Rkm	——
Dehnung	18 — 26 %	150 — 180 %	——
Spez. Gewicht	1,39	1,39	1,39
Schrumpftemperatur	zirka 75° C	zirka 100° C	——
Zersetzungstemperatur	zirka 180 °C	zirka 180° C	zirka 180° C

Es wurde schon gesagt, daß die Fasern durchweg beständig sind gegen anorganische Laugen und Säuren. Auch Reduktions- und Oxydationsmittel, Mineralsalzlösungen und Gase greifen in verdünnter und auch in konzentrierter Form praktisch nicht an. Es gibt nur wenige Ausnahmen: zum Beispiel Chlor und nitrose Gase. Organische Stoffe verhalten sich unterschiedlich; aliphatische

Kohlenwasserstoffe sind meist ohne Einwirkung, also Benzin, Alkohol, Aether und Oele. Dagegen wirken aromatische Kohlenwasserstoffe vielfach quellend, eventuell auch lösend, zum Beispiel in Gegenwart von Benzol oder Phenol, außerdem auch bei Azeton und Chloroform.

Die Fasern brennen nicht, weil Polyvinylchlorid bei höheren Temperaturen schmilzt und sich dann ohne Entflammung zersetzt. Es kann daher nichts ausmachen, wenn verölte Fasern gelagert werden. Eine Selbstentzündung durch Oxydationsvorgänge erfolgt nicht.

Azetat-Fasern sind unempfindlich gegen Wasser. Sie quellen nicht und haben im trockenen und nassen Zustand gleiche Festigkeits- und Dehnungswerte. Sie trocknen rasch, besitzen eine gute Durchlässigkeit für Gase und auch Flüssigkeiten. Die Gewebe brauchen auch nicht eingemottet zu werden, da sie von Motten oder gar Termiten nicht befallen werden.

Rhovyl-Fasern zum Beispiel sind thermoplastisch und lassen sich daher schrumpfen und formen. Die durch den Gebrauch eingetretenen Verformungen lassen sich unterhalb des Erweichungspunktes — zum Beispiel beim Waschen — wieder rückgängig machen, so daß die ursprüngliche Form wieder hergestellt werden kann. Bügeln ist infolge der hohen Knitterfestigkeit meist unnötig und darf nur mit mäßiger Wärme (lauwarmes Eisen) unter feuchtem Tuch erfolgen.

Erzeugnisse aus Rhovyl lassen sich von allen Textilien am leichtesten waschen und trocknen überraschend schnell. Bei sachgemäßer Behandlung bleibt ihr Aussehen, ihre Schönheit und Form immer erhalten. Infolge der glatten Faseroberfläche läßt sich Staub schon durch einfaches Ausschütteln oder Klopfen leicht entfernen. Rhovyl-Textilien dürfen nicht gekocht werden. Wiederholtes Eintauchen und Ausdrücken in einer beliebigen handwarmen Waschlösung genügt vollkommen zur Entferung üblicher Verschmutzungen. Reiben, Wringen oder Zerren sollte vermieden werden. Stärker verschmutzte Säure- und Arbeitskleidung aus Rhovyl wird zuerst in Bleichsoda, Henko, Burnus oder ähnlichen Einweichmitteln eingeweicht und anschließend in handwarmer Waschlösung gewaschen, aber nie gekocht. Das anschließende Spülen erfolgt kalt, bis das Wasser klar bleibt. Wirk- und Strickwaren werden am besten auf Unterlagen ausgebreitet, in die alte Form gebracht und in Tücher ein- und ausgerollt. Sie trocknen überraschend schnell, behalten ihre Form und Schönheit. Frische Oel- und Fettflecken können mit warmer Waschlösung entfernt werden. Für alte und stärkere Oelverschmutzungen verwendet man zur Reinigung Benzin oder Tetrachlorkohlenstoff. Käufliche Fleckenreinigungsmittel, deren Zusammensetzung meist unbekannt ist, sollen wegen eventueller Ueberraschungen erst vor der Anwendung an einem Muster auf ihre Geeignetheit geprüft werden.

Wenn zunächst über die Eigenschaften der Azetat-Fasern gesprochen wurde, so dürfte die technische Seite hinsichtlich ihrer Rohstoffe, deren Verarbeitung und die endgültige Fertigstellung der Gewebe ebenfalls von Interesse sein.

Die nach dem Azetat-Verfahren hergestellten endlosen Fäden und Fasern bestehen, chemisch gesprochen, aus Zelluloseazetat, einer esterartigen Verbindung aus der in der Natur gewachsenen Zellulose und der auf chemischem Wege gewonnenen, also synthetischen Essigsäure. Deshalb werden die nach dem Azetatverfahren erzeugten chemischen Fäden und Fasern manchmal auch als «halbsynthetisch» bezeichnet. Ihre charakteristischen textilen Eigenschaften beruhen auf den chemischen und physikalischen Kennzahlen des Zelluloseazetats, die in den meisten Fällen denen von Naturseide und Wolle nahekommen. Sie wirken sich im Ausfall und im Gebrauchswert der Fertigerzeugnisse aus und sind bestimmend für die Haupteinsatzgebiete der Azetatfäden und Azetatfasern. Das erste Zelluloseazetat wurde im Laboratorium im Jahre 1864 von Schützenberger aus Zellulose und Essigsäureanhydrid erzeugt. Die Probleme der technischen Herstellung dieses Produktes und eines geeigneten Spinnverfahrens wurden in den folgenden Jahrzehnten von verschiedenen Seiten intensiv bearbeitet und die Ergebnisse in zahlreichen Patenten niedergelegt. Ende der zwanziger Jahre wurde dann in Europa die erste «Azetatkunstseide» hergestellt und verkauft. Zur Herstellung von Zelluloseazetat wird besonders reine Zellulose — meist Baumwoll-Linters oder Edelzellstoff — in große Azetylierungstrommeln eingefüllt und mit Essigsäure, Essigsäureanhydrid und Schwefelsäure zur Reaktion gebracht. Dabei entsteht eine zähflüssige, honigähnliche Masse, aus der anschliessend mit verdünnten Säuren und Wasser das körnige weiße Zelluloseazetat ausgefällt wird.

Die Fällung wird in großen Behältern mit viel Wasser säurefrei gewaschen, abgepreßt und in Oefen getrocknet. Die im Fabrikationsgang wieder anfallende überschüssige verdünnte Essigsäure wird in Destillationsanlagen zurückgewonnen, konzentriert und wieder zur Azetylierung verwendet. Die Rückgewinnung der Essigsäure ist eine Voraussetzung für die Rentabilität des Verfahrens.

In der Löserei wird dann das weiße körnige Zelluloseazetat in Knetmaschinen mit Azeton gelöst. Dabei entsteht die zähflüssige Azetat-Spinnlösung, welche etwa 20 bis 25 % Zelluloseazetat und 75 % Azeton enthält. Um alle Verunreinigungen zu entfernen, wird diese mehrmals unter hohem Druck durch Filterpressen gedrückt. Die filtrierte Spinnlösung wird zur Spinnmaschine gepumpt und durch Spinndüsen gepreßt. Die beim Azetatverfahren verwendeten Spinndüsen (Durchmesser etwa 40 mm) haben 20 bis 50 kranzförmig angeordnete Düsenlöcher mit einem Durchmesser von 0,06 bis 0,08 mm. Wie die Wasserstrahlen aus der Brause einer Gießkanne treten die feinen, noch flüßigen, dann plastischen Kapillaren (Einzelfäden) in den Spinnschacht, in welchem das Azeton verdampft und durch warme Luft entfernt wird. Dadurch trocknen die Fäden und werden fest. Die einzelnen Kapillaren werden beim Austritt aus dem etwa 4 m hohen Spinnschacht zu einem endlosen Azetatfaden zusammengefaßt, mit einer Spinnöl-Emulsion versehen und auf Spinnspulen aufgewickelt. Aus dem Azeton-Luft-Gemisch wird das Azeton durch Destillation zurückgewonnen.

Das Azetat-Spinnverfahren wird als Trocken-Spinnverfahren bezeichnet, weil das gelöste Zelluloseazetat unter Wegtrocknen des Lösungsmittels Azeton in Fadenform umgewandelt wird, ohne daß Wasser oder wäßrige Lösungen angewendet werden. Der fertige Azetatfaden besteht aus reinem Zelluloseazetat und hat daher die diesem Material zukommenden Eigenschaften.

Nach dem beschriebenen Spinnverfahren erhält man das glänzende weiße Azetat. Durch Beifügung eines feinen weißen Pigmentes — etwa Titanoxid— in die Spinnlösung kann Azetat-Mattseide von höchster Echtheit in jedem gewünschten Matteffekt erzeugt werden. In ähnlicher Weise erhält man durch Einlagerung ausgewählter hochechter Farbstoffe in die Spinnmasse die Azetat-Spinnfarben, die sich durch überragende Echtheiten auszeichnen und für die Anfertigung der von der Mode so begünstigten stuhlfertigen Gewebe steigenden Einsatz finden. Durch besondere Verfahren werden Azetatfäden mit periodischen Titerunterschieden gesponnen, die den Geweben Honancharakter oder Leinencharakter verleihen. Durch Zusatz einer chemischen Verbindung zur Spinnlösung erhält man das lichtgeschützte Azetat-Spezialgarn für Gardinen, das diesen ihre hohe Lichtbeständigkeit verleiht. Ein interessantes neues Produkt ist Azetatkristall, das zur Erzielung des modisch so interessanten Kristalleffektes verarbeitet wird. Mannigfaltig ist das Fertigungsprogramm eines großen Azetatwerkes, aber alle Erzeugnisse zeigen die spezifischen Eigenschaften des Zelluloseazetats und geben den Fertigerzeugnissen ihren Azetatcharakter.

Der Haupteinsatz von Azetat endlos liegt in der Seidenstoffweberei. Durch das niedere spezifische Gewicht, das mit 1,3 etwa dem von Wolle und Naturseide entspricht, und durch den nierenförmigen, lappigen Querschnitt der Einzelfasern werden leichte, füllige Stoffe erhalten, die dennoch Stand und Griffigkeit haben und sich durch den mattschimmernden Glanz der Naturseide auszeichnen. Gerade deshalb wird Azetat an Stelle von Naturseide, Wolle und anderen Textilfasern zu den edelsten Nouveauté-Geweben, zu Cocktail- und Abendkleiderstoffen, Taften, Taft-Satins Duchesse, Steppdeckendamasten und Krawattenstoffen, Brokatseiden, Futterstoffen und sonstigen Bekleidungsstücken verarbeitet. Die geringe Feuchtigkeitsaufnahme von Azetat — sie beträgt unter normalen Bedingungen bei 20° C und 760 mm Druck nur etwa 6 % — bewirkt in Verbindung mit der niederen Quellung eine hohe natürliche Knitterbeständigkeit der Azetatgewebe; diese bedürfen deshalb keiner zusätzlichen Knitterfestausrüstung. Azetatstoffe hängen sich daher an der Luft wieder aus und müssen kaum gebügelt werden. Der niedere Feuchtigkeitsgehalt von Azetat ist der Grund für die Verwendung zu Schirmstoffen, Regenmantelstoffen und Badeanzügen; denn diese Erzeugnisse aus Azetat haben schon vor der Spezialimprägnierung einen natürlichen wasserabstoßenden Charakter. Aus dem gleichen Grund nehmen Azetatgewebe und -gewirke nur wenig Schmutz auf, lassen sich mühelos waschen und laufen in der Wäsche nicht ein. Sie trocknen überraschend schnell. Wegen der guten Formbeständigkeit brauchen Azetatgardinen nicht gespannt zu werden. Das Bügeln der Textilien bereitet wie eingangs schon erwähnt, keine Schwierigkeiten, wenn man in halbfeuchtem Zustand mit mäßig warmem Eisen bügelt. Die modernen, auf bestimmte Temperaturen einstellbaren elektrischen Bügeleisen sind besonders zu empfehlen. Bei der für «Kunstseide» oder «Rayon» angegebenen Einstellung und sofern eine Einstellung für Azetat noch nicht vorhanden ist, werden Temperaturen von 115 bis 140° C eingehalten, die für das Bügeln von Azetatgeweben ganz unschädlich sind.

Manche Vorzüge von Textilien aus Azetat, die gerade für ihre Verwendung in der Weberei maßgebend sind, wie das angenehme Traggefühl, der, der Naturseide so ähnliche Glanz und Griff, der elegante, schmiegsame und doch schwere Fall, lassen sich nur unvollkommen durch Messungen und Zahlen beweisen. Sie sind aber eine Tatsache, die der Fachmann kennt und die Käuferin schätzt.

Noch einige Worte zur Azetatfaser. Dieselbe entsteht aus denselben Rohstoffen und wird bis zur Spinndüse im Prinzip in der gleichen Weise nach dem zuvor beschriebenen Azetat-Trockenspinnverfahren hergestellt. Nach dem Austritt aus dem Spinnschacht werden die Einzelfäden zu breiten Bändern vereinigt, nach Spezialverfahren gekräuselt und in der gewünschten Stapellänge geschnitten. Die Kräuselung und die Kräuselungsbeständigkeit der Azetatfaser sind hervorragend und werden dem jeweiligen Verwendungszweck angepaßt. Wie Azetat endlos, werden die Azetatfasern in glänzend, halbmatt und matt sowie in einer reichen Auswahl hochechter Spinnfarben erzeugt.

Die Azetatfaser findet Verwendung in der Wirkerei und Zwirnerei für Maschinengarne und Handstrickgarne, rein und in Mischung mit anderen Fasern, vorwiegend mit Wolle. Weiter kommt die Faser für Unter- und Oberbekleidung in Frage.

In der Weberei findet die Azetatfaser Verwendung als Schuß- und Kettgarn, rein und in Mischung mit anderen Textilfasern. Sie ist bestens geeignet für Herren- und Damenkleiderstoffe, für Tropicals und andere modische Gewebe.

Die Azetatfaser hat ein geringes spezifisches Gewicht, weist eine vorzügliche Wärmehaltung auf, besitzt rasches Trockenvermögen und ein sehr gutes Dehnungsvermögen. Der Faser fehlt jede hautreizende Wirkung. Sie ist beständig gegen Mottenfraß, Schimmel-, Pilz- und Bakterienbefall.

Gewebe aus Azetatfasern sind spielend leicht waschbar, filzen nicht und laufen nicht ein.

Emmenbrücke bringt verbessertes VISCOR-Pneugarn. — In den in Frage kommenden Fachkreisen ist der gewaltige Aufschwung sogenannter technischer Rayongarne in der Pneuindustrie in den vergangenen Jahren mit Interesse verfolgt worden. Die technische Rayonne, meistens auf dem am weitesten verbreiteten Viskose-Verfahren aufgebaut, hat es erlaubt, die in früherer Zeit ausschließlich verwendete Baumwolle weitgehend zu ersetzen. Die in der Schweiz unter dem Markennamen VISCOR von der Société de la Viscose Suisse Emmenbrücke fabrizierten Pneueinlagegarne haben den besonderen Vorteil der endlosen Fadenstruktur, einer gegenüber Baumwolle höheren Reißstärke und größeren Schlagfestigkeit. Diese Spezialgarne sind auch wärmebeständiger und deshalb in allen Pneuarten verwendet.

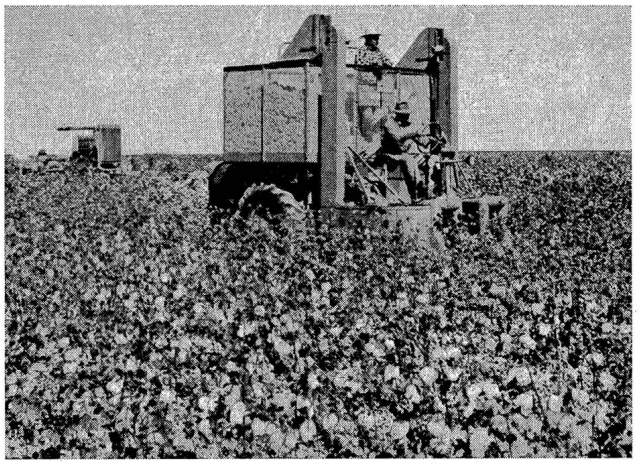
Die gewaltige Entwicklung dieser Viskose-Pneugarne ist ein erfreulicher Fortschritt, der in der Rayonindustrie umso willkommener ist, als die Verwendung gewöhnlicher Rayonne für Bekleidungszwecke seit dem Aufkommen von Nylon und ähnlichen vollsynthetischen Fasern stark konkurrenziert wird.

Nunmehr wird bekannt, daß nach langjährigen Versuchen die amerikanische Firma E. I. Du Pont de Nemours & Co., Wilmington (USA), ein Verfahren entwickelt habe, welches erlaubt, die bisherigen Festigkeitswerte der Viskose-Pneugarne nochmals wesentlich zu erhöhen. Der neue Faden wird in den USA unter dem Namen «Super Cordura» in den Handel gebracht. Die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke hat sich für die Schweiz die Fabrikationsrechte für dieses Spezialgarn gesichert und soll dem Vernehmen nach die Produktion im Verlaufe des kommenden Jahres ebenfalls aufnehmen. Die Emmenbrücker Garne werden zu gegebener Zeit unter der Marke «Super VISCOR» in den Handel kommen und es den Pneufabrikanten ermöglichen, entweder Reifen mit entsprechend längerer Haltbarkeit oder bei gleicher Dauerhaftigkeit mit entsprechend leichterem Gewicht herzustellen.

USA-Baumwollernte bald vollständig mechanisiert. — Die amerikanische Technisierungswelle, die ungefähr vor 15 Jahren hauptsächlich infolge Fehlens von Arbeitskräften ausgelöst wurde, strebt mit beschleunigtem Tempo ihrem Höhepunkt zu. Diese Beobachtung macht man sozusagen auf allen Gebieten von Leben und Arbeit. Und doch sieht man eigentlich kein Ziel, es sind nur Marksteine, die immer wieder versetzt werden, weil eine Neuerung die andere ruft.

Früher taten sich die amerikanischen Farmer zusammen, um einen Traktor gemeinsam anzuschaffen. Heute dagegen wünscht jeder seinen eigenen zu haben, nicht nur, um selbständiger arbeiten zu können, sondern auch aus einem bißchen Stolz. Für die Farmer spielen die Baumwollprodukte eine besondere Rolle. Im Kernbezirk in Kalifornien beispielsweise machen die Einkünfte aus der Baumwollernte heute — und zwar durch den Ein-

satz von modernen Erntemaschinen — rund 40 Prozent der Gesamteinnahmen der Farmer (224 Millionen Dollar) aus. Hierzu äußerte sich ein Maschinenlieferant wie folgt: «1946 verkaufte ich sechs Baumwollpflücker. In den folgenden acht Jahren jedoch verkaufte ich nie unter 100



Wo früher lange Kolonnen von Arbeitskräften durch die Baumwollfelder zogen, um in mühsamer Arbeit die weichen, weißen Baumwollkapseln zu ernten, verrichten heute die modernsten Maschinen diese Arbeit.

Maschinen und 1951 setzte ich sogar über 200 Pflücker um.» Heute gibt es im Kernbezirk über 1500 solcher Maschinen, mit deren Hilfe ein Ballen Baumwolle für 10 bis 20 Dollar eingebracht werden kann, gegenüber 50 Dollar im früheren Handeinsatz. In kurzer Zeit wird die amerikanische Baumwollernte überall nur noch maschinell eingebracht. Tic

Kunstfaserkurse an der Eidg. Materialprüfungsanstalt St. Gallen. — Die Hauptabteilung C der EMPA hat in Verbindung mit Fachleuten aus der Kunstfaserindustrie und der chemischen Industrie einen zweitägigen Kurs durchgeführt, der einen Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Kunstfasererzeugung, über ihre Eigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten vom technischen Gesichtspunkt aus gab. Daß eine solche Veranstaltung einem allgemeinen Bedürfnis entsprach, bewies die ansehnliche Teilnehmerzahl, indem der Kurs zweimal, am 10./11. und am 17./18. November, mit je rund 70 Teilnehmern durchgeführt werden konnte. Nach einem einleitenden Referat von Prof. Dr. A. Engeler, Direktor der EPMA, über die Bedeutung der Kunstfasern und die neuere Entwicklung der Eigenschaften und ihrer Anwendung folgten drei Referate von Mitarbeitern der Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, A. Linder, Dr. H. Kobler und F. Hupfer, über die Fabrikation und neuere Typen von Fibranne, die Eigenschaften und Verarbeitung von Nylon sowie über die Verwendung von Kunstfasertypen und Mischgeweben. Herr H. Keller von der Fibron S.A., Domat/Ems, orientierte über das thermische Verhalten der Polyamidfasern, was besonders für die Fixierung von großer Bedeutung ist. Drei Mitarbeiter der EMPA, Dr. K. Vogler, H. Kägi und Dr. W. Schefer, sprachen über die Identifizierung der Kunstfasern, über besondere physikalische Prüfmethoden zur Bestimmung der Knitterechtheiten, Schiebefestigkeit und Scheuerfestigkeit und schließlich über die Schädigung von Kunstfasern durch das Tageslicht.

Der zweite Kurstag war vorwiegend chemischen und ausrüsttechnischen Problemen gewidmet. Zwei Herren der Ciba AG., Dr. H. Stern und A. Médico, A. Schaeuble von J. R. Geigy AG. und Dr. H. Egli von Sandoz AG. in Basel behandelten die neuen Arten und teils schwierig zu lösende Färbereifragen. Dr. Brunnschweiler von der Färberei Schlieren AG. sprach über die Veredlung der chemischen Faserstoffe, und der Leiter des Ausrüstlaboratoriums der EMPA, Dr. J. Weibel, über die Anforderungen an die Farbechtheiten sowie über typische Schadenerscheinungen an Kunstfaserprodukten. Schließlich gab der Biologe der EMPA, Dr. O. Wälchli, noch einen Ueberblick über die Wirkung von Insekten, Schimmelpilzen und Bakterien auf Kunstfasern.

Wenn auch ein solcher Kurs nie umfassend sein kann, so gab er doch einen wertvollen Querschnitt für alle Zweige der Textilindustrie; sind doch alle Sparten voneinander abhängig und sollen über die Schwierigkeiten und Probleme der vor- und nachfolgenden Produktionsstufen informiert sein. Unsere Textilindustrie hat außerdem allen Grund, sich einläßlich mit den modernen Entwicklungen auf dem Kunstfasergebiet zu befassen, entstehen doch daraus Konkurrenten und Wandlungen im Textilkonsum, die für unsere wirtschaftliche Lage von entscheidender Bedeutung werden können. Dieser Aufgabe vermochte der Kurs an der EMPA gerecht zu werden und hat die Erwartungen der Teilnehmer erfüllt.

Spinnerei, Weberei

Neuere Fortschritte der Baumwollspinnerei

Von Prof. E. Honegger, ETH, Zürich

(Schluß)

5. Kämmprozeß

Beachtenswerte Fortschritte in der Führung des Kämmprozesses sind neulich von der Firma *Platt Bros.* verwirklicht worden, indem schon die Vorbereitung der Wickel für die Kämmaschine nach einem neuen Verfahren durchgeführt wird. Ausgangspunkt der Verbesserung waren verschiedene wissenschaftliche Arbeiten über die Faseranordnung in Karden- und Streckenbändern und über deren Einfluß auf die Menge an ausgeschiedenem Kämmling[11], die an der Universität Manchester durchgeführt worden sind. Diese Untersuchungen weisen nach, welcher Anteil an Baumwollfasern im Kardenband umgebogene vordere oder hintere Enden hat und welche Streckarbeit notwendig ist, um diese Fasern auszurichten; sie zeigen ferner, welchen nachteiligen Einfluß auf das Kämmen umgebogene Faserenden, insbesondere hintere Faserenden, haben.

Auf Grund dieser Erkenntnisse und eingehender praktischer Versuche werden nun die Wickel für die Kämmmaschine nach einem neuen Verfahren vorbereitet: Die Kardenbänder werden dreimal durch Strecken geleitet,

und die so erhaltenen Streckenbänder werden hierauf auf einer Wattenmaschine ohne jeden Verzug zu dem Wickel vereinigt, der der Kämmaschine vorgelegt wird. Die gründliche Vorbereitung der Wickel hat zur Folge, daß die Verluste an Kämmling kleiner ausfallen, indem weniger Fasern von brauchbarer Länge verloren gehen; die mittlere Stapellänge des Kämmlings fällt wesentlich kleiner aus. Dies ist die Folge der bessern Ausrichtung der Fasern und des Umstandes, daß die Speisung der Kämmaschine in entgegengesetzter Richtung erfolgt, wie die Ablieferung der Karde; die Großzahl der umgebogenen Enden treten aber im Kardenband am hintern Faserende auf, das nunmehr als vorderes Ende zum Kämmen kommt. — Ein weiterer Vorteil des neuen Verfahrens besteht darin, daß ohne Nachteil bedeutend schwerere Wickel zum Kämmen gebracht werden; genannt werden 70/80 g/m bei 10½" Breite. Dadurch wird auch die Produktion der Kämmaschine entsprechend erhöht.

Ferner ist festgestellt worden, daß die vom Kämmen herstammende Welligkeit der Faserbänder durch das nachfolgende Strecken in einem traditionellen 4 über 4 Streckwerk der Kämmaschine noch gesteigert wird, weil der mit kleinen Verzügen einsetzende Streckprozeß eine Tendenz zum Ausrichten der 6 Bänder aufweist. Eine 2 über 2 Strecke, mit einem einzigen Streckfeld, hat diese Tendenz nicht und führt zu viel besseren Ergebnissen. Auch bei den nachfolgenden Strecken hat sich diese einfache Konstruktion als viel günstiger erwiesen, wie die von Platt Bros. erhaltenen Diagramme eindeutig zeigen (Abb. 18). Die 2 über 2 Strecken arbeiten so gut, daß

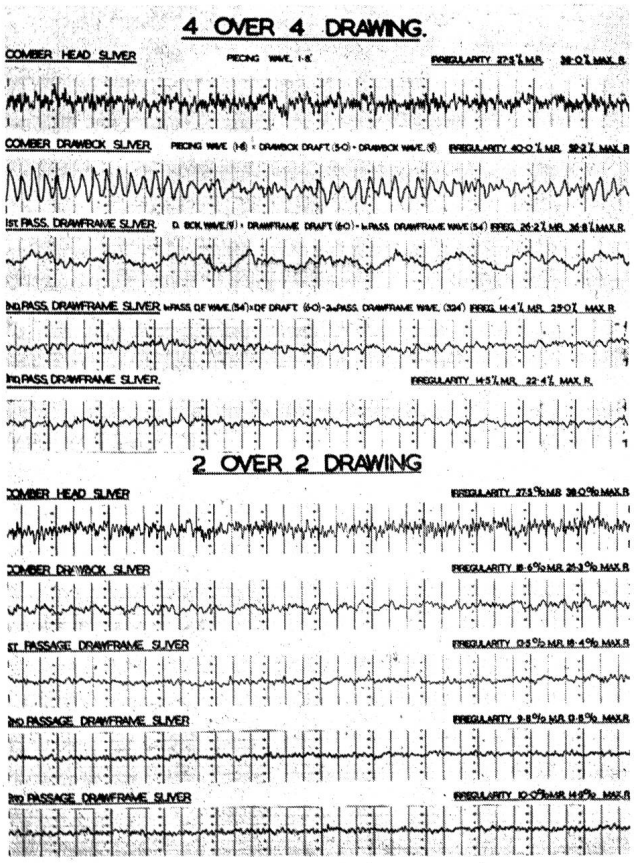


Abb. 18.

Gleichmäßigkeits-Diagramme von Kammzügen. Gegenüberstellung der mit 4 über 4 und 2 über 2 Strekken erhaltenen Ergebnissen (Platt Bros.).

nach dem Kämmen nur zwei Passagen notwendig erscheinen, und die dritte Passage eingespart werden kann. — Es sei noch angeführt, daß diese Ergebnisse praktischer Versuche in bester Uebereinstimmung stehen mit den Forderungen der Theorie.

Als besonders erfolgreiche neuere Kämmaschine ist das *«Model J Comber» von Whitin Machine Works* (Abb. 19) zu nennen, eine 8köpfige Maschine, die mit 150 Arbeitsspielen pro Minute arbeitet und demnach eine sehr große Produktion aufweist: Bei Verarbeitung von 1 3/16" Middling Baumwolle und Ausscheidung von 15,5%

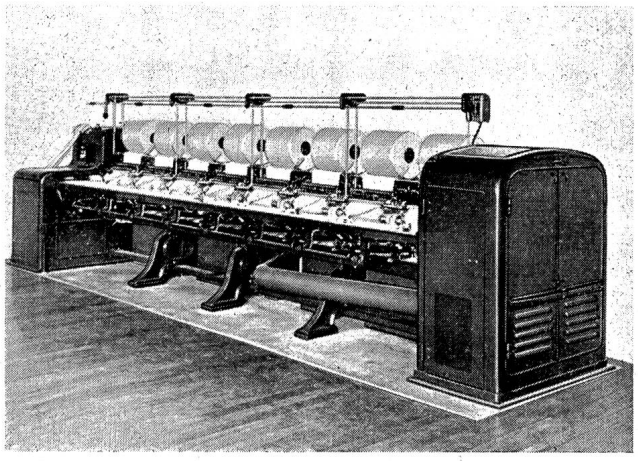


Abb. 19.

«Model J Comber» der Whitin Machine Works.

Kämmling beträgt die Produktion 15 kg/h; Wirkungsgrad 90%. Die Maschine liefert zwei Bänder ab, die durch Dublierung von je 4 gekämmten Bändern in einem 4 über 5 Streckwerk gebildet werden; die Bänder werden in eine gemeinsame, hin- und herrotierende Kanne abgelegt (Abb. 20).

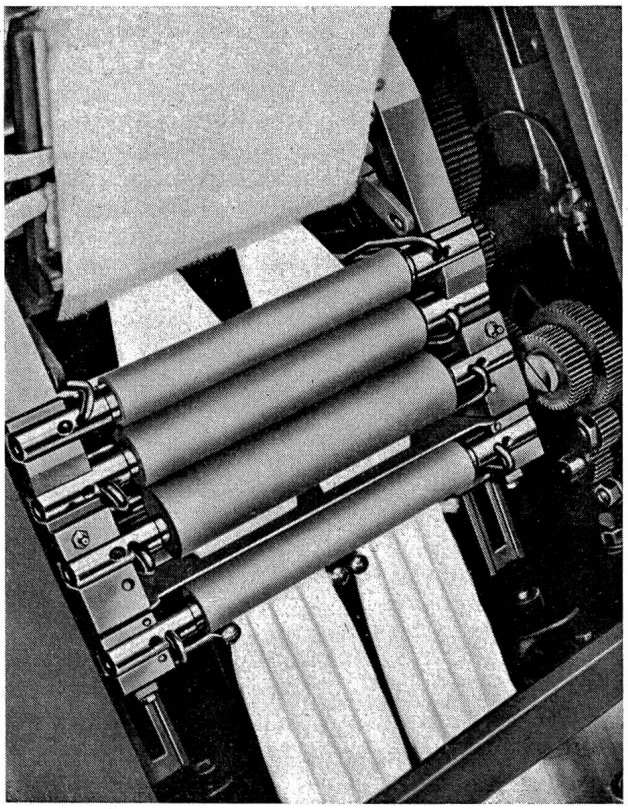


Abb. 20

Streckwerk der Kämmaschine Abb. 19.

6. Vorspinnerei

An den Spulenbänken sind in den letzten Jahren keine größeren Aenderungen vorgenommen worden, ausgenommen an den Streckwerken, die die Entwicklung der Gegenwart mitgemacht haben. Weil die Maschinen gelegentlich auch für die Verarbeitung von Zellulose größerer Stapellängen benutzt werden, mußte die Einstellbarkeit der Streckwerke stark erweitert werden. Bei den früher benutzten Drucksätteln trat bei Verstellung der Zylinder oft eine unerwünschte und unzweckmäßige Verteilung der Belastung auf die verschiedenen Druckroller auf.

Von diesem Nachteil ist der *Flyer-Gleichdrucksattel von Ingolstadt* (Abb. 21) befreit, bei dem durch zweckmäßige Anordnung von vier einzelnen Drucksätteln alle 4 Druckroller bei jeder Einstellung des Streckwerks gleich belastet sind. Die Druckkraft wird hervorgerufen durch eine Federsäule aus Tellerfedern, die in einer einstellbaren Gewindekapsel untergebracht sind (Abb. 22). Der Belastungssattel ist als Pendelsattel ausgeführt. Durch einen leichten Hebeldruck kann das Streckwerk belastet und entlastet werden.

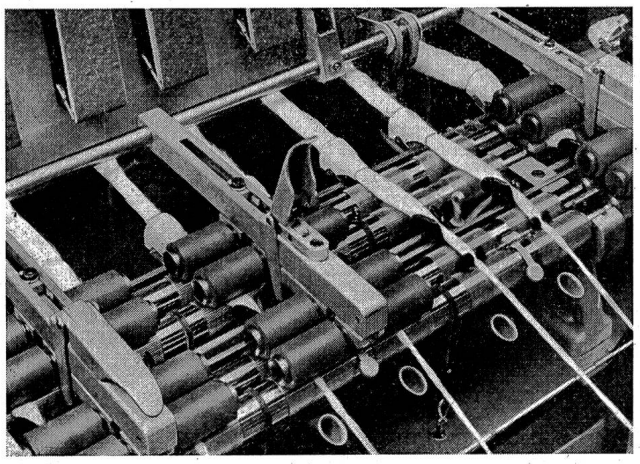


Abb. 21.

Ingolstadt Gleichdruck-Belastungssattel für Spulenbänke.

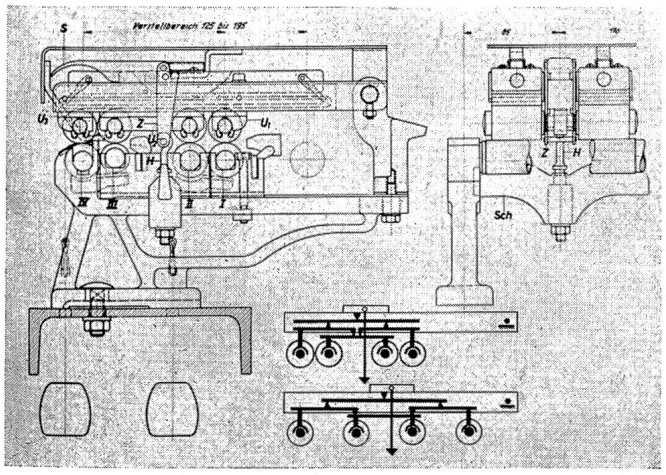


Abb. 22.

Konstruktion des Gleichdruck-Sattels (Ingolstadt).

Allgemein kann gesagt werden, daß auch die Vorspinnerei vorwiegend mit Hochverzug arbeitet, unter Verwendung von ähnlichen Streckwerken, wie die Ringspinnerei. Daneben haben sich aber auch einzelne typische Vorspinnerei-Streckwerke behauptet, wie das 4-Zylinder-2-Zonen-Streckwerk mit eingelagertem Trichter, das zum Beispiel von Rieter und Tweedales & Smalley hergestellt wird. Die damit normalerweise erzeugten Verzüge liegen bei 10 bis 12, erreichen aber in extremen Fällen 25. — Interessant ist, daß die früher in den USA viel benutzten extrem großen Verzüge, bis 32, weitgehend wieder verlassen worden sind.

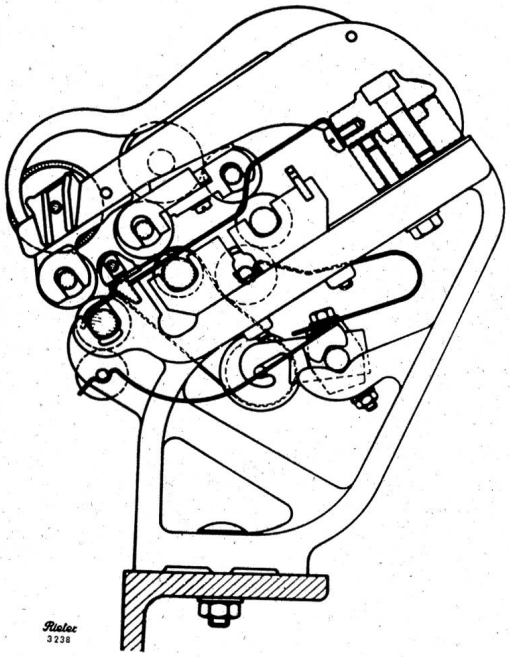


Abb. 23 a

Rieter Führungssattel-Streckwerk mit Federbelastung der Kugellagerdruckwalzen.

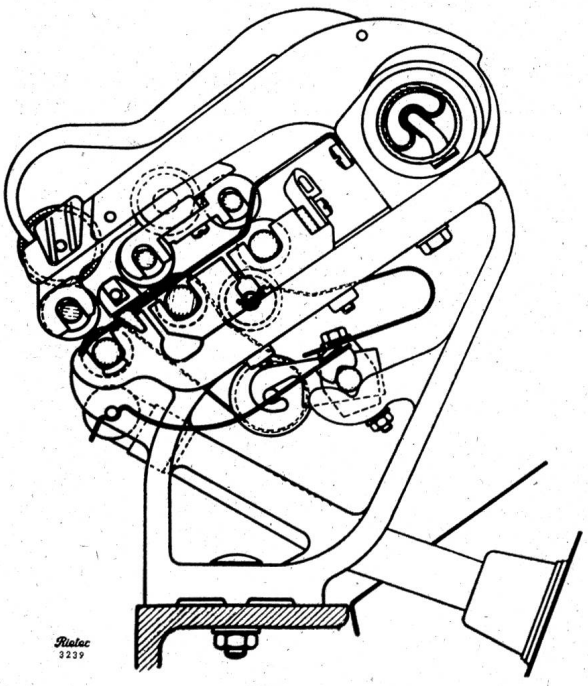


Abb. 23 b

Rieter Führungssattel-Streckwerk mit pneumatischer Oberwalzenbelastung, die sich zunehmender Beliebtheit erfreut, da sich die Belastung allen vorkommenden Bedürfnissen rasch anpassen läßt.

7. Ringspinnen

Die große Arbeit, die allseits auf die Weiterentwicklung der Ringspinnmaschine verwendet worden ist, hat beachtenswerte Fortschritte hervorgebracht, von denen im nachfolgenden Abschnitt nur einige wichtige Beispiele Erwähnung finden können.

Die früheren Spulengatter sind mehr und mehr verdrängt worden durch die neuen Anordnungen mit Hängespulen, die leichter zu bedienen sind (Abb. 27).

Alle bewährten Hochverzugsstreckwerke werden verwendet: Balmes, Casablancas, Leblan-Roth, Shaw, Toenniessen und 4-Zylinder-Streckwerke, jedoch oft in konstruktiv veränderter Ausführung. So hat sich die Pendelsattelführung und Belastung der Druckroller, infolge ihrer besseren Zugänglichkeit, zunehmend eingebürgert, und die Federbelastung die frühere Gewichtsbelastung weitgehend ersetzt. Abb. 23 zeigt ein *Leblan-Roth-Streckwerk* in der von *Rieter* entwickelten, federbelasteten Pendelsattelkonstruktion: Durch Heben des oben angeordneten Handgriffs kann der Pendelsattel entlastet und mit den Druckrollern hochgeklappt werden, wodurch alle Teile des Streckwerks zugänglich werden. — Die Entwicklung ist aber bei der Federbelastung nicht stehen geblieben: Das untere Bild von Abb. 23 zeigt die *Rieter*-ausführung der *pneumatischen Druckrollerbelastung.* Die in einem eingestülpten Gummischlauch enthaltene Druckluft wirkt über zwei gekrümmte Hebel auf den Pendelsattel und belastet die Druckroller. Durch Regulierung des Luftdrucks können die Belastungen sämtlicher Druckroller einer Maschine gleichzeitig nach Wunsch eingestellt werden. Die Entlastung eines einzelnen Sattels geschieht hier genau gleich wie bei dem federbelasteten Streckwerk.

Unter der Bezeichnung «*Duo-Roth*»-Streckwerk bringt *Saco-Lowell* ein neues Zweiriemchen-Streckwerk hervor, (Abb. 24), das durch Umbau eines Leblan-Roth-Streckwerkes entstanden ist. An die Stelle des früheren mittleren Druckrollers und Durchzugrollers des normalen Leblan-Roth-Streckwerks sind ein Führungsrähmchen, ein Fischhautdruckroller und ein kurzes Laufriemchen getreten, so daß die Fasern im Hauptverzugsfeld zwischen zwei Riemchen geführt werden. Dabei soll das untere, lange, und durch Spannrolle gestreckt gehaltene Riemchen aus Leder bestehen, während oben ein kurzes Riemchen aus synthetischem Material verwendet wird. Der Umbau auf das Duo-Roth-System soll eine Erhöhung der Verzüge um 50% ermöglichen. Wie aus Abb. 24 hervorgeht, können bestehende Leblan-Roth-Streckwerke ohne weiteres auf das neue System umgebaut werden; dieses

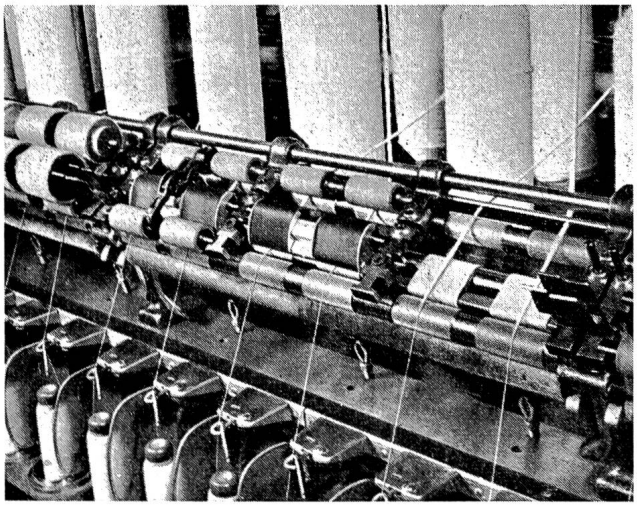


Abb. 24

Saco-Lowell «Duo-Roth»-Streckwerk.

zeichnet sich durch leichte Zugänglichkeit aus. — Abb. 25 zeigt ein sehr steil gestelltes Saco-Lowell-Shaw-Streckwerk mit Pendelsattel-Druckrollerbelastung.

Zu tiefgreifenden Aenderungen der Ringspinnmaschine hat das Bestreben geführt, darauf größere Spulen zu erzeugen, um für die Weiterverarbeitung größere knotenfreie Garnlängen zu erhalten und um die Kosten sowohl des Spinnens, als des anschließenden Umspulens zu vermindern. Die Spulenvergrößerung ist sowohl durch Vergrößerung des Durchmessers, als der Länge erzielt worden; beide Aenderungen führen zu konstruktiven Problemen, die gelöst werden müssen, soll die Maschine erfolgreich arbeiten:

a) Die Vergrößerung des Durchmessers der Spule erfordert auch eine entsprechende Vergrößerung der Ringe, wodurch sich bei gleicher Spindeldrehzahl eine erhöhte Läufergeschwindigkeit einstellt:
b) die längere Spule erfordert einen größeren Hub, demnach größere Unterschiede zwischen den Ballongrößen bei leerer und voller Spule.

Beide Aenderungen führen zu vermehrter Leistungsaufnahme der Maschine, als Folge größerer Luftreibungen der Spule und des Fadens im Ballon und größerer Reibungsarbeit des schneller bewegten Läufers. Dabei sind die vorgenommenen Ring- und Hubvergrößerungen recht beträchtlich, wie die nachfolgende Tabelle 1 nach Angabe von Platt Bros. zeigt.

Tabelle I.

Empfohlene Arbeitsverhältnisse der Ringspinnmaschine MR 2 von Platt Bros.

Garn Ne	Hub	Ring ⌀	Teilung	Spindel-Drehzahl pro Minute	Garngewicht pro Spule
8	12"	2½"-3"	4"	7000-8000	300-370 g
10-16	12"	2¼-2¾"	3"-3.6"	7500-9000	240-330 g
16-28	11"-12"	2¼"	3"	9000	240 g
30-38	10"	2"	3"	10250	150 g
40-60	9"	2"	3"	10250	135 g
80	9"	1¾"	2½"	9500	100 g
100	8"	1½"	2½"	8500	65 g

Dieser Entwicklung tritt die Schwierigkeit entgegen, daß die Stabilität des Laufs des Fadens im Ballon bei Vergrößerung des Durchmessers und des Hubes eine starke Herabsetzung erfährt: Schon bei mäßigen Drehzahlen kann sich der Ballon überschlagen, was zu Fadenbruch führt. Bezeichnenderweise hat das Problem des Verhaltens des Fadens im Ballon in den letzten Jahren größte Beachtung gefunden[12]; die Aufklärung der mechanischen Zusammenhänge, verbunden mit eingehenden experimentellen Untersuchungen haben den Konstrukteuren den Weg zu betriebssicheren Ausführungen gewiesen. Von den von verschiedenen Fabriken gewählten Lösungen sollen nachfolgend drei erwähnt werden.

Saco-Lowell haben eine neue Ringspinnmaschine entwickelt, die nach ihrem Konstrukteur als «*Gwaltney Ringspinnmaschine*» bezeichnet wird und die ausgezeichnet ist durch die steile Stellung des Streckwerks (Abb. 25), die große Höhe des Ballons, der durch zwei Begrenzungsringe in passenden Höhenlagen zusammengehalten wird durch großen Hub und großen Ringdurchmesser. Die Spindelbank ist fest gelagert, während die Ringbank und die Oesenschiene bewegt werden. Abb. 26. Der untere Ballon-Begrenzungsring ist mit der Ringbank verbunden und macht deren Bewegungen mit, während der obere Begrenzungsring mit der Oesenschiene verbunden ist. Wenn auf den untern Spulenteil gewunden wird, ist auch die Oesenschiene tief und die Begrenzungsringe umgeben die Spule in etwa ⅓ und ¾ ihrer Höhe; beim Spinnen auf den obersten Spulenteil ist die Oesenschiene hoch und die verschiedenen Organe nehmen die in Abb. 26 gezeigte

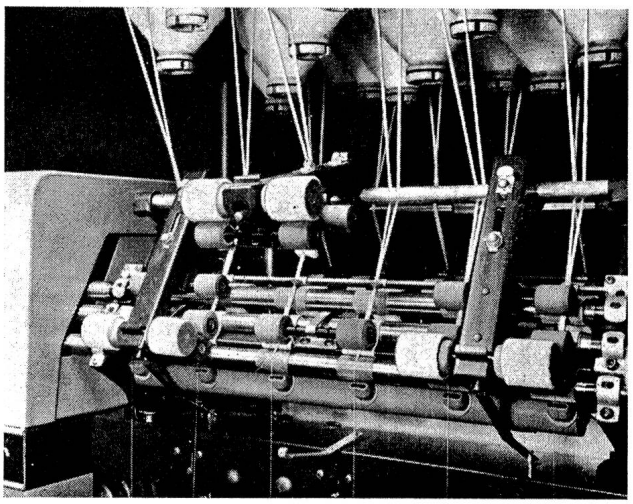


Abb. 25

Saco-Lowell Pendelsattel-Shaw-Streckwerk.

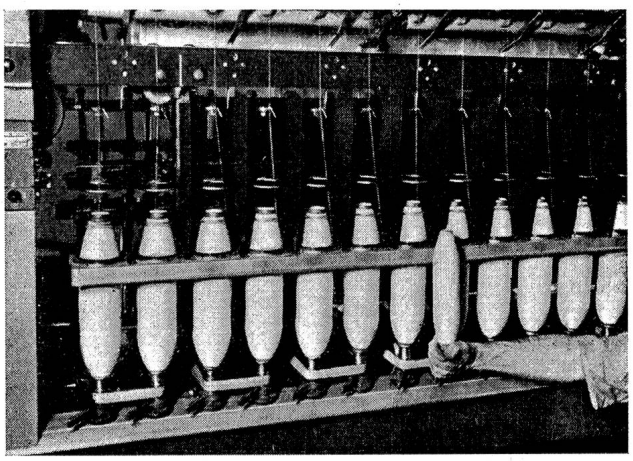


Abb. 26

Einige Spindeln einer Saco-Lowell Gwaltney-Ringspinnmaschine.

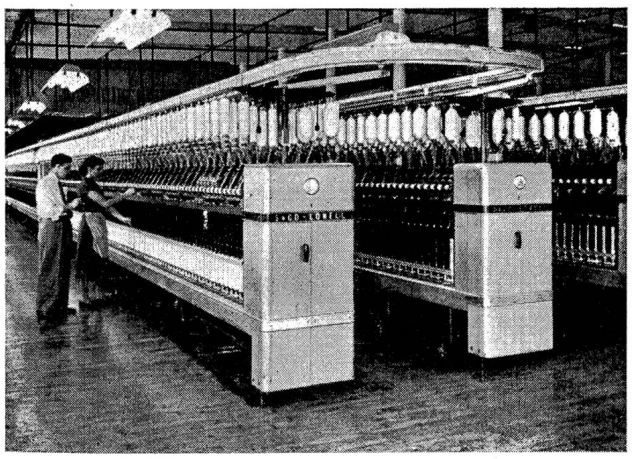


Abb. 27

Spinnsaal mit Gwaltney-Maschinen.

Stellung ein. Da die Maschine für große Ringe vorgesehen ist, ist auch die Spindelteilung groß; der dadurch bedingte größere Raumbedarf pro Spindel wird zum Teil kompensiert durch die geringe Breite der Maschine. Abb. 27. Von den vielen beachtenswerten Neuerungen der Gwaltney Maschine sei noch erwähnt die Anwendung der «New Era Spindles», die nur einmal alle 3 oder 4 Betriebsjahre geschmiert werden müssen.

Ganz andere Wege hat die Firma *Rieter* beschritten: Bei dem «*Modell G 4*» für große Spulen, führt die Ringbank praktisch nur den Windehub aus; dadurch wird die Ballongröße nur wenig verändert, da ja der Windehub nur einen Bruchteil des Gesamthubes ausmacht. Der Füllung der Spule wird durch Senken der Spindelbank Rechnung getragen; mit der Spindelbank wird auch die Bandtrommel langsam gesenkt, wodurch der Spindelantrieb stets in korrekter Weise erfolgt, Abb. 28. Die Maschine verwendet nur einen Ballon-Begrenzungsring. — Eine interessante neue Spulenbewicklung macht die Maschine auch geeignet für Spulen, von denen das Garn mit maximalen Geschwindigkeiten abgespult wird; sie ist schematisch dargestellt in Abb. 29 und ist gekennzeichnet durch einen variablen Ringrahmenhub. Wie das Schema zeigt, wird der Ringrahmen während der Absenkung des Spindelrahmens leicht aufwärts bewegt; der Ballon ist somit am Ende des Abzugs etwas kleiner als am Anfang. Abb. 30.

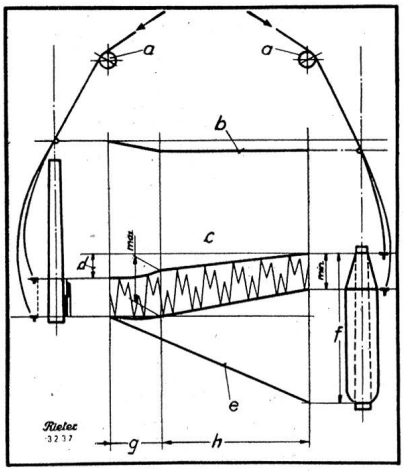


Abb. 29

Schematische Darstellung des variablen Ringrahmenhubes und der Spitzenwindung bei der Rieter Ringspinnmaschine mit beweglicher Spindelbank. Modell G 4.

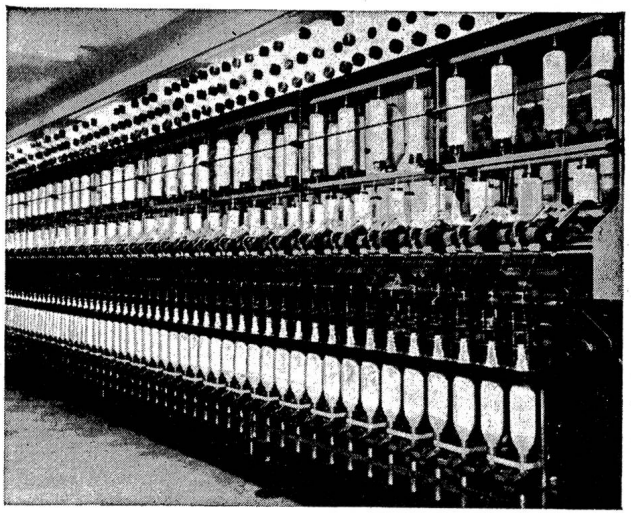


Abb. 30

Rieter - Baumwoll - Ringspinnmaschine mit beweglicher Spindelbank, Mod. G4, auf der einen Seite mit einem Einriemchen- und auf der andern Seite mit einem Doppelriemchen-Führungssattel-Streckwerk mit pneumatischer Belastung.

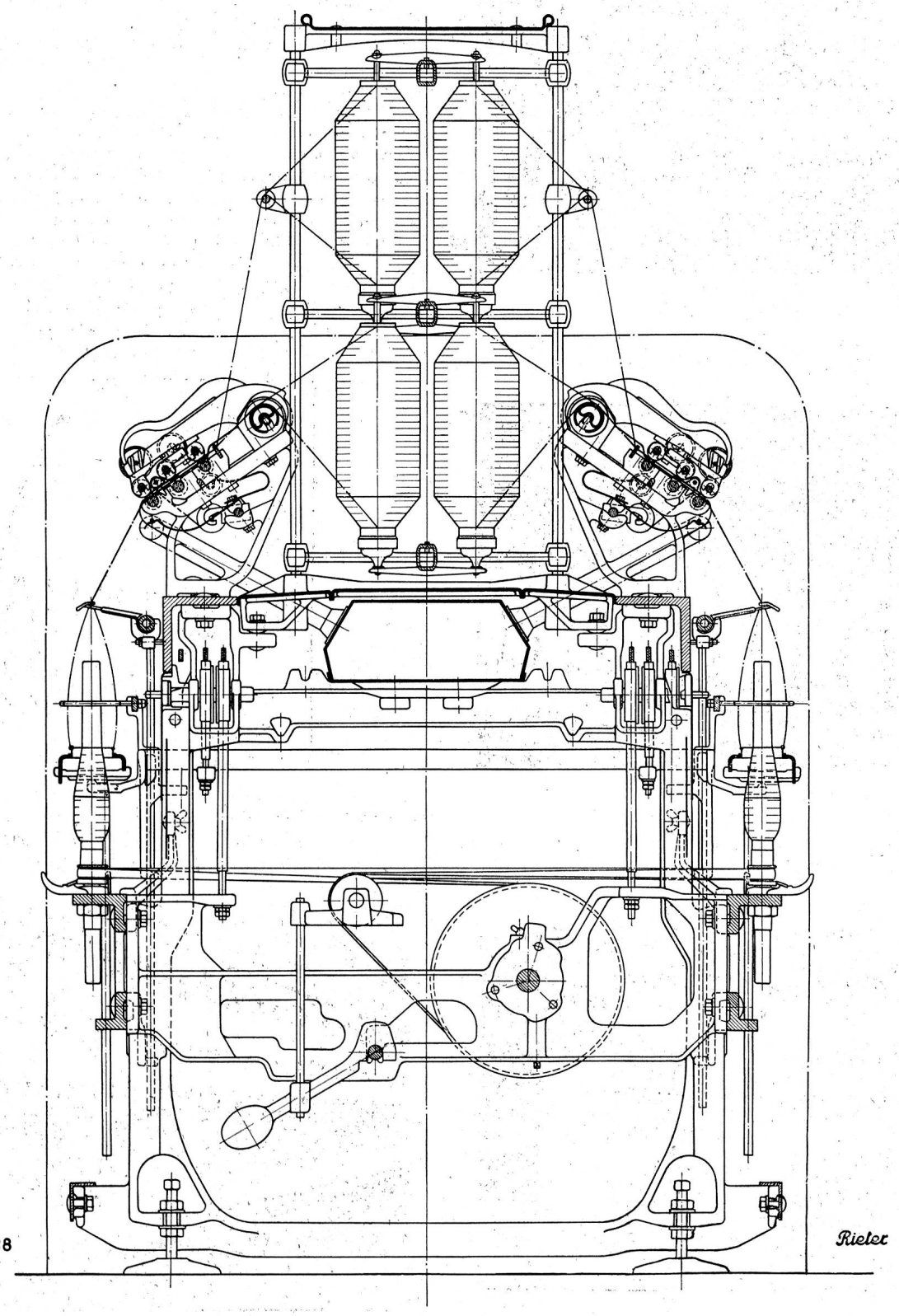


Abb. 28

Rieter Ringspinnmaschine mit beweglicher Spindelbank, Modell G 4, im Querriß.

Während Platt Bros. bei Maschinen für Großraumspulen bis 9" Hub den Ringrahmen festhält und nur die Spindelbank bewegt, werden bei Maschinen für 10" bis 12" Hub sowohl Ring- wie Spindelrahmen bewegt. Abb. 31. Auf der Maschine «M. R. 2» werden, ausgehend von der Mittellage, Ringbank und Spindelbank gegenläufig bewegt, so daß insgesamt jeder Rahmen den halben Hub zurücklegt; mit Rücksicht auf die anfängliche Länge des Ballons, sind zwei Ballon-Begrenzungsringe vorgesehen, wovon der eine mit der Oesenschiene, der andere mit der Ringbank fest verbunden ist. Die gewählte Anordnung hat es ermöglicht, trotz der größeren Spulenlänge den Streckwerk-Vorderzylinder in der bisherigen Höhe über Boden zu halten.

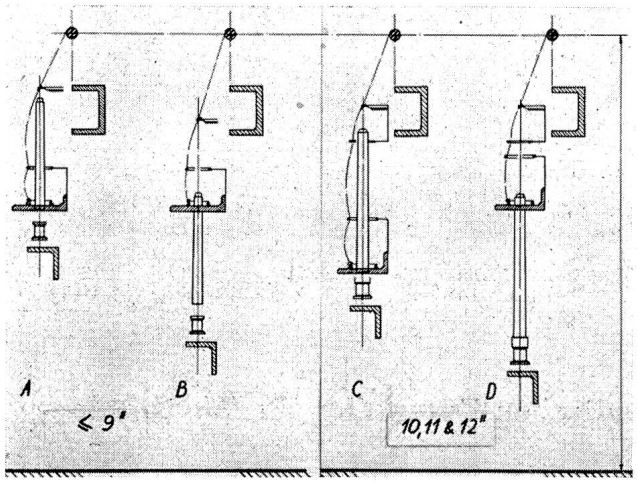


Abb. 31

Spindel- und Ringbankbewegung der Ringspinnmaschine «M. R. 2» von Platt Bros.

Da der Uebergang zu großen Spulen und Ringen ohne entsprechende Verminderung der Spindeldrehzahl durchgeführt worden ist, ist der Leistungsverbrauch der neuen Maschinen beträchtlich gestiegen. Bei vollen Spulen nehmen Maschinen mit 264 Spindeln gegen 15 LK.W. auf. Anderseits ist der Bedarf an Wartung bedeutend kleiner geworden: In vielen Spinnereien der USA werden einer Spinnerin 3000 bis 4000 Ringspindeln anvertraut, 15 Ringspinnmaschinen.

Weite Verbreitung in der Baumwollspinnerei hat die «*Pneumafil*» Fadenabsauge-Vorrichtung gefunden, die eine wesentliche Entlastung der Spinnerin herbeiführt, folglich eine größere Spulenzuteilung ermöglicht. (Die gelochte Absauge-Rohrleitung unter dem Streckwerk ist in Abb. 30 erkennbar, während Abb. 28 den unter dem Spulengatter angeordneten zentralen Absauge-Kanal zeigt. Die Pneumafil-Absaugung ist ebenfalls sichtbar auf den Abb. 25 und 26 und auf dem Streckwerk für eine Spulenbank Abb. 21.) Hauptaufgabe der Absauge-Vorrichtung besteht darin, gebrochene Fäden sofort zu entfernen und in einem Filterkasten zu sammeln; die Entstehung von Doppelfäden wird dadurch mit Sicherheit vermieden. Die fortwährende Absaugung trägt ferner dazu bei, die Fäden rein zu halten.

Besonders in amerikanischen Spinnereien sind die *fahrbaren Abblasanlagen* verbreitet, die durch einen kräftigen Luftstrom gegen das Streckwerk die wichtigsten Teile der Maschine sauber halten; die Fahrschiene der Abblasanlage ist auf Abb. 27 zu erkennen.

Nach ganz neuen Gesichtspunkten arbeitet die von Hermann Bühler-Krayer patentierte Faden- und Flug-Absaugvorrichtung, Abb. 32, die durch die Größe der verwendeten Luftkanäle gekennzeichnet ist. Dadurch werden die Luftströmungswiderstände sehr klein, umso kleiner, als auch die Luftgeschwindigkeit mäßig ist. Diese reicht nicht aus, um einen gebrochenen Faden anzusaugen; sie bringt den gebrochenen Faden aber sicher zum Aufwickeln auf die Putzwalze, vermeidet somit die Bildung von Doppelfäden. Sie ist stark genug, um Fasern, Flug und Staub, die im Streckwerk frei werden, anzusaugen und im vorgesehenen Luftfilterkasten über der Maschine zu sammeln. Ihre Wirksamkeit wird am besten unter Beweis gestellt durch den Inhalt der alle 6 bis 12 Tage zu leerenden Filterkasten. Abb. 33.

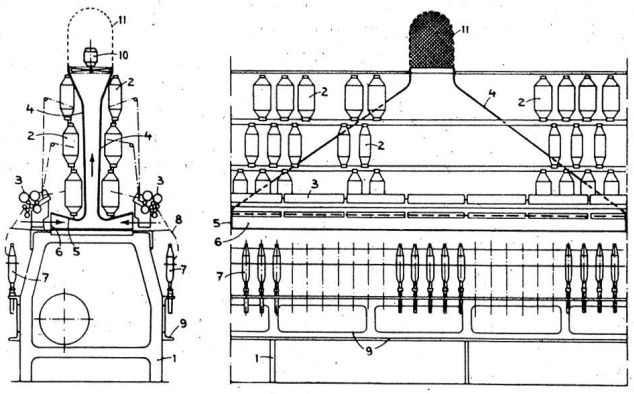


Abb. 32.

Prinzip-Skizze der Staub- und Fadenabsaugvorrichtung für Spinn- und Zwirnmaschinen von H. Bühler.

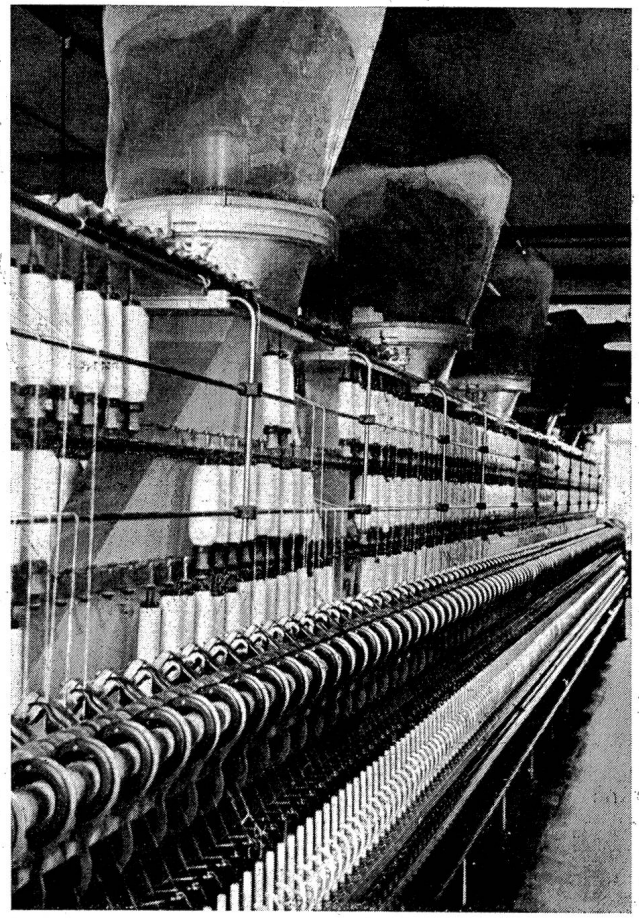


Abb. 33.

Ringspinnmaschine mit Staub- und Fadenabsaugvorrichtung nach Abb. 32.

8. Schlußbetrachtungen

Die vorliegenden Ausführungen haben gezeigt, daß auf allen Gebieten der Baumwollspinnerei die Weiterentwicklung in vollem Flusse ist, weitgehend beeinflußt und befruchtet durch systematische wissenschaftliche Forschung. Eine ins Detail gehende Betrachtung, wie die vorliegende, mag vielleicht den Eindruck erwecken, die neuere Entwicklung, die immer noch auf den alten Arbeitsprinzipien aufbaut, befasse sich vorwiegend mit Einzelheiten und lasse die großen Linien fast unbeeinflußt. Ein Blick über etwas größere Zeitspannen, wie ihn die nachfolgende Tabelle II vermittelt, beweist, daß die erzielte Veränderung der Produktionsverfahren recht tiefgreifende Wirkungen gehabt hat.

Die Tabelle veranschaulicht vor allem, wie die vermehrte Mechanisierung der Arbeit die Produktion pro Arbeiter zu steigern vermochte, auf Kosten der vermehrt eingesetzten mechanischen Energie; selbst in den letzten zwei Dezennien konnte durch die Zusammenwirkung vieler technischer Fortschritte die Produktion pro Arbeiter verdoppelt werden. Erst im Lichte dieser Tatsachen können die eingetretenen und im Gang befindlichen Fortschritte angemessen gewürdigt werden.

Zum Schlusse möchte der Verfasser allen Firmen, die ihm durch zur Verfügung gestellte Unterlagen bei der Vorbereitung dieses Aufsatzes behilflich gewesen sind, verbindlichst danken.

Tabelle II

Spinnerei von 10 000 Spindeln, Garn Ne = 20 *)

	1900	*1925*	*1950*
Strecken Passagen	3	2—3	2
Flyer Passagen	3	2	1
Produktion pro Std. kg	140	200	200
Leistungsbedarf PS	250—275	400	550—600
Arbeiterzahl	80—90	60	35—45
PS/Arbeiter	3	6,5	15
Produktion/Arbeiter/kg/h	1,5	3,3	5—6

*) Ich verdanke diese Zahlen Herrn Direktor Emil Schoch, Winterthur.

11 W.E. Morton und Mitarbeiter. Journ. Text. Inst. «Fibre Arrangement in Card Slivers». 1949 P 106.
«Fibre Arrangement in Cotton Slivers and Laps» 1952 T 463.
«The Effect of Lap Preparation on Waste Extraction at the Cotton Comber» 1953 T 317.

12 Margaret Hannah. «Applications of a Theory of the Spinning Balloon». Journ. Text. Inst. 1952. Vol. 43, T 519.
G. M. Bracewell & K. Greenhalgh (Tweedales & Smalley) «Dynamic Analysis of the Spinning Balloon» Journ. Text. Inst. 1953. Vol. 44, T. 266.
«Controlled Balloon Spinning», Journ. Text. Inst. 1954. Vol. 45, T. 730.
P. F. Grishin (TMM Research), «Balloon Control». Platts Bulletin. Vol. VIII. No. 6 and 8.

Neue Montage-Möglichkeiten der hydraulischen Zarnpuffer für Webstühle

Im Dezemberheft 1954 der «Mitteilungen» hatten wir auf eine damals neue Montage der Zarnpuffer hingewiesen. Es handelte sich um die Montage der Puffer auf der Wechselseite von Saurer Buntautomaten 100 W, während bis anhin nur die glatte Seite des Webstuhles mit einem Puffer ausgerüstet werden konnte. Die Montage auf der Wechselseite nützt die am Saurerstuhl vorhandenen Vorrichtungen geschickt aus, weshalb sich ein weiterer Pickerrückzug erübrigt. Diese Anordnung hat sich inzwischen bestens bewährt, ist jedoch, wie erwähnt, auf die Saurerstühle beschränkt.

Als jüngste Errungenschaft hat die Zama AG., Zürich 33, die Montage ihrer Zarnpuffer prinzipiell für alle übrigen Webstühle gelöst. Wie bei der oben erwähnten Montage, bleibt das Puffergehäuse während des Wechselvorganges fest, und nur der Pufferkopf erfährt einen Rückzug. Auf diese Weise bleibt die ganze Anordnung ebenso stabil, wie bei der bekannten Verwendung der Puffer. Als erster Schritt erfolgt die Anpassung des Zarnpuffers an einem Seidenwebstuhl, Seite Schützenwechsel-Automaten. Ein schwenkbarer Daumen drückt den Pufferkopf in seine Endlage. Hierauf schnappt eine einfache Verriegelung ein, welche den Pufferkopf während der ganzen Dauer des Wechselvorganges festhält. Nach erfolgtem Schützenwechsel wird die Verriegelung wieder gelöst, und der freigelassene Kolben kommt infolge des Eigendruckes wieder nach vorne.

Bei Wechselstühlen erübrigt sich die Verriegelung, und es verbleibt nur der schwenkbare Daumen. Der Bremsweg des Schützens kann nach Belieben länger oder kürzer gestaltet werden, je nachdem der Puffer tiefer oder höher auf der Weblade montiert wird. Im Extremfall, bei Seidenwebstühlen, erfolgt die Befestigung sehr weit unterhalb der Lade, damit ein langer Bremsweg, und demzufolge ein sanftes Abbremsen des Schützens gewährleistet wird.

In einer der nächsten Nummern kommen wir auf den heutigen Stand der Zarnpuffer ausführlicher zurück, da nun die letzte technische Einschräkung beseitigt sein dürfte, und somit der Weg frei zu einer Verbreitung der Zarnpuffer an alle Webstuhltypen.

Antriebsfragen in der Textilindustrie

Fast immer steht bei Textilmaschinen zwischen der Kraftquelle, die den Antrieb besorgt, und der eigentlichen Maschine, die bewegt werden soll, ein Problem: Fast immer handelt es sich darum, die Geschwindigkeit, mit der die eigentliche Maschine arbeitet, der Art, dem Zustand und der Beschaffenheit des zu verspinnenden, zu verwebenden oder sonstwie zu behandelnden Materials anzupassen. Oft hängen Güte und Eigenschaften, die man von dem Fertigprodukt erwartet, ausschlaggebend von der richtigen Verarbeitungsgeschwindigkeit ab.

Wie sind denn die Textilmaschinen, ganz gleich, ob es sich um Einrichtungen zum Spinnen, zum Weben, zur Stoffveredelung, zum Färben oder zu anderen Arbeitsgängen handelt, entstanden? Sie sind aus einfachen, ja primitiven Geräten hervorgegangen, die von Hand, durch Menschenkraft, in Bewegung gesetzt und bedient werden. Instinktiv und aus der Erfahrung heraus paßte der Bedienende damals die Arbeitsgeschwindigkeit seiner Geräte dem Material und den sonstigen Erfordernissen an. Durch seine Hand und Körperkraft konnte er die Arbeitsgeschwindigkeit gleichsam stufenlos regeln.

Als man die Textilmaschinen immer mehr mit Kraftantrieb versah, wurde dieses Problem immer deutlicher spürbar. Bei Antrieb durch elektrische Gleichstrommotoren konnte man diese Forderung, wenn auch nicht in allen Fällen, so doch einigermaßen verwirklichen. Schwierig wurde es, als der Drehstrom immer weiter vordrang. Der Kurzschlußläufermotor gestattete keine große Auswahl unter den Drehzahlen mehr. Die Textilindustrie verlangte also schon frühzeitig noch Vorrich-

tungen, die, zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine geschaltet, eine möglichst stufenlose Drehzahländerung und -regelung gestatten sollen.

Heute gibt es solche Antriebe in vollendeter Ausführung und allen vorkommenden Fällen angepaßt. Ein seit mehr als 20 Jahren in der Textilindustrie eingeführtes und bewährtes Getriebe erreicht das auf mechanischem Wege. Es beruht im wesentlichen auf der kontinuierlichen Aneinanderreihung beliebig vieler Uebersetzungen. Die wesentlichen Elemente zur stufenlosen Veränderung des Uebersetzungsverhältnisses sind die auf der Antriebs- und Abtriebswelle mit diesen Wellen drehfest verbundenen, aber axial verschiebbaren Kegelscheibenpaare und eine Spezialkette als Uebertragungsglied. Die Drehzahl der Antriebswelle wird dadurch verändert, daß durch gegenläufige, axiale Verschiebung der Kegelscheibenpaare auf ihren Wellen die Kette radial mitverschoben wird und sich auf die für das betreffende Uebersetzungsverhältnis erforderlichen Laufkreise einstellt.

Es gibt fast kein Gebiet in der Textilindustrie, auf dem Getriebe dieser Art, in Form und Anordnung den besonderen Erfordernissen angepaßt, nicht mit Vorteil verwendet würden. Erwähnt seien zum Beispiel Maschinen zur Zellwollherstellung, Zellwolle - Spinnmaschinen, Streckwerke, Kunstseiden-Spinnmaschinen, Doppelschlag- und Wickelmaschinen, Baumwoll-Grobflyer, Ring-Spinnmaschinen, Zwirnmaschinen, Reißwölfe, Wolltrockner, Hanf-Vorspinnmaschinen, Kreuzspulmaschinen, Ketten-Schär- und Bäummaschinen, Zettelmaschinen, Schlicht-Maschinen, Schaftmaschinen-Webstühle, Gas-Sengen, Mercerisier-Maschinen, Strangwasch-Maschinen, Jigger, Trockner, Absaugemaschinen, Kalander, Kratzenrauhmaschinen und sonstige Einrichtungen der Textilindustrie.

Auch hydraulische, mit Oel betriebene Antriebe haben sich für die stufenlose Regelung von Textilmaschinen eingeführt. Solche Getriebe bestehen aus einer angetriebenen Oelpumpe und einem abtreibenden Flüssigkeitsmotor. Sie sind in einem gemeinsamen Gehäuse vereinigt, das gleichzeitig als Oelbehälter dient. Pumpe und Motor können zum Beispiel Kapselwerke mit veränderlichem Arbeitsraum sein, bei denen das Gehäuse zusammen mit den Flügeln, der Flügeltrommel und dem Treiböl umläuft. Bei einer weiteren Getriebebauart lassen sich zum Beispiel alle Wickelvorgänge bei Textilmaschinen unter Ausschaltung jeder besonderen Regeleinrichtung selbsttätig regeln, so daß Zugkraft und Zuggeschwindigkeit konstant bleiben. Die Zugleistungen lassen sich in weiten Grenzen willkürlich und nach Bedarf einstellen. Sie liegen je nach Getriebegröße zwischen 0,5 bis 300 PS.

Erwähnt seien noch Antriebe, bei denen, als neue Art von Riementrieben, der Riemen selbständig und dauernd die der übertragenen Leistung entsprechende Vorspannung erhält. Auch solche Antriebe kommen in der Textilindustrie in einer Reihe von Fällen in Frage. Ing. H. Anders.

Spulen mit Kunststoffbezug für verzwirnte synthetische Fasern. — Bisher wurden in den Zwirnereien von Perlongarnen und anderen synthetischen Fasern Spulen aus Aluminium verwendet, das durch eine Kunstharz-Einbrennlackierung geschützt wurde. Da die verzwirnten synthetischen Fasern aber in heißem Säurebad fixiert werden, suchte man schon seit einiger Zeit nach einem besseren Ueberzug für diese Spulenkörper, der den Einwirkungen dieses Verfahrens eher gewachsen wäre. Man fand ihn in der gleichen Substanz, die verzwirnt und fixiert wird, eben in dem perlonverwandten Kunststoff, der zu Fasern gesponnen und zu Strümpfen, Kleider- und Wäschestoffen verarbeitet wird.

Eine junge Krefelder Firma, eine Spezialfirma für die Verarbeitung von Kunststoffen, hat diese Idee als erste in die Tat umgesetzt und sich einen Gebrauchsmusterschutz gesichert. Sie beliefert heute nicht nur die Zwirnereien in Krefeld und Umgebung, sondern im ganzen Bundesgebiet. Das Herstellungsverfahren dieser neuartigen Spulkörper mit dem Kunststoffüberzug ist an sich denkbar einfach. Die Spulen werden auf 300 Grad im Ofen erhitzt und in die blau oder rot gefärbte, sprudelnde Kunststoffflüssigkeit getaucht. In dem Moment, wo man den erhitzten Metallgegenstand in das kochende «Perlon-Wasser» eintaucht, überzieht er sich mit einer festen, widerstandsfähigen Schicht aus jenem Kunststoff, so daß die Spulenkörper durch die verzwirnten synthetischen Fasern nicht mehr angegriffen werden und sich nunmehr trefflich für den Verwendungszweck eignen. — Die Spulkörper mit dem Kunststoffbezug haben sich bei den Zwirnereien, in denen synthetische Fasern verzwirnt werden, überall gut eingeführt. A. Kg.

Um die Sicherheit elektrischer Anlagen in Textilfabriken. — In den Textilfabriken der USA ist eine Untersuchung der Brandschäden und ihrer Ursachen durchgeführt worden. Man stellte hierbei fest, daß im Laufe der Zeit die Qualität der Produkte durch die elektrischen Einrichtungen erhöht, die Menge gesteigert und die Kosten vermindert werden konnten. Eine Statistik der Associated Mutual Fire Insurance Company über diese Ursachen ließ aber auch feststellen, daß der bessere Feuerschutz der elektrischen Anlagen in den Textilfabriken notwendig ist, denn 23 bis 47% aller Brandschäden wurden durch elektrische Anlagen verursacht. Durch Schaffung von Werknormen für die Anlagen bestand die Gefahr der Fehlentwicklung. Es wurde aber auch festgestellt, daß sich die Schwierigkeiten durch geeignete Auswahl und zweckmässige Pflege der Anlagen weitestgehend ausschalten lassen. So sind bei der Auswahl von Elektromotoren nicht nur Leistung, Spannung und Geschwindigkeit wichtig, sondern auch zahlreiche andere Anforderungen, wie Anzugsmoment, Kippmoment, Erwärmung, Isolation und Verluste. Es müssen also mechanische und elektrische Forderungen berücksichtigt werden. Mangelhafte Isolation, unaufmerksame Wartung und Ueberalterung waren und sind die häufigsten Ursachen für Schäden. Schadhafte Leitungen, wackelige Schalter und beschädigte Motoren müssen so rasch als möglch außer Betrieb gesetzt werden. Viele Schäden werden auch durch die Verstaubung in textilen Betrieben verursacht, weitere bringt die Ueberlastung der elektrischen Einrichtungen sowie Oel und Feuchtigkeit an diesen Anlagen mit sich. Besonders vorteilhaft sind in Textilbetrieben geschlossene Motoren, weil bei ihnen die Wartung vermindert und die Feuergefahr fast ausgeschlossen wird. Bei den Schaltanlagen haben sich gekapselte Einheiten bewährt. Die Feuergefährdung ist auch von der Art der zu verarbeitenden Textilien abhängig. Besonders sorgfältig müssen alle funkengebenden Einrichtungen, wie Schalter und Sicherungen gekapselt werden. Die Normung hiefür ist allerdings erst in der Entwicklung. Auch die Beleuchtungsanlagen in Textilbetrieben müssen besonders fest und zuverlässig installiert sein. In allen Arbeitsräumen ist eine Oelfüllung von Schaltern und Transformatoren so weit wie möglich zu vermeiden. Entweder sind also Luftschalter und Trockentransformatoren einzubauen oder besondere Kammern für die Schaltgeräte und Transformatoren vorzusehen. Werden diese Grundsätze von den Erbauern von Textilmaschinen und -anlagen, elektrischer Geräte, und von den Textilfachleuten bei der Einrichtung elektrischer Anlagen in Textilbetrieben beachtet, so wird ein Betrieb erreicht, der weitestgehend einwandfrei und störungslos arbeitet. ie.

Färberei, Ausrüstung

Lebendige Farbstoffchemie

wf. In wenigen Monaten werden es hundert Jahre her sein, seitdem der *erste künstliche Textilfarbstoff* entdeckt wurde. Im Verlaufe dieser Periode sind Tausende und aber Tausende von Farbstoffen synthetisiert und viele davon in den Handel gebracht worden, so daß man eigentlich annehmen könnte, die wichtigsten Wünsche nach allseits befriedigenden Farbstoffen seien heute erfüllt. Daß diese Annahme indessen nicht zutrifft, läßt sich einer interessanten, von Dr. Th. Holbro verfaßten Abhandlung über die Farbstoffchemie entnehmen, die in den «CIBA-Blättern» erschienen ist. Darnach ist die Farbstoffchemie nach wie vor *in voller Entwicklung* begriffen, denn noch zu keinem Zeitpunkt waren so viele Chemiker mit Farbstoffproblemen beschäftigt wie heute.

Geht man den Gründen dieser bemerkenswerten Tatsache nach, so stellt man, abgesehen vom Umstand, daß alle bestehenden Farbstoffsortimente in mancher Beziehung verbesserungsfähig sind, vor allem zwei Hauptimpulse fest, die die Farbstoffchemie stets frisch beleben. Zunächst sind hier einmal die *neu erarbeiteten Erkenntnisse* auf den verschiedensten Gebieten der Chemie und verwandter Wissenschaften, wie der Physik, zu erwähnen, die immer wieder neue Möglichkeiten zur Schaffung besserer Farbstoffe und Farbstofftypen eröffnen, und sodann üben auch die steten und tiefgreifenden Wandlungen im Bereich *der Textilindustrie* und anderer Farbstoffe verbrauchender Zweige einen nicht minder bedeutenden Einfluß auf die industrielle Farbstofforschung aus. Um Anregungen zu neuen schöpferischen Ideen zu gewinnen, hat die Farbstoffchemie unablässig nach allen Richtungen hin Umschau zu halten, so wie sie selbst die verschiedensten Forschungsrichtungen der Chemie befruchtet und jüngeren Zweigen der organisch-chemischen Industrie, wie der pharmazeutischen Chemie, als auch jener der Textilhilfsprodukte und der Kunststoffe, weit mehr als nur die materielle Grundlage geschenkt hat. Anregend auf die Farbstoffchemie können sich im übrigen neu erschlossene Ausgangsmaterialien, wie zum Beispiel die Produkte der noch jungen Petrolchemie, ferner neue synthetische Methoden und nicht zuletzt neue theoretische Erkenntnisse auswirken.

Ein in jüngster Zeit besonders bedeutsamer Einfluß geht von der *Chemie der Kunststoffe und Kunstfasern* aus, wie überhaupt festzustellen ist, daß aus dem Bereich der sehr *wandelbaren Textilien* fortwährend neue Anforderungen an die Farbstoffe gestellt werden. Im Vordergrund stehen dabei der Wunsch nach *Steigerung der Echtheiten* auf breiter Basis und das Verlangen nach Farbstoffen, die nach modernen, rasch arbeitenden Verfahren einfach und zuverlässig anwendbar sind. Die immer tiefere Verwurzelung des Echtheitsbegriffes in sozusagen allen Kreisen stellt einen Teil der allgemeinen Bestrebungen zur Hebung der Qualität der Textilien dar, die besonders augenfällig auch in der Schaffung neuer dauerhafter Fasern und der zunehmenden Bedeutung von Permanentausrüstungen zutage treten. Daraus ergibt sich für den Farbstoffchemiker die Notwendigkeit, dem Aufbau echter Farbstoffe ganz besondere Beachtung zu schenken. Erfreulicherweise darf die *Schaffung echtester Farbstoffe* als *Spezialität der schweizerischen Farbstoffindustrie* bezeichnet werden. Es ist dies ein Arbeitsgebiet, das dem schweizerischen Farbstoffchemiker, der an unseren auf anerkannt hohem Niveau stehenden Hochschulen zu gründlicher und exakter Arbeit erzogen ist, ganz besonders zu liegen scheint. Auch in Zukunft wird unsere Farbstofforschung die fortwährend an sie herantretenden neuen Aufgaben zu meistern wissen, wenn sie, wie in den eingangs erwähnten «CIBA-Blättern» ausgeführt wird, ihre jugendliche Beweglichkeit bewahrt, alles Neue mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und einen denkbar engsten Kontakt mit den Fachleuten der verschiedenen Farbstoff-Anwendungsgebiete pflegt, um möglichst aus erster Hand die Informationen zu erhalten, die für eine rasche Lösung neu auftauchender Probleme notwendig sind. K.W.

Markt-Berichte

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York) Nach der kürzlich veröffentlichten fünften Ernteschätzung nach dem Stande vom 1. November 1955 wird die diesjährige amerikanische *Baumwollernte* nunmehr auf 14 843 000 laufenden Ballen zu 500 lbs ausgewiesen, gegenüber der Schätzung nach dem Stande vom 1. Oktober, die sich auf 13 928 000 Ballen belief und einer Vorjahrsernte von 13 769 000 Ballen. Der Acre-Ertrag wurde mit 431 lbs gegenüber 404 lbs nach dem Stand vom 1. Oktober angegeben. Die diesjährige Weltaufbringung an Baumwolle wird vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium auf die Rekordhöhe von 39,8 Millionen Ballen gegenüber nur 38,4 Millionen Ballen im Vorjahr geschätzt. In nahezu allen Ländern außerhalb der USA wurde die Anbaufläche für Baumwolle ausgeweitet und auch die Erträge sind gestiegen. China wurde bei der Baumwollversorgung nahezu autark, während die Sowjetunion jährlich bis zu 1,5 Millionen Ballen, meist nach Osteuropa, exportiert. — Die zukünftige Lage des amerikanischen Baumwollmarktes wird von Beamten des Landwirtschaftsministeriums und dem internationalen Baumwollausschuß sehr ungünstig beurteilt. Die Produktionskontrollmaßnahmen haben sich als unwirksam erwiesen, da auch die diesjährige Baumwollernte sehr groß ist. Frühere Auslandsmärkte für amerikanische Baumwolle haben stark abgenommen und werden möglicherweise in den nächsten Jahren ganz wegfallen. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die Preisstützung für amerikanische Baumwolle im kommenden Jahr auf 80% der Parität und möglicherweise sogar bis auf 75% der Parität zurückgeht, was dem gesetzlich vorgeschriebenen Minimum entspräche. Zahlreiche Händler glauben, daß die Belehnungsrate 80% der Parität betragen wird, da sich das Landwirtschaftsministerium offen für eine allmähliche Reduktion der Preisstützung für Baumwolle ausgesprochen hat. — Der Plan, die japanische Baumwolltextilproduktion um 15% zu kürzen, ist nunmehr vom Verband der japanischen Baumwollindustrie gebil-

ligt worden. Danach sollen von den 8 Millionen derzeit arbeitenden Spindeln 1,2 Millionen außer Betrieb gesetzt werden. Davon sollen 500 000 in Reserve gehalten, 700 000 für die Verarbeitung von Rayon verwendet werden. Die Exporte japanischer Textilien sollen eingeschränkt werden, um die wegen angeblichen Dumpings gegen Japan erhobenen Beschuldigungen verschiedener Länder, die sich weigern, Japan die ihm im Rahmen des GATT zustehenden Begünstigungen zuzugestehen, zu entkräften. — Am Exportmarkt für ägyptische Baumwolle in Alexandrien herrschte lebhaftes Interese für Karnak guter und mittlerer Qualität. Die Preise bis Februar blieben gut erhalten, die ferneren Positionen jedoch lagen in Uebereinstimmung mit der Entwicklung in New York abgeschwächt. Ashmouni und Giza 30 folgten dieser Entwicklung in gewissem Abstand.

Wollpreistendenz fest. — (London, IWS) Die Wollpreise haben in den ersten Novemberwochen weiterhin ihre feste Tendenz behauptet. An den ersten Tagen der Londoner Wollauktionen lagen die Preise sogar um 2,5% über den Notierungen der September-Auktion. Auch die neuseeländischen Versteigerungen brachten in Christchurch Preise, die mit dem neuen Weltwollpreis im Einklang standen, womit sie um etwa 12,5% niedriger lagen als die Schlußpreise der letzten neuseeländischen Auktionen im April 1955. Ueberall war reger Wettbewerb zu verzeichnen, ebenso an den Wollversteigerungen von Australien und Südafrika. In Port Elizabeth und in der Union wurde insbesondere das lebhafte Kaufinteresse der Sowjetunion vermerkt.

Manche Anzeichen auf den verschiedenen Märkten deuten darauf hin, daß sich das Interesse der Käufer dieses Jahr mehr als in der letzten Saison wieder den Merinowollen zuwendet.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes
(in Ballen zu 132 lb.)

	Sept. 1955	Jan./Sept. 55	Jan./Sept. 54
Produktion			
machine reeled	22 012	158 350	143 441
hand reeled	5 958	32 563	27 142
Douppions	2 290	13 823	9 657
Total	30 260	204 736	180 240
Verbrauch			
Inland	19 777	144 777	123 175
Export nach			
den USA	6 480	36 325	31 512
Frankreich	1 135	8 173	7 420
England	270	1 946	3 866
der Schweiz	340	1 497	1 512
Deutschland	147	2 285	1 218
Italien	310	1 642	1 035
andern europäischen Ländern	—	15	1 061
Indien	212	1 003	829
Indochina	1 763	3 837	2 727
Burma	35	635	830
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	242	965	2 770
Total Export	10 934	58 323	54 780
Total Verbrauch	30 711	203 100	177 955
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	14 784	14 784	13 294

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Mode-Berichte

Vom modischen Schaffen der Zürcher Seidenindustrie

Anläßlich der Schweizerwoche in Stockholm hielt Herr W. R. Brupbacher von der Firma Robt. Schwarzenbach & Co., Thalwil, einen Vortrag, in dem er — ausgehend von den technischen Umwälzungen in der Textilindustrie — auf die besonderen Arbeitsbedingungen der schweizerischen Seidenindustrie zu sprechen kam.

Technische Entwicklung

Die Verarbeitung der Seide in Zürich, die in das 13. Jahrhundert zurückgeht, war während langer Zeit rein auf handwerklicher Basis organisiert. Vor hundert Jahren setzte die Umstellung auf den mechanischen Webstuhl ein. Dies hatte eine gewaltige Erhöhung der Produktivität je einzelnen Arbeiter zur Folge. Waren 1854 rund 25 000 Weberinnen und Weber notwendig, um 13 Millionen Meter Seidenstoffe zu produzieren, so genügen zurzeit 4500 Personen, um fast die doppelt so hohe Produktion herauszubringen. Diese starke Steigerung war indessen auch noch durch den Wechsel des Rohmaterials bedingt. Während bis zum ersten Weltkrieg fast ausschließlich Naturseide verarbeitet wurde, traten in den zwanziger Jahren und in der letzten Zeit die Kunstseide und die synthetischen Garne weitgehend an deren Stelle. Es muß aber betont werden, daß in der Schweiz wie nirgends in Europa noch verhältnismäßig viel Naturseide verarbeitet wird.

Massenproduktion in der Schweiz unrentabel

Diese große technische Entwicklung der Seidenweberei — nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland — führte zu einer ungeheuren Produktionssteigerung in der ganzen Welt. Politische Ereignisse haben wichtige Absatzmärkte, die früher für die schweizerische Seidenindustrie von ausschlaggebender Bedeutung waren, ganz verschlossen. Die Produktion von Massenartikeln weiß sich das Ausland durch Zollschutz und Verwendung schlecht bezahlter Arbeitskräfte zum Nachteil der traditionellen europäischen Exportländer zu sichern. Dazu kommt die Tatsache, daß sich die Nachfrage immer mehr von der qualitativen auf die preisliche Seite abwendet. Die schweizerischen Seidenwebereien sind deshalb gezwungen, sich mehr und mehr auf die Fabrikation von Artikeln zu verlegen, die sich für die Massenproduktion nicht eignen und trotz den Zollbelastungen noch exportiert werden können. Es sind dies Krawattenstoffe, Kleiderstoffe im mittleren und guten Genre, sowie gewisse Spezialartikel. Der jährliche Export dieser Gewebe erreicht einen Wert von rund 100 Millionen Franken.

Fabrikation stranggefärbter Artikel

Die Fabrikation von modischen Geweben stellt indessen außerordentlich hohe Ansprüche an die Betriebe. Solange die Mode stückgefärbter Artikel bevorzugt hatte, war es den Fabrikanten möglich, die gangbaren Qualitäten mehr oder weniger kontinuierlich zu produzieren und ein der Nachfrage entsprechendes Rohlager zu unterhalten. Die eingehenden Bestellungen brauchten deshalb in den meisten Fällen nur den Wünschen entsprechend eingefärbt, um in Monatsfrist geliefert zu werden. Bei stranggefärb-

ten Artikeln, wie sie indessen die heutige Mode bevorzugt, ist dies nicht möglich. Die Fabrikationszeit für diese beläuft sich im Durchschnitt auf 3—4 Monate. Jede Farbe muß im voraus festgelegt werden und erfordert eine bestimmte Minimal-Kettlänge. Will beispielsweise ein Fabrikant ein Taffetsortiment in 30 Farben führen, dann erfordert dies je Farbe einen Webstuhl, d. h. total 30 Stühle für einen einzigen Artikel. Ein gleiches Sortiment in stückgefärbter Ware zu führen, wäre mit einem Drittel dieser Stuhlzahl möglich. Dafür könnten diese 10 Stühle mit der entsprechenden Rohware kontinuierlich beschäftigt werden, währenddem es in vielen Fällen vorkommt, daß die auf eine bestimmte fadengefärbte Qualität laufenden Stühle nach Abweben der Ketten mit andern Artikeln belegt werden müssen.

Modeschaffen verlangt große Beweglichkeit

Für eine modische Seidenweberei ist heute eine unglaubliche Beweglichkeit und eine große Vielfalt an verwendeten Rohmaterialien unbedingt erforderlich; dies führt selbstverständlich nicht zu einer rationellen und damit verbilligten Produktion. Der Umfang der Musterungen und der Kollektionen, die unterhalten werden müssen, stehen in keinem Verhältnis mehr zu der Gesamtmenge, die verkauft werden kann. Welches Risiko der Aufbau einer modischen Kollektion für die Fabrikanten in sich birgt, geht schon daraus hervor, daß zu jeder Saison die Kollektion mindestens ein Halbjahr im voraus festzulegen ist. Nur diejenigen, die über die notwendigen Verbindungen, Erfahrungen und nicht zuletzt über ein modisches Fingerspitzengefühl verfügen, können damit rechnen, diese Schwierigkeiten zu meistern. Daneben her schreitet die Entwicklung von immer neuen Fasern, wie Nylon, Orlon, Terylene usw. Es befindet sich sozusagen alles im Fluß, und die Verhältnisse ändern sich von Jahr zu Jahr.

Export lebenswichtig

Hauptabsatzgebiete der Zürcher Seide sind Deutschland, Schweden, Australien, die Vereinigten Staaten und Südafrika. Hier haben sich die schweizerischen Seidenwebereien gegen die scharfe Konkurrenz aus Deutschland, Italien und Frankreich zu behaupten. In der Pariser Haute-Couture nimmt die Zürcher Seide einen hervorragenden Platz ein, was ein Beweis dafür ist, daß die schweizerische Seidenindustrie in Verbindung mit den bedeutenden Zürcher Handels- und Manipulantenfirmen auf dem Gebiete des modischen Schaffens Hervorragendes leistet und deshalb berufen ist, auf den Exportmärkten eine bedeutende Rolle zu spielen. Ihre auf Jahrhunderte zurückgehende Tradition, Fähigkeiten und Erfahrungen machen die Seidenindustrie zuversichtlich, auch in Zukunft den guten Ruf der Schweizer Seide in der ganzen Welt zu verbreiten.

Neumodische Krawatten in neuen Farben und Mustern. Unser Mitarbeiter in Krefeld berichtet:

Die Herrenmode ist heute durchwegs lebendiger und beweglicher geworden und bekundet im ganzen mehr Mut zur Farbe und mehr Freude an einer wirksamen Gestaltung. Es ist somit ganz natürlich, daß auch die «Krawattenmode» selbst beweglicher und abwechslungsreicher geworden ist und einen stärkeren Zug zu einer farbenfreudigeren Gesaltung aufweist und die neuen Kollektionen nunmehr eine reiche Auswahl und Fülle in Farbenkombinationen und Mustern zeigen, die man früher nicht gekannt hat. Dabei weisen die neuen Krawatten in ihrer Aufmachung, Farbengebung und Musterung zugleich auch einen sehr «kultivierten» Geschmack auf, so daß die Kollektionen nur Gutes und Schönes, ja Auserlesenes zeigen, das den höchsten Ansprüchen entspricht.

Neu an den Kollektionen ist, daß — neben den Krawatten mit hellem, freundlich wirkenden silbergrauen Fond — nunmehr auch solche mit gegensätzlichem dunklem, schwarzen Grund gebracht werden. Sie wirken etwas ernster. Dieser Eindruck aber wird durch die kleinen farbigen, runden, ovalen, vier- und vieleckigen Zier- und Schmuckmotive, die den Grund schmücken, aufgehellt, so daß sie doch sehr freundlich und gefällig wirken. Diese farbigen Schmuckmotive, die oft in mehreren Farben vorkommen, wirken vielfach wie kleine leuchtende Sterne am dunklen Himmel. Offenbar haben sich die Musterzeichner von diesem Vergleich beeinflussen lassen.

Zu diesen hellen und dunklen Krawatten mit kleinen Zier- und Schmuckmotiven, die bald über den Grund hin zerstreut sind oder aber sich auch wie Mosaiksteinchen oder Schuppengebilde aneinanderreihen und zusammenfinden, gesellen sich die «neuartigen modischen Streifenmuster», die bald nur wirksame farbige Milieustreifen und «Couleurmotive» oder aber breite farbige Streifen, teilweise sogar fast zweifingerbreite Randstreifen in wechselnden Farbenkombinationen zeigen, wobei vor allem die typischen Modefarben in blau, rot, beige, braun, blaugrün, dunkelgrün, goldgelb und silber herausgestellt werden. In manchen Kollektionen werden Kombinationen in schwarz-gold und anderen modischen Zusammenstellungen besonders betont, wobei aber immer wieder goldgelbe Töne mit in Erscheinung treten und den neumodischen Krawatten einen eigenen, festlichen Charakter verleihen.

Bemerkenswert ist, daß neben den bisherigen breiten Langbindern nunmehr auch Binder in schlanker Form gebracht werden, weil diese mehr der neuen Kentkragenform angepaßt ist und sich mit diesen langen schmalen Krawatten auch der Windsorknoten leichter binden läßt.

A. Kg.

Ausstellungs- und Messeberichte

Ausstellung brasilianischer Kunst in Neuenburg. — (SINB) Zur Einweihung des renovierten Museums für Volkskunde in Neuenburg ist am 19. November in Anwesenheit von Bundespräsident Max Petitpierre und dem Gesandten Brasiliens in der Schweiz, Minister Raul Bopp, eine Ausstellung «ARTS PRIMITIFS ET MODERNES BRESILIENS» eröffnet worden. Diese Ausstellung wird dem Publikum bis zum 28. Februar 1956 zugänglich sein.

Die große Ausstellung in Neuenburg weist einen ganz besonderen Charakter auf; nicht nur weil es sich um die bedeutendste Veranstaltung dieser Art handelt, welche diesen Winter in der Schweiz durchgeführt wird, sondern weil es sich um die größte Ausstellung brasilianischer Kunst handelt, die jemals außerhalb Brasiliens gezeigt wurde. Sie stellt einesteils die Volks- und Eingeborenenkunst dar, sowie die afrikanisch-brasilianische Kunst und zeigt schließlich auch die modernen Ausdrucksmittel Brasiliens in Architektur, Malerei, Plastik, Graphik, Zeichnung und Photographie an einem reichen Dokumentationsmaterial.

Die brasilianische Gesandtschaft in Bern hat die Anregung für die Ausstellung gegeben und die Organisation derselben zusammen mit der Leitung des Völkerkundemuseums besorgt, das in Prof. Gabus einen unermüdlichen und tatkräftigen Direktor gefunden hat. Die ganze Schau steht unter dem Patronat der Kulturellen Abteilung des brasilianischen Außenministeriums. Diese Amtsstelle hat die Beibringung und den Transport des aus brasilianischen Museen stammenden Ausstellungsgutes besorgt. Schließlich muß erwähnt werden, daß zahlreiche Gegenstände von verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen der Schweiz, Frankreichs, Italiens, Deutschlands, Oesterreichs, Schwedens und Portugals in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden sind.

8. Deutsche Handwerksmesse München 1956. — Die Vorbereitungen für die 8. Deutsche Handwerksmesse, die vom 27. April bis 10. Mai 1956 stattfindet, lassen eine weitere internationale Entwicklung erkennen. Unter den ausstellenden 26 Hauptgruppen werden als Schwerpunkte deutsches und ausländisches Kunsthandwerk und Kunstgewerbe, Möbel und Innenausstattung, Mode, Bekleidung und Textilien, sowie Maschinen, Werkzeuge und Geräte im Vordergrund stehen.

Besonders interessiert darf man der Internationalen Musterschau entgegensehen, die im Rahmen der letzten Messe von Gemeinschaftsgruppen 14 europäischer Staaten beschickt wurde. Auch 1956 wird das europäische Handwerk und Gewerbe wieder mit Spitzenleistungen vertreten sein. Zahlreiche Anmeldungen aus dem Ausland lassen darüber hinaus erkennen, daß auch der ausländische Einzelaussteller am Export nach Deutschland nach wie vor stark interessiert ist, weil sich für zahlreiche Waren, die liberalisiert sind, günstige Konditionen ergeben.

Die 8. Deutsche Handwerksmesse erfährt eine abermalige Erweiterung und wird 10 Messehallen mit 34 000 Quadratmeter Hallenfläche umfassen.

Internationale Handelsschau der Bekleidungsindustrie in Turin. — Am internationalen Salon der Bekleidungsindustrie, der vom 24. bis 30. November in Turin durchgeführt wurde, beteiligten sich etwa hundert Aussteller. Es waren nicht nur sämtliche führenden italienischen Textilfirmen vertreten, sondern auch eine Anzahl bedeutender deutscher und schweizerischer Produzenten sowie die holländische Gewerkschaft der Bekleidungsindustrie. (Agit.)

Firmen-Nachrichten

75 Jahre Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach. — Am Sitz der Firma Schärer kündeten am Samstag, den 26. November 1955 zwei große Fahnen, das weiße Kreuz im roten Feld und die blauweiße Zürcherfahne, von einem festlichen Anlaß. Sie galten dem 75jährigen Jubiläum der Firma. Auf 16 Uhr hatte Herr Schärer die Angehörigen der Belegschaft zu einem Besuch der Werkstätten eingeladen und am Abend feierte dann die gesamte «Schärerfamilie» in froher und freudiger Stimmung im Kongreßhaus das Jubiläum.

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Emil Huber & Cie., in Zürich 2, Kollektivgesellschaft, Waren aller Art usw. Die Gesellschafterin Margot Huber ist ausgeschieden; ihre Prokura ist erloschen.

Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. in Liq., in Zürich 1. Die Unterschrift von Max Rüegger und die Prokura von Etienne Lombard sind erloschen.

Textil Industrie Beteiligungs AG., in Zürich 2. Durch Ausgabe von 2000 neuen Inhaberaktien zu 500 Franken ist das Grundkapital von 1 000 000 auf 2 000 000 Franken erhöht worden. Es ist voll einbezahlt.

E. Frey & Co. AG., in Basel, Handel mit Wollgarnen usw. Aus dem Verwaltungsrat ist Ed. Frey-Memminger infolge Todes ausgeschieden. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Alfred Jost, von Riehen, in Basel.

Thurneysen & Co. AG., in Basel, Seidenbandfabrik. Die Unterschrift des Vizedirektors Ad. Dietschy ist erloschen.

Aktiengesellschaft Cilander, Zweigniederlassung in Flawil, Veredlung von Textilien jeder Art usw., Hauptsitz in Herisau. Victor Mettler-Salzmann, bisher Präsident, ist nun Vizepräsident des Verwaltungsrates. Der bisherige Vizepräsident Dr. Hermann Müller-Walser wurde zum Präsidenten ernannt. Er bleibt Delegierter des Verwaltungsrates, ist jedoch als Direktor zurückgetreten. Beide führen wie bisher Einzelunterschrift, ebenso der neue Direktor Dr. Hermann Georg Müller-Hochstraßer, von Dübendorf, in Herisau.

Literatur

«Die 4 von Horgen» — Wir möchten unsere Leser auf die jüngste Nummer der immer flott aufgemachten *Mitteilungen* der bekannten Interessengemeinschaft «Die 4 von Horgen» aufmerksam machen. Es ist eine prächtige Nummer, die in den Fachkreisen sicher allgemeines Lob gefunden hat. Sie wird mit sechs Bildern und wenigen Begleitworten dazu als «Rückblende auf die Internationale Textil- und Textilmaschinen-Ausstellung in Brüssel 1955» eingeleitet. Das erste dieser Bilder zeigt König Baudouin in Begleitung von Herrn Direktor H. Bissig, Präsident der Textilmaschinen-Gruppe des Vereins Schweizerischer Maschinen-Industrieller, beim Besuch der Schweizer Stände. Das letzte Bild spiegelt die Freude vom «Messeschluß» wider. Da macht einer der Mechaniker von der Belegschaft der «4 von Horgen» auf einer der neuen, vollständig geschlossenen Stäubli-Schaftmaschine einen tadellosen Handstand. Die nächste Seite ist der ETH und ihren 100 Jahren gewidmet. — Ehrend wird dann der beiden Männer gedacht, die während Jahren an führender Stelle in der Firma Grob & Co. AG. gewirkt haben und ihr durch ein tragisches Geschick am gleichen Tage jäh entrissen worden sind. — Die schönen Bilder der protestantischen Kirche von Horgen und eines alten Riegelhauses im Klausen-Horgenberg leiten dann über zu den Berichten aus den Werkstätten und über die Arbeiten der vier Firmen. Man erfährt dabei einiges von den neuesten Leichtmetall-Webeschäften der Firma Grob mit den leicht auswechselbaren Seitenstützen und freut sich über den großen Erfolg, den die Firma Sam. Vollenweider AG. in kurzer Zeit mit ihrer neuen Gewebeputz- und Schermaschine «Super-Duplo» erzielt hat. Und dann liest man schmunzelnd lächelnd die kleine Schilderung von einem

köstlichen Erlebnis eines alten Textilmaschinenbauers, der sich als junger Maschinenkonstrukteur auch vom Direktor einer großen zürcherischen Seidenweberei nichts von seinen Preisen abmarkten ließ und dann einige Tage später trotz seinem «arroganten» Brief den Auftrag erhielt. Die Firma Gebr. Stäubli & Co. berichtet über die «Universal» Hoch- und Tieffach-Vorrichtung für Doppelhubmaschinen zum Anheben der Steherschäfte bei Herstellung von Drehergeweben. Die Maschinenfabrik Schweiter AG. hat Artikel über Schlauchkopse und Superkopse und ein reiches Bildmaterial über ihre letzten Neuheiten beigesteuert. — Kurz zusammengefaßt: ein Heft, das jedem Webereitechniker gar mancherlei bietet.
-t-d.

Brown-Boveri-Mitteilungen Nr. 9/1955. — Europas erste 150-MW-Turbogruppe, ein Brown-Boveri-Maschinensatz, arbeitet im Braunkohle-Kraftwerk Weisweiler b. Aachen. Dieses bemerkenswerte Aggregat wird im Spitzenaufsatz des neuen Heftes der Brown-Boveri-Mitteilungen ausführlich beschrieben. Die Turbine ist für Dampf von 110 ata und 535° C ausgelegt und dreht sich mit 3000 U/min. Der wasserstoffgekühlte Turbogenerator vermag bei 2 ata Wasserstoffdruck eine Scheinleistung von 187,5 MVA abzugeben. Dieser größte 50-Hz-Stromerzeuger der Welt ist mit direkter Kupferkühlung ausgeführt; allein sein Stator wiegt über 200 t. Eine Pionierleistung ist auch die 530-kW-Erregermaschine, denn für so große Leistungen hatte man bisher bei dieser Drehzahl direkt angetriebene Gleichstrommaschinen noch nicht gebaut — Ein anschließender Bericht befaßt sich mit den Schutz- und Regeleinrichtungen im Kraftwerk Weisweiler, die für alle dortigen Maschinen von Brown Boveri geliefert wurden. Es ist eindrucksvoll zu lesen, welch eine große Zahl von Fehlermöglichkeiten durch Schutzschaltungen unschädlich gemacht werden.

Die elektrische Zugförderung mit 16 ⅔-Hz-Wechselstrom nimmt auf Grund der Neuelektrifizierung in verschiedenen Ländern immer größeren Umfang an. Damit steigt auch der Bedarf nach Kupplungseinrichtungen zwischen dreiphasigen 50-Hz-Industrienetzen und der einphasigen 16 ⅔-Hz-Bahnstromversorgung. Aus diesem Grunde behandelt ein weiterer Artikel im Heft 9/1955 der Brown - Boveri - Mitteilungen in sehr gründlicher Form rotierende Frequenzumformer, und zwar insbesondere solche für ein elastisches Frequenzverhältnis. Der Autor stellt dabei den Scherbius-Regelsatz in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Brown-Boveri-Sende- und -Gleichrichterröhren stehen auf vielen Fachgebieten in aller Welt im Betrieb. Der letzte Artikel des Heftes gibt anhand zahlreicher Bilder einen Querschnitt durch Anwendungen solcher Röhren in der induktiven und die elektrischen Hochfrequenzerwärmung.

«Charlie der Lehrbueb», von Ch. Schaer, 3. Auflage. — Dieses unterhaltende, lebensnahe Buch eignet sich vorzüglich als Geschenk an Lehrlinge und Jugendliche auf Weihnachten. Die Art, wie Lehrlingsvater Ch. Schaer von seinen Wanderjahren in der Schweiz und in Amerika erzählt — bald mit Ernst, bald mit köstlichem Humor — erfreut nicht nur die Jugendlichen, sondern auch Lehrmeister, Eltern und Lehrer. «Charlie der Lehrbueb», der Wegweiser für Beruf und Leben, sollte bei keinem Jugendlichen auf dem Weihnachtstisch fehlen.

In Leinen gebunden kann das Buch zum Preise von Fr. 10.— beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstraße 8, Zürich 8, bezogen werden.

Pratical Textile Chemistry. — Von *J. W. Bell*, B. Sc., Ph.D., A.R.I.C. London 1955. 259 Seiten mit 34 Abb. Preis geb. 30/- netto.

Der Verfasser dieses Buches ist Dozent über Textilchemie an der Universität von Leeds und genießt als solcher einen hervorragenden Ruf in der englischen Wollindustrie Er hat seinem Werk den Untertitel «*With Special Reference to the Structure, Properties and Processing of Wool*» gegeben. Diese speziellen Gebiete der Wolle behandelt er mit Beispielen und Experimenten aus der Praxis, wie sie wohl noch in keinem Buche dargestellt worden sind. Im I. Teil: *The Structure and Reactions of Wool* schildert er in vier Abschnitten anhand von 37 Untersuchungen (Experimenten) das Wachstum der Wolle, deren Morphologie und Zusammensetzung sowie die molekulare Struktur der Wolle. Wir können nicht näher auf die Experimente eintreten, möchten aber ganz kurz auf deren Gründlichkeit hinweisen. Im ersten derselben zum Beispiel wird der Leser mit der Zerlegung der Wolle in ihre Bestandteile: Wolle, Wollwachs, Pottasche und Wasser sowie den Arbeitsprozessen und Instrumenten für deren genaue Ermittlung bekannt gemacht. Im II. Teil: *The Processing of Wool* beschreibt der Verfasser nicht nur die chemische Zusammensetzung der bei der Behandlung und Verarbeitung der Wolle verwendeten Oele, Fette und Seifen und all der übrigen Chemikalien sowie des Wassers, sondern schildert anhand von 53 Beispielen auch die Untersuchungsmethoden und deren Ergebnisse. Dieser Abschnitt enthält ferner mehr als 20 vortreffliche photographische Faserdarstellungen und Faserquerschnitte, worunter auch solche von Dynel, Nylon und Orlon. Im III. Teil geben über 60 weitere Experimente Aufschluß über Arbeitsmethoden und Arbeitsergebnisse beim Bleichen Carbonisieren, Scheuern, Schrumpfen usw. sowie über die Feststellung von Fehlern in Wollmaterialien. Der letzte Teil des Buches: *Identification of Fibres, quantitative Analysis of Fibre Mixtures, and the Analysis of some Reagents* gibt in abermals fast 40 Beispielen wertvolle Winke über die verschiedenen Methoden einer genauen quantitativen Bestimmung von Mischfasern und Analysen einiger für den Textilchemiker wichtiger Reagenzien. Eine Menge Literatur-Hinweise über Untersuchungen auf den erwähnten Gebieten bereichern zudem noch den Wert dieses wirklich praktischen Textilchemie-Buches, dessen Studium natürlich eine gründliche Kenntnis der englischen Sprache voraussetzt.
-t -d.

Der Wandkalender 1956 der Orell Füssli-Annoncen AG. ist mit zwei Zeichnungen des Zürcher Künstlers Walter Roshardt geschmückt. Sie zeigen den Zeitungsleser im Café und die lesende Familie in einer gut charakterisierten, freundlichen Darstellung. Die liebenswürdigen Bilder dürften die diesjährigen Empfänger des seit mehreren Jahrzehnten erscheinenden Kalenders besonders erfreuen.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18 a, Nr. 310212. Verfahren zum Trockenschneiden von Fasern und Einrichtung zur Durchführung des Verfahrens. — Benno Saladin, Susenbergstraße 107, Zürich (Schweiz).

Kl. 19 c, Nr. 310214. Abwickeleinrichtung für Spinnereimaschinen. — Schieß Aktiengesellschaft, Hansa-Allee Nr. 289, Düsseldorf-Oberkassel (Deutschland). Priorität: USA, 21. Februar 1952.

Kl. 19 c, Nr. 310213. Streckwerk. — SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 18. März 1952.

Kl. 19 d, Nr. 310215. Vorrichtung zum Gleichrichten von Spulen. — Halstenbach & Co. Maschinenfabrik, Hatzfelderstraße 61, Wuppertal-Barmen (Deutschland).

Kl. 19 d, Nr. 310216. Bindegarn-Knäuel. — Werner Born AG., Bindfaden- und Seilerwaren-Fabrik, Langenthal (Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 310217. Fadenreiniger, insbesondere für Spulmaschinen. — Dr. Ing. Walter Reiners, Lüttelforst 1, Waldniel (Niederrhein, Deutschland). Priorität: Deutschland, 7. Mai 1952.

Cl. 21 c, no 310218. Métier à tisser. — Tapes, Inc., East 18th Street 448, Paterson (New Jersey, USA). Priorités: USA, 7 mars, 8 et 15 décembre 1952, et Grande-Bretagne, 3 décembre 1952.

Cl. 21 c, no 310219. Métier à tisser à plusieurs lats, avec dispositif de changement automatique de navettes. — Emile-Achille Butin, cours Vitton 73, Lyon (France). Priorité: France, 18 avril 1952.

Kl. 18 a, Nr. 310466. Vorrichtung zum Schmelzspinnen. — Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 19. Februar 1952.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1955/1956

Wir möchten unsere verehrten Mitglieder, Abonnenten und weitere Interessenten auf die Kurse 7 und 8 aufmerksam machen, für die Ende Dezember 1955 bzw. Anfang Januar 1956 die Anmeldetermine ablaufen.

Kurs 7 über Webgeschirre und elektr. Kettfadenwächter.

Kurstage: 7. und 14. Januar 1956.
Anmeldeschluß: 24. Dezember 1955.

Kurs 8 über Webkettenvorbereitungsmaschinen Zellweger.

Kurstag: 28. Januar 1956.
Anmeldeschluß: 13. Januar 1956.

Wir empfehlen diese Kurse ganz besonders. Ueber Einzelheiten, die diese Kurse betreffen, gibt das Kursprogramm 1955/1956, welches in der August-Nummer der «Mitteilungen» erschienen ist, Auskunft.

Die Unterrichtskommission

Chronik der «Ehemaligen». — Diesmal kann es der Chronist kurz machen. Mit «kind regards and best wishes for Christmas and the New Year» und einem prächtigen Wandkalender «Australia in Colour» machte ihm Mr. *Georg Sarasin* (ZSW 1918/19) in Melbourne, eine freudige Ueberraschung. — Mit einem Briefe aus dem hohen Norden grüßte wieder einmal Herr *Adolf Bolliger,* Kurs 31/32. Er ist im November von Trollhättan in die Textilstadt Boras übersiedelt.

Mit herzlichen Grüßen übermittelt der Chronist heute schon allerseits seine besten Wünsche für das kommende Jahr. R.H.

«Letten-Chronik». — Anfang November hat sich *Robert Kreidler,* Kurs 53/54, verabschiedet. Er hat seine Zelte in Schottland aufgeschlagen. Inzwischen ist bereits ein Kartengruß eingetroffen und er teilt mit, daß sein Arbeitsgebiet direkt ideal sei. — Nur einen Tag später hat *Paul Schürpf,* Kurs 51/52, an der Wasserwerkstraße 119 einen Besuch gemacht. Nach seinem Schulbesuch fand er ein Wirkungsfeld in Finnland, übersiedelte später nach England und ist jetzt wieder in der Heimat tätig. — Ende November hat auch *Hans Gfeller,* Kurs 51/53, anläßlich seiner Heimkehr aus Irland im Letten vorgesprochen und hat von seinen Erlebnissen berichtet.

1955 geht dem Ende entgegen. Deshalb wünscht die «Lettenchronik» allen Freunden und Bekannten, in der Fremde wie in der Heimat, frohe Festtage und ein recht glückliches 1956, und sie hofft gerne, daß die neue Chronik guten Anklang finde; ihre Betreuer würden sich freuen, von Ehemaligen hin und wieder ein Lebenszeichen zu erhalten.

Zusammenkunft in Erlenbach, Sonntag, 13. November 1955. Programm: Besuch des Vorführungsraumes der Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach, anschließend Zusammenkunft im Hotel «Kreuz».

So lautete die Einladung für die Herbstveranstaltung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler. Dieser Anlaß hat zweifellos alle 25 Mitglieder befriedigt, die der Aufforderung Folge geleistet hatten.

Herr Siegenthaler hieß die Erschienenen im Namen der Firma Schärer willkommen. In seinen tiefsinnigen Einführungsworten zeichnete er die Tragweite der Automatisierung. Seine Zukunftsgedanken, die von einem ernsten Verantwortungsbewußtsein getragen waren, verfehlten ihren Eindruck nicht. Die Schärerspulautomaten sind Spitzenprodukte. Daß aber ihre Schöpfer versuchen, die Bedeutung der allgemeinen Technisierung richtig abzuschätzen, spricht für sich. Bei der Demonstration der verschiedenen Schärertypen sind dann die Worte von Herrn Siegenthaler eindrücklich verstanden worden. Die Automatisierung an diesen Höchstleistungsmaschinen ist bekanntlich sehr weit entwickelt, und man hatte Freude, wenn man den Arbeitsweg eines Spülchens verfolgen konnte, das von raffiniert ausgedachten Manipulationen durch die Maschine gesteuert wird.

Anschließend offerierte die Firma Schärer im Hotel «Kreuz» einen währschaften Zabig. Diese echte Erlenbacher Gastfreundschaft verfehlte nicht ihre Wirkung, denn es entfaltete sich eine recht lebhafte Aussprache. Ganz besonders waren es die verschiedenen Spülchentypen, die die Gemüter erregten. Herr Honold machte dann den Vorschlag, diesen «Spülchensalat» in den «Mitteilungen» zur Diskussion zu stellen. Er bat die Herren Betriebsleiter, ihre Erfahrungen unserer Fachschrift zur Verfügung zu stellen. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Anklang und so darf man vielleicht erwarten, daß schon in der Januarnummer einer dieser Techniker den Anfang machen werde.

Den Herren Siegenthaler und Anderegg sei für ihre Mühe und den geopferten Sonntagnachmittag auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Dank geht aber auch an die Adresse der Firma Schärer. Der Besuch des Vorführungsraumes wie auch der kulinarische Genuß ist von allen Teilnehmern gewürdigt worden.

Die Firma Schärer feiert Ende 1955 ihr 75jähriges Bestehen. Es sei auch von hier aus diesem vorbildlichen Unternehmen gratuliert und für die Weiterentwicklung Erfolg und Glück gewünscht, und Herrn Schärer persönlich für seine weitblickende Geschäftsführung die Hochachtung ausgesprochen. Hg.

Karl Keller-Schultheß, Ehrenmitglied† — In der Novemberausgabe konnten wir noch kurz mitteilen, daß Karl Keller-Schultheß, unser Ehrenmitglied in Hombrechtikon, am 27. Oktober im 83. Altersjahr verstorben ist.

Karl Keller war Bürger von Egg. Dort oben auf der Höhe des Pfannenstielrückens errichtete die Firma Wm. Schröder & Co. im Jahre 1875 eine Seidenstoffweberei. Deren Leitung wurde dem Vater Keller übertragen. Das war dann auch bestimmend für den künftigen Beruf des Sohnes, der schon als Primarschüler den Vater bei seinen Kontrollgängen durch die Fabrik nach Feierabend oft begleiten durfte. Im Herbst 1889 trat der 16½jährige Karl Keller in die damals auch noch sehr junge Zürcherische Seidenwebschule ein. Nach einjährigem Studium im Letten kehrte er in die Fabrik nach Egg zurück, wo er unter der Leitung des Vaters als Zettelaufleger und Webermeister, als Fergger und Disponent, als Gehilfe für das Lohnwesen und später als Obermeister mit all den Arbeiten vertraut wurde, deren Kenntnisse für einen Betriebsleiter von Wichtigkeit sind. Als im Jahre 1911 der Vater starb, wurde Karl Keller von der Firma zu seinem Nachfolger erwählt. Als geschätzter und für das Wohl der zahlreichen Arbeiterschaft besorgter Direktor hat er dann den Betrieb in Egg während mehr als 20 Jahren geleitet. Dann kam die Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre, die unserer Seidenindustrie schwere Wunden geschlagen und auch zur Liquidierung der Seidenweberei in Egg geführt hat. Es war für Direktor Keller ein traurige Obliegenheit, als er seinem Personal den Beschluß der Firma mitteilen mußte.

Als am 23. November 1890 im Zunfthaus «Zimmerleuten» der «Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich» gegründet wurde, war der junge Karl Keller, der gerade ein Jahr vorher die Webschule verlassen hatte, als Mitgründer dabei. Er hat dem Verein seither die Treue gewahrt, wurde Veteran und als Mitgründer an der Generalversammlung vom Jahre 1941 zum Ehrenmitglied ernannt. Seit dem Frühjahr 1940 in Hombrechtikon wohnhaft, machte es ihm viel Freude, in seinen alten Tagen einem seiner Söhne, der dort einen größeren Landwirtschaftsbetrieb betreute, bei diesen und jenen Arbeiten helfen zu können. Und im «Verein Ehemaliger» freute man sich, ihn jeweils an den Veteranenzusammenkünften begrüßen zu dürfen. Nun ist er — sofern sich der Chronist nicht irrt — als Letzter der Gründer nach fast 64 Jahren auch den Weg der einstigen Kameraden gegangen. Wir haben ihn am 31. Oktober auf seinem letzten Gange begleitet und gedenken seiner in Ehren. -t -d.

Kurs über Menschenführung. — Der vom Präsidenten der Unterrichtskommission, Alfred Bollmann, in seinen Begrüßungsworten geäußerte Wunsch, Dr. Heinz Bertschinger vom Institut für angewandte Psychologie in Zürich, möge an den 42 Kursteilnehmern während den beiden Samstagen eine aufmerksame Zuhörerschaft haben, hat sich optimal erfüllt. Von allem Anfang an hat der Referent Fragen gestellt, welche die Zuhörer geradezu zum Mitmachen und Diskutieren einluden. Es ist nicht Sache der Berichterstattung, die vom Dozenten dargelegten Richtlinien und Anhaltspunkte über Autorität und Zusammenarbeit aufzuführen oder sogar zu versuchen, eine Zusammenfassung der beiden Diskussionsnachmittage zu geben. Wie leicht hätte gerade dieser Kurs zu einer trockenen Vorlesung werden können. Daß das Gegenteil der Fall war, ist vor allem Dr. Bertschinger zu verdanken. der es verstanden hat, mit Fällen aus der Praxis, mit Bonmots und Beispielen aus dem täglichen Leben im Heim und Geschäft seine Zuhörerschaft zu fesseln und anzuspornen. — Am Schlusse des Kurses sprach der Präsident des VES im Namen des Vereins und aller Teilnehmer dem Kursleiter den herzlichsten Dank aus und gratulierte dem Präsidenten der Unterrichtskommission für seine kluge Wahl, gerade solche Kurse ins Unterrichtsprogramm aufgenommen zu haben; Kurse, die den Teilnehmer befriedigen und begeistern, die ihm die Möglichkeit geben, etwas zu lernen und ihm zeigen, ob er in der Gestaltung seines Berufslebens auf dem richtigen Weg sei. Auch hier möchten wir Dr. Bertschinger noch einmal für die beiden gelungenen Nachmittage vielmals danken und nicht versäumen, der Hoffnung Ausdruck zu geben, ihm bald wieder einmal zuhören und mit ihm diskutieren zu dürfen. rs.

Kurs über Unfallverhütung. — Ein weiteres Glied in der Kette der interessanten Veranstaltungen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler war der Vortrag von Herrn Fabrikinspektor E. Bitterli. Wenn auch das Thema in erster Linie eine Beratung für Praktiker und Betriebsleiter war, so hatten doch auch alle andern Kursteilnehmer reichen Nutzen davon.

In seinem Referat über die rechtlichen Fragen hat Herr Bitterli alle die Probleme berührt wie: Definition Unfall/Krankheit, Gefahrenklassifizierung, Leistungen der Versicherungen und Prämienzahlungen. Es ist ein weitverzweigtes Rechtsgebiet, das auch von der wirtschaftlichen Seite her betrachtet, bedeutungsvoll ist. Die jährlichen Unfallzahlen, die der Referent nannte, sind astronomisch. Aber auch die Leistungen der Versicherungen, wie auch die Prämienzahlungen der Versicherten, die sich ja dekken müssen, nehmen ein Ausmaß an, das für den Laien unfaßbar ist. Zählt man dazu die Sachschäden und die Verluste infolge der Produktionsausfälle, die durch die Unfälle entstehen, so summiert sich das alles auf etwa eine halbe Milliarde Schweizer Franken. Herr Bitterli erklärte, daß auf 300 Betriebsstörungen 30 Unfälle, davon ein schwerer, fallen. Auf Grund dieser Feststellung empfiehlt er, daß in jedem Betrieb eine geeignete Persönlichkeit — vielleicht nebenamtlich — den Problemen der Unfallverhütung nachgehen sollte, denn den Sachschäden, Produktionsausfällen und eventuellen strafrechtlichen Folgen stehen die psychischen Lasten gegenüber, wie auch Leid und Schmerz. Eine eigene Unfallstastistik könnte sehr aufschlußreich sein, zeigt sie doch an, wo und wann Unfälle vorkommen und ob die Ursachen auf Uebermüdungen, Indispositionen, unbefriedigende Betätigung usw. zurückzuführen sind.

Anhand von etwa 75 Lichtbildern konnte Herr Bitterli seine interessanten Ausführungen bekräftigen. Dieses reiche Bildmaterial zeigte eindrücklich, warum Unfälle entstehen, aber auch wie sie verhütet werden können.

Dieser Vortrag war sehr instruktiv. Der starke Beifall hat bewiesen, daß die Worte des Referenten großen Eindruck machten. Auch in der nachfolgenden Diskussion wurden noch einige recht interessante Fragen gestellt und beantwortet. Es war ein gewinnbringender Kurs, wofür Herrn Bitterli der beste Dank ausgesprochen sei. Hg.

Vorstandssitzung vom 7. November 1955. — Nach dem Verlesen des Protokolls gab der Quästor bekannt, daß seit dem 3. Oktober 1955 dem Verein zwei Herren beigetreten seien. Ein Ehrenmitglied wurde uns durch den Tod entrissen. Vier weitere Mitglieder sind infolge Berufsänderung ausgetreten.

Diese Vorstandssitzung galt der nächsten Generalversammlung. Bereits sind die ersten Zahlen vom Abschluß bekannt geworden. Das Vereinskonto schließt, trotz den neuen Veteranengaben und trotz der Veteranenzusammenkunft, mit einem nur kleinen Rückschlag ab. Die Zahlungen aus dem Ausland sind sehr gut eingegangen. Beim Organkonto («Mitteilungen») ist ein ansehnlicher Vorschlag zu verzeichnen. Die Haupteinnahmen in dieser Rechnung stammen aus der Inseratenpacht, was wieder einmal mehr beweist, wie angesehen unsere Fach-

schrift bei den Industriellen des In- und Auslandes ist. Auch das dritte Hauptkonto, dasjenige des *Unterrichts,* schließt zufriedenstellend ab.

Da von seiten des Vorstandes keine Rücktrittserklärungen vorliegen, können die Herren Pfister (Präsident), Schüttel (Aktuar), Bollmann (Bibliothekar), Oesch und Züst (Beisitzer), der Generalversammlung zur Wiederwahl vorgeschlagen werden. Für den turnusgemäß in den Ausstand tretenden 1. Rechnungsrevisor, Herrn Fuchs, muß bis zur Hauptversammlung noch ein Nachfolger gefunden werden.

An dieser Sitzung wurde wieder reichlich *«Verschiedenes»* besprochen, wovon wir vorläufig nur die Stichwörter «Knabenschießen-Exkursion 56» und «75 Jahre Webschule» erwähnen möchten. rs

Monatszusammenkunft. — Unsere letzte diesjährige Zusammenkunft findet Montag, den 12. Dezember 1955, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten gerne eine rege Beteiligung. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

34. **Seidenweberei am Zürichsee** sucht tüchtigen selbständigen Webermeister.
36. **Seidenweberei in Schottland** sucht jüngern, tüchtigen Disponenten.
37. **Größere, neuzeitlich eingerichtete Seidenweberei** im Kanton Zürich sucht zuverlässigen, charakterfesten Webermeister für Jacquardweberei (Rüti-Stühle).
38. **Zürcherische Seidenweberei** sucht jüngern, tüchtigen Zettelaufleger / Hilfswebermeister für Schaft- und Jacquard.
1. **Textil-Unternehmen, Nähe Zürich,** sucht jüngeren, tüchtigen Textilkaufmann.
2. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht Hilfsdisponenten für Disponierung und Musterung von Kleiderstoffen.
3. **Große Seidenstoffweberei** im Kanton Zürich sucht tüchtigen, erfahrenen Jacquard-Webermeister.
4. **Seidenweberei in Peru** sucht tüchtigen, selbständigen Webermeister für eine Abteilung von 30 Draper Seidenautomaten. Derselbe muß in der Herstellung von Dreher-Geweben bewandert sein.
5. **Seidenweberei in Wien** sucht tüchtigen Webereifachmann. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen.
6. **Gurtenweberei der Nordschweiz** sucht per sofort **Werkmeister** (Webermeister) mit abgeschlossener Mechanikerlehre; Webschulbildung erwünscht. Lebensstelle, selbständiger Posten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen.

Stellensuchende:

15. **Textilkaufmann / Disponent,** mit Textilfachschulbildung und mehrjähriger Praxis, sucht Stelle als Disponent für Krawatten- und Kleiderstoffe.
19. **Webermeister mit Fachschulbildung** und mehrjähriger Praxis auf Lancier- und Rüti-Wechselstühlen (Seide) sucht geeignete Stelle im Ausland
20. **Selbständiger Textilkaufmann** mit Handelsschul- und Textilfachschulbildung und mehrjähriger Praxis sucht passenden Wirkungskreis. (Zentral- oder Ostschweiz bevorzugt.)
1. **Textilfachmann,** sprachenkundig, mit über 20jähriger Tätigkeit im Ausland, in leitender Stellung, sucht geeigneten Posten als Betriebsleiter im In- oder Ausland.
2. **Textilkaufmann** mit Textilfachschulbildung und mehrjähriger Praxis als Disponent und im Textilhandel sucht sich zu verändern.
4. **Junger Textilkaufmann/Disponent** mit Handelsschul- und Textilfachschulausbildung sucht Stellung im Ausland.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postchek Nr VIII/7280.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Tüchtiger Webermeister

Erfahrung in der Verarbeitung von Baumwolle, Leinen und Chemiefasern, 30 Jahre alt, mit erstklassiger Schul- und Berufsausbildung, sucht sich aus persönlichen Gründen in die Schweiz zu verändern. Gute Referenzen.

Offerten erbeten unter Chiffre T.J. 4112 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht in Seidenweberei der Ostschweiz ein tüchtiger

Webermeister

für Krawatten-Jacquard-Abteilung.

Offerten unter Chiffre T. J. 2198 an **Orell-Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Textilfachmann

aus der Seiden- und Baumwollstoffbranche, mit dreijähriger Auslandpraxis als techn. Betriebsleiter, sucht verantwortungsvollen ähnlichen Posten im In- oder Ausland. Gute Referenzen und Zeugnisse vorhanden.

Offerten unter Chiffre T. J. 4120 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen strebsamen, absolut versierten

Jacquard-Webermeister

zur selbständigen Betreuung einer Abteilung. Langjährige Erfahrung in der Herstellung von Kleider- und Krawattenstoffen auf Rüti-Lancierstühlen mit Verdolmaschinen ist unerläßlich.
Handschriftliche Offerten mit knappem Lebenslauf, Bildungsgang und Gehaltsanspruch sind uns unter Beifügung von Foto und Referenzen zuzustellen.

Gessner & Co. AG., Seidenstoffwebereien, **Wädenswil**

Bedeutende Seiden-, Baumwoll- und Wollweberei in **CHILE sucht**

Betriebsleiter

Erfordernisse: gründliche Fachkenntnisse, Organisations- und Planungstalent

3 jüngere Webermeister

mit einigen praktischen Erfahrungen.

Offerten mit Lebenslauf und genauen Angaben über Ausbildung und bisheriger Tätigkeit erbeten unter Chiffre T.J. 4113 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Textilfachmann

Schweizerbürger, mit über 20jähriger Auslandstätigkeit in leitender Stellung, Absolvent der Zürcher Textil-Fachschule, Praxis in der Textilmaschinenfabrik Rüti (ZH), Ingenieurschule Reutlingen, sucht geeigneten Posten als

technischer Leiter

evtl. Berater oder Experte, im In- oder Ausland. Guter Organisator für Neueinrichtungen, Einführungen sowie Umänderungen des Maschinenparkes. Mehrere Sprachen sprechend. — Interessiert sich evtl. auch für Vertretungen von Textilmaschinen. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Offerten erbeten unter Chiffre T. J. 4119 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

TEXTILFACHSCHULE ZÜRICH

Stellenausschreibung:

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Lehrers für die Schaftweberei

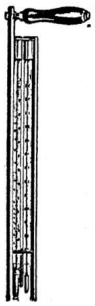
(Theorie und Praxis) neu zu besetzen

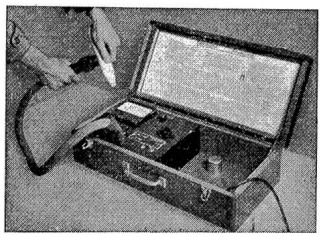
Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Direktion der Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstr. 119

Zu verkaufen

Gewebemusterungsapparat

24schäftig, Fabrikat Niedermann, völlig neu. Wegen Nichtgebrauch mit Fr. 500.— Einschlag.
Band-Genossenschaft, Helvetiastraße 14, **Bern**





Elektr. Feuchtigkeitsmesser für alle Textilien

Schleuder-Psychrometer (zum Eichen von Hygrometern)

Hygrometer Psychrometer

Thermo-Hygrographen

Schleuder-Psychrometer — Elektr. Feuchtigkeitsmesser

Hans Krüger, Ing., St. Gallen

Berneckstraße 44 Tel. (071) 22 57 50

Clichés Bachmann + Co
Hirschengr. 74 Zürich Tel. 32 32 30

Vor Motten geschützt durch MITIN

Diverse Geschenkpackungen

Für Ihre Kunden:
H95 Produkte

Verlangen Sie Preisliste

H95
Windegg-Kellerei

Adolf Hottinger 95, Herrliberg
Tel. (051) 90 26 26

Gesucht per sofort

Werkmeister

(Webermeister) in Grobweberei (Gurtenbranche). Abgeschlossene Mechanikerlehre und Webschulbildung erwünscht. Lebensstelle, selbständ. Posten. Offerten mit Lebenslauf, Photo, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen unter Chiffre T. J. 4121 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**